Der
russische Nihilismus.

Auf Grund zuverlässiger Quellen dargestellt

von

Dr. Josef Dippel.

Passau.
M. Waldbauers Buchhandlung
1882.

Der russische Nihilismus.

I.

So lange der 13. März des Jahres 1881 mit blutigem Griffel in den Annalen der Geschichte verzeichnet wird, so lange wird man auch jener geheimnißvollen Secte Rußlands gedenken, die man mit dem Namen der „Nihilisten“ bezeichnet. Alle Menschen, die irgendwie für die öffentlichen Angelegenheiten Interesse hatten, führten seit jenem schrecklichen Tage den Namen „Nihilisten“ im Munde, aber die wenigsten wußten, was sie sich unter denselben eigentlich vorstellen sollten. Man las in den Zeitungen, daß da und dort eine hochgestellte Persönlichkeit ermordet, daß bald hier bald dort eine Stadt in Brand gesteckt wurde, daß in einer bestimmten Gegend Alles in furchtbarer Angst und Aufregung sich befand, und daß die Ursache von allen diesen schrecklichen Erscheinungen die „Nihilisten“ waren.

Man konnte nach allem dem nicht zweifeln, daß die Nihilisten eine Räuber- und Mordbrennerbande

seien, eine wilde Rotte entmenschter Scheusale, die den reißenden Thieren gleich jede Beute ergreifen, deren sie habhaft werden können. Aber für Proletarier der niedrigsten Stufe, die mit den Waffen der Verzweiflung den Kampf um's Dasein führen, sahen die Uneingeweihten jene Gefürchteten an. Und dieses Urtheil ist durchaus unrichtig, obgleich es begreiflich ist, daß wir in Deutschland in Anbetracht der socialdemokratischen Bewegungen alle staatzerstörenden Elemente unter den Gattungsnamen der Socialisten und Communisten zusammenfassen. Wohl hatte der Vater des praktischen Nihilismus, Michael Bakunin, an die Socialisten Deutschlands, Frankreichs, Englands, Belgiens und der Schweiz sich angeschlossen und deren Bestrebungen aus allen Kräften zu fördern gesucht, allein er war in seinen Anschauungen und Forderungen viel weiter gegangen als die fortgeschrittensten Socialisten, weßhalb diese ihn verabscheuten und ihn schließlich aus der internalen Arbeiter-Association ausschlossen auf Grund eines Programms, welches er 1868 zu Bern dem Ligisten-Congreß vorgelegt hatte.

Es geht darum nicht an, die Nihilisten Rußlands mit den deutschen Socialdemokraten oder mit den europäischen Proletariern überhaupt zu identificiren, schon darum nicht, weil es in Rußland ein Proletariat in unserem Sinne nicht gibt und nicht

geben kann. Die Nichtberücksichtigung dieses Punktes mußte zu den verschiedensten falschen Ansichten über den Nihilismus führen. Es ist darum nothwendig, hier die Aufmerksamkeit auf die russischen Agrarverhältnisse hinzulenken und uns dieselben zu vergegenwärtigen nach den Berichten, die uns Harthausen[1]) schon 1847 und später 1870 A. Wagner[2]) geliefert haben.

Die weiten Landstriche Rußlands sind stets als ein Gesammteigenthum des ganzen russischen Volkes angesehen worden, an dessen Nutznießung jedem Einzelnen ein gleiches Recht wie jedem Andern zusteht. Es hängt dieß überhaupt mit der Ordnung der slavischen Familie zusammen, in welcher Alles Gesammtgut ist und kein Glied ein abgesondertes Vermögen besitzt. „Familieneinheit und Gütergemeinschaft," sagt Harthausen, „sind der ursprüngliche Charakter des Slaventhums, der aber bei den westslavischen Völkern nicht so rein ausgebildet und streng festgehalten wurde wie bei den Russen." Mit der Vermehrung der Familien mußte freilich die Einheit des gemeinsamen Haushaltes aufhören; denn die einzelnen Familienglieder mit ihren Weibern und Kindern bauten abgesonderte Häuser, jedoch auf dem Gesammtgrund und Boden mit Beibehaltung

[1]) Studien über die inneren Zustände Rußlands.

[2]) Die Abschaffung des privaten Grundeigenthums.

der Gesammtheit desselben und der Herrschaft des Familienhauptes. Dieß ist die ursprüngliche slavische Dorfgemeinde (Familiengemeinde) unter ihrem Haupte, dem Alten. Auch die Bearbeitung der Felder war anfangs gemeinsam; später aber mußte eine Vertheilung des Landes erfolgen, für welche als Grundsatz galt, daß „jede lebende männliche Seele Anspruch auf einen ganz gleichen Antheil an allen Nutzungen des Grundes und Bodens haben" solle. Dieser Antheil ist selbstverständlich stets wechselnd, da jeder neugeborne Knabe mit einem neuen Rechte hinzutritt und seinen Antheil fordert, während der Antheil jedes Verstorbenen wieder an die Gemeinde zurückfällt. Es wird darum von Zeit zu Zeit eine neue Vertheilung nothwendig, die bei der Verschiedenheit der Bonität der Grundstücke ihre Schwierigkeiten hat. Es wird die Feldmark unter Berücksichtigung der näheren oder entfernteren Lage, der Güte oder Schlechtigkeit des Bodens in „Wannen" abgetheilt, so daß jede Wanne einen einigermaßen homogenen Bestandtheil bildet. Dann wird jede Wanne in so viele Antheile in langen Streifen abgetheilt, als Antheilnehmer in den Gemeinden sind und unter diese verloost.

Als aber die Russen seßhaft zu werden angefangen hatten, blieb nur mehr der eine Theil des Bodens Eigenthum des ganzen Volkes, d. h. Kron-

gut; ein anderer Theil ging in den Privatbesitz des Kaisers und seiner Familie über; ein dritter in das Eigenthum der Angesessenen selbst; ein vierter in das Eigenthum des Adels.

„Die Kronbauern und die Bauern auf eigenem Grund und Boden sind persönlich frei, doch entrichten die ersteren eine Geldabgabe, den Obrok, an den Kaiser. Die Bauern auf dem Boden des Kaisers heißen Apanagebauern. Die Bauern auf dem Boden des Adels waren seit 1649 zu Leibeigenen geworden und als solche entweder zu Frohnden oder zum Obrok an den Gutsherrn verpflichtet.

Bei der Frohndenwirthschaft muß, da die Knaben und die ganz Alten nicht arbeiten und keine Frohnden thun können und deßhalb auch keinen Anspruch auf Grund und Boden haben, eine andere Art der Landesvertheilung stattfinden, und diese Theilung geschieht durch Taiglos. Der Begriff Taiglo schließt in sich die Verheirathung, bezeichnet aber doch nicht ein einfaches Ehepaar, aber auch nicht eine Familie in unserem Sinne, da mehrere Familien einen Taiglo bilden können. Z. B. ein Bauer hat einen unvermögenden Vater, einen erwachsenen Sohn und mehrere unmündige Kinder, so bildet das Ganze nur einen Taiglo, braucht auch nur eine einfache Frohnde zu leisten und erhält nur eine Landportion. Nun heirathet aber sein Sohn, bleibt jedoch beim

Vater in dessen Hause und Wirthschaft sitzen, so bildet die Familie nunmehr zwei Taiglos, muß eine doppelte Frohnde übernehmen, erhält aber auch zwei Landportionen. Es ist russische Sitte, daß die verheiratheten Söhne, so lange der Vater lebt, im väterlichen Hause bleiben und keinen abgesonderten Haushalt bilden. Und so gewinnt der Vater durch jede Heirath eines Sohnes einen neuen Landantheil; und wenn er auch eine Frohnde mehr übernehmen muß, so wird dieß völlig dadurch ersetzt, daß er in der Schwiegertochter noch eine Arbeiterin mehr erhält. Sonach ist der Einzug einer Schwiegertochter, und hätte sie auch gar nichts als ein Paar gesunde Arme, stets ein willkommener Segen für die Familie.

Diese Verhältnisse bilden die Grundlage für die russische Gemeindeverfassung, welche den Vortheil gewährt, daß bis jetzt dort kein Proletariat existirt und auch nicht leicht entstehen kann, so lange diese Gemeindeverfassung sich erhält. Im Wesentlichen besteht diese Ordnung noch heute trotz der Emancipation der Bauern, die im Jahre 1861 erfolgte. Denn der russische Bauer hat heute so wenig als vor dem Emancipationsgesetz ein Privateigenthum an dem speciell landwirthschaftlichen Boden, den er bebaut oder benutzt, sondern nur ein auf Zeit gegebenes Nutzungsrecht. Das Eigenthum am Boden, beziehungsweise das immerwährende Nutzungsrecht

steht vielmehr der Dorfgemeinde zu, welche das Land periodisch neu und unentgeltlich zu gleichen Antheilen und im Allgemeinen ganz ohne Rücksicht auf die bisherigen Besitzverhältnisse vertheilt. Zu diesen Bewirthschaftungsprincipien tritt dann noch das Rechtsprincip der solidarischen Haftung der Gemeinde für die Privat- und staatsrechtlichen Lasten, welche auf dem einzelnen Bauern und seinem Landloose ruhen.[1]) Ist also der russische Bauer jetzt nicht mehr der Leibeigene des adeligen Grundherrn, so ist er der Sclave der Gemeinde, deren Versammlung den Termin für die Felderbestellung bis zur Ernte festsetzt. Daß um der Solidarhaft willen die Freizügigkeit des Bauern sehr beschränkt ist, versteht sich von selbst.

Diese russische Gemeindeordnung ist der vollständigste Agrarcommunismus, die totale Verwirklichung des socialdemokratischen Ideals. Und nicht blos Demokraten, sondern sogar Männer conser-

---

[1]) Diese Gemeinsamkeit des Grundbesitzes und die solidare Haft soll nach Andern aber die letzte Spur von wirthschaftlichem Sinn vernichtet haben und die Landbevölkerung mit Riesenschritten der gänzlichen Verlumpung entgegenführen, da sie von jüdischen und judenfreundlichen Halsabschneidern ausgebeutet sich nahe daran befindet, in einen Zustand thatsächlicher Schuldsclaverei zu versinken, die unendlich drückender ist, als die alte Leibeigenschaft je genannt werden durfte. O. Glagaus „Kulturkämpfer". Heft 44. Seite 5—6.

vativer Richtung, wie z. B. der berühmte social-politische Schriftsteller Dr. R. Meyer, glauben in der nur passend zu reformirenden russischen Institution das relativ beste Mittel gegen viele Schäden moderner volkswirthschaftlicher Zustände gefunden zu haben. Namentlich will der Letztere besonders betont wissen, daß unsere freien Privatgrundbesitzer allmählig, aber sicher Fröhnder des Kapitals werden, und daß unsere Verhältnisse Proletarier ohne jeden Besitz oder Besitzantheil und verschuldete Grundbesitzer schaffen. Auch sei bei uns der Zusammenhang zwischen Wehrpflicht und Grundbesitz ganz aufgehoben, während in Rußland jeder Dörfler, der dient, sowie er nach Hause zurückkehrt und sich verheirathet, Grundbesitzer werde und also einen eigenen Herd zu vertheidigen habe. „Wenn solche landbesitzenden Soldaten gegen unsere Soldaten, die, wenn sie des Königs Rock ausziehen, meist Proletarier sind oder doch bald werden, in den Kampf ziehen: — da graut mir vor den Folgen für das theuere Vaterland.“[1]) Und selbst auch die heftigsten Gegner dieses Agrarcommunismus, wie z. B. ein A. Wagner, müssen anerkennen, daß derselbe eine „dauernde Sicherung der bürgerlichen Gesellschaft vor Proletariat“ gewähre.

---

[1]) Der Emancipationskampf des 4. Standes. II. Band. S. 333.

Wir wollen uns über die Vortheile oder Nachtheile dieses Systems nicht weiter verbreiten; wir wollten nur zeigen, daß es in Rußland kein ländliches Proletariat gibt, daß darum auch der Nihilismus nicht aus der hungernden Menge sich recrutiren kann und darum von den social-demokratischen Bewegungen sehr verschieden sein muß.

Wie wir in einem Artikel der von Otto Glagau herausgegebenen Zeitschrift „Der Kulturkämpfer"[1]) lesen, ist es das Verdienst des Grafen Loris-Melikow, zuerst richtig erkannt und praktisch bethätigt zu haben, daß nichts thörichter sein könne, als den russischen Nihilismus mit den socialistischen Bestrebungen der alten europäischen Culturstaaten zu identificiren, daß jener vielmehr der Ausdruck desselben Geistes ist, welcher sich nach außen als Panslavismus geltend macht, daß also Panslavismus und Nihilismus Zwillingsgeschwister sind.

Wir werden nicht in Abrede stellen können, daß dieser Auffassung eine gewisse Berechtigung zukommt, wenn wir bedenken, daß selbst Bakunin, der doch die Abschaffung des Staates überhaupt, also aller Staaten will, in einer Schrift an den Bauern-Czaren „den großen slavischen Staat", sogar unter Umständen mit czarischer Allgewalt verlangt,

---

[1]) Heft 13. S. 12—18.

und daß ein anderer nihilistischer Agent (Izdebski) am 13. Juli 1874 im sogenannten katholischen Verein zu Berlin, der hauptsächlich aus Polen besteht, eine fulminante Rede gehalten hat, in welcher er den heißblütigen jungen Polen die Nothwendigkeit des Anschlusses an Rußland darlegte. Die Polen müssen sich — führte er aus — ebenso solidarisch mit den anderen Slaven verbinden, um ein großes, mächtiges Slavenreich zu bilden, wie dieß andere Stämme nichtslavischer Nationalität gethan haben, um ein großes Reich zu schaffen. Aber trotzdem würde man sehr irren, wollte man damit den Nihilismus in seinem Wesen erkannt zu haben glauben.

Es ist sicher zu weit gegangen, wenn man behauptet, daß die nihilistischen Bestrebungen ausschließlich als politische und nicht als sociale betrachtet sein wollen. Spricht doch der Verfasser des erwähnten Artikels im „Kulturkämpfer" selbst aus, daß im Nihilismus das revolutionäre Semitenthum eine hervorragende Rolle spielt, daß die Juden, die nur in Rußland allein noch auf das Gastrecht beschränkt und von allen obrigkeitlichen Aemtern ausgeschlossen sind, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahinstreben, durch den Umsturz der bestehenden Verhältnisse sich die sociale Gleichberechtigung oder vielmehr die Herrschaft zu erringen. Auch in einer unlängst zu Leipzig im

Verlag von Karl Reißner erschienenen Broschüre [1]) spricht sich der ungenannte Verfasser dahin aus, daß eine große Anzahl der männlichen wie der weiblichen Nihilisten dem mosaischen Bekenntnisse angehören, woraus jedoch nicht gefolgert werden darf, daß deßhalb den Juden im Allgemeinen ein Vorwurf gemacht werden müsse. [2]) Mag der Leser dem „Kulturkämpfer" oder dem „Eingeweihten" beipflichten, soviel ist festgestellt, daß die Juden ein bedeutendes Contingent für den Nihilismus liefern, und dieß scheint uns genügend zu sein, um die Behauptung, daß das Wesen des Nihilismus nicht

[1]) „Was ist der Nihilismus?" Von einem Eingeweihten. S. 79.

[2]) Sonst wäre ganz unbegreiflich die in neuester Zeit eingetretene Judenverfolgung, die durch panslavistische Elemente angeschürt worden sein soll, und deren Wuthausbrüche von April bis December 1881 160 Städte und Dörfer getroffen haben. Der durch die Verwüstungen angerichtete Schaden wird auf 16 Millionen Pfund Sterling angegeben; auch sollen 100.000 jüdische Familien obdachlos geworden sein. Das hauptsächlichste Mittel zu diesen Schädigungen waren Brandstiftungen, Plünderung und Mord. Und gestützt auf den Grundsatz, daß, wenn die Juden nicht da wären, die Verfolgung nicht stattgefunden hätte, gaben die Provincial-Gouverneure den Befehl zur Ausweisung derselben. Augsb. Abendzeitung. 1882 Nr. 20. Diese den engl. Blättern entnommenen Angaben werden von dem „Journal de St. Petersburg" als lügenhaft und als von Böswilligkeit eingegeben bezeichnet. Die Regierung prüfe die Judenfrage; das Resultat der Prüfung sei abzuwarten.

mit dem Panslavismus zusammenfalle, für begründet zu halten. Denn die Juden erhitzen sich bekanntlich nicht sehr für Nationalitätenkultus, ihnen ist jede Nationalität genehm, wenn sie in derselben nur ihre Rechnung finden und vortheilhafte Geschäfte machen können. Und ihre Rechnung finden sie auch bei der nihilistischen Bewegung, indem sie diesen revolutionären Bestrebungen die nöthigen Geldmittel zur Verfügung stellen und dadurch jene Tendenz unterstützen, welche den Juden mit Haß erfüllt gegen Alles, was irgendwie nach christlicher Einrichtung aussieht. Dazu kommt, daß jene jüdisch-russischen Nihilisten, die zur Zeit den äußersten linken Flügel des Nihilismus bilden, erst unterm 27. Mai 1880 von Genf aus ein neues Programm erließen, welches den anarchischen Kundgebungen Bakunins vollständig entspricht und nur auf Zerstörung und Vernichtung alles Bestehenden abzielt. Sie erklären, daß sie, um die Zwecke des Umsturzes besser zu fördern, vor Allem unter den hochgestellten Persönlichkeiten Anhänger zu gewinnen suchen, um durch sie auf Beamte und Officiere Einfluß zu üben und diesen Einfluß in der Richtung auszunützen, daß dem Volke die Regierung immer mehr verhaßt gemacht werde.

Es handelt sich also bei diesen jüdischen Nihilisten nicht um Unterstützung und Förderung der

panslavistischen Idee, sondern lediglich um Zerstörung und Vernichtung jeder Regierung, mag sie slavisch oder romanisch sein.

Damit will indeß nicht geleugnet werden, daß die Juden sich auch für den Panslavismus interessiren. Aber ich behaupte, daß sie nicht um der slavischen Nationalität willen diese Bewegung fördern, sondern nur aus negirenden Motiven, nämlich nur um die Auflösung der bisherigen Staatengebilde, die Steigerung des Kampfes der Nationalitäten, die mögliche Wiederaufrichtung eines europäischen Gosens und die Anarchie herbeizuführen, welche sie von allem dem erhoffen. [1])

Das Ziel der Nihilisten ist die Zerstörung als solche, die panslavistische und die social-demokratische Bewegung wird von ihnen nur als Mittel benützt und zur Gewinnung von Anhängern für ihre Umsturzideen ausgebeutet. Sie dient als Köder für die Unwissenden und als Aufreizungsmittel für die mit ihren Lebensverhältnissen Unzufriedenen.

Um den Unterschied des Nihilismus vom Socialismus und vom Panslavismus zu erkennen,

---

[1]) Vgl. „Der Kulturkämpfer." Heft 13. S. 15. Ich möchte die Ueberzeugung aussprechen, daß gerade die neueste „Judenhetze" in Rußland durch das selbstsüchtige Treiben der Juden provocirt wurde, namentlich durch ihre Bedrückung und Aussaugung der armen Bauern.

braucht man nur den Einen Punkt zu berücksichtigen, daß die Socialisten einen Staat, den Arbeiterstaat, gründen wollen und daß die Panslavisten ein großes Reich zu errichten beabsichtigen, während die Nihilisten jeden Staat verabscheuen und lediglich anarchische Zustände herbeiführen und die absolute Freiheit des Einzelnen vermitteln wollen. Zudem ist der Nihilismus absolut religionsfeindlich, während der panslavistischen Bewegung eine religiöse Tendenz mit innewohnt. Denn bekanntlich liegen zwei ganz positive Gedanken im Panslavismus, dessen Ziel darin besteht, auf weltlichem Gebiete die slavische Nationalität und auf geistlichem Gebiete die orthodoxe griechische Kirche zur herrschenden Vormacht zu erheben. Ein großes vereinigtes Slavenreich mit der Hauptstadt Konstantinopel, der heiligen Stadt der orientalischen Kirche, das ist die bestimmt ausgesprochene Tendenz der Panslavisten, welche das Kreuz wieder in dem „Rom des Ostens" aufpflanzen wollen.

Wir müssen sonach dem Verfasser der oben genannten Leipziger Broschüre[1]) Recht geben, wenn er schreibt, daß man den russischen Nihilismus mit anderen westeuropäischen Richtungen, deren Principien auf flüchtigen Anblick hin den seinen ähnlich scheinen, nicht ohne weiters auf gleiche Linie stellen

---

[1]) „Was ist der Nihilismus?" Vorrede p. IV.

darf. Der Nihilismus ist etwas specifisch Russisches, und darum ist es „absolut unzulässig, bei uns in Deutschland die gerade mißliebigen Parteien durch den Hinweis auf ihre angebliche Verwandtschaft mit den russischen Verschwörern vor der Oeffentlichkeit anzuklagen und blosstellen zu wollen."

Der Nihilismus begreift in sich die politische Revolution, eine mystische unpraktische Socialreform, die geheime Vehme, die Anarchie aus Leidenschaft; er ist der vollständige und radicale Ausdruck der modernen Revolution auf allen Gebieten; seine Religion ist die Gottesleugnung, seine Politik der Umsturz aller Autorität, sein Recht der Communismus, das Ziel seines Wirkens die Zerstörung der Gesellschaft. [1])

Das ist die zutreffende Charakterisirung des Nihilismus, der von Arnaudo als eine Krankheit erklärt wird, die schließlich auch andere Nationen befallen könnte, und die deßhalb in ihren Ursachen studiert zu werden verdiene, um die Schutzmittel gegen dieselbe kennen zu lernen. [2]) Namentlich haben wir Deutsche Ursache, uns eine tiefere Einsicht in das Wesen des russischen Nihilismus anzueignen,

---

[1]) Vgl. Dr. Scheeben's „Periodische Blätter". 1881. Heft 4. S. 181 und Heft 8. S. 351.

[2]) Vgl. dessen Broschüre: Le Nihilisme et les Nihilistes.

um so mehr als hervorragende russische Staatsmänner, wie z. B. Aksakow, die ganze Schuld am Nihilismus auf Europa, speciell auf Deutschland zu schieben geneigt sind. Und wir müssen gestehen, daß die intellectuelle Urheberschaft dieser entsetzlichen Gesellschaft thatsächlich der deutschen Wissenschaft, speciell der neuesten deutschen Philosophie zur Last gelegt werden muß. Es ist dieß zwar nicht erfreulich, aber wahr. Und diese Erkenntniß könnte sehr geeignet sein, zu einem völligen Bruche mit den Principien der neueren deutschen Philosophie aufzufordern und die Rückkehr zu den christlichen Principien als unabweisbare Nothwendigkeit erscheinen zu lassen.

II.

Aus Vorstehendem kann im Allgemeinen entnommen werden, was der Nihilismus ist. Schauen wir nun zu, welches die Grundlage desselben ist und fragen wir zunächst: Wie alt ist der Nihilismus? wann und wie ist er entstanden?

Die Beantwortung der Frage nach dem Alter dieser nihilistischen Secte ist nicht leicht, wie daraus hervorgeht, daß sie fast von jedem Schriftsteller, der über diese Bewegung geschrieben, verschieden beantwortet wird.

So z. B. verlegte Constantin Petrof, Professor in Petersburg, die Entstehung des Nihilismus in

die Zeit um 1860. Er schreibt nämlich: „Der Nihilismus ist ein Geist der Negation, welcher gegen 1860 in der Jugend und in der Gesellschaft sich auszubreiten begann und bezweckte, die allgemeinen unter uns angenommenen Principien umzustürzen, die gesunden Traditionen zu vernichten und jede dem Menschenherzen theure Neigung zu beseitigen."

Der anonyme Verfasser der bereits mehrmals genannten Leipziger Broschüre [1]) sagt, daß Tschernyschewsky zuerst den Namen „Nihilismus" aufgebracht habe. Dieser nun verlegt den Ursprung oder die ersten Erscheinungen dieser Bewegung in das Jahr 1857. Dieß ist indeß nur theilweise richtig, indem die Figuren seines Romans „Was thun?", der bis heute die politische und sociale Bibel der russischen Jugend geblieben ist, von ihm „neue Menschen" genannt werden, sich selbst aber „Nihilisten" nennen. Allein der Name „Nihilismus" ist, wie Arnaudo bemerkt, keine neue Erfindung, da das Haupt des französischen Doctrinarismus, Royer-Collard, schon Anfangs der dreißiger Jahre jenes Wort als Synonymum für Skepticismus gebraucht, im Hinblicke auf die Schule des Cousin'schen Skepticismus, indem er sagte: „Der Skepticismus oder Nihilismus, welcher die Philosophie dieser letzten Zeiten charak-

---

[1]) „Was ist der Nihilismus?" S. 30.

terisirt, ist der Sattheit und dem Ueberdruß (an aller Wahrheit) entsprossen.[1]) Man kann also nur sagen, daß der von Collard zuerst gebrauchte Name den „neuen Menschen" beigelegt wurde, aber nicht von Tschernyschewsky, sondern erst von Iwan Tourgeniew, der in seinem Romane „Väter und Söhne" von dem Haupthelden desselben, Bazaroff, sagt, er sei ein Nihilist und damit einen Mann bezeichnen will, der „alle Dinge vom Standpunkte der Kritik betrachtet", und dann weiter erklärt: „Ein Nihilist ist ein Mensch, der sich vor keiner Autorität beugt, der kein Princip, in wie hoher Achtung es auch stehen mag, ohne die Prüfung der Kritik anerkennt. Zu unserer Zeit hatten wir Hegelianer, jetzt nennt man sie also Nihilisten." Dieser Roman wurde aber erst concipirt im Jahre 1860, wo Tourgeniew bei einer Reise auf der Insel Wight einen jungen russischen Arzt, Namens Andrejef, traf, der ihm als Typus von Jung-Rußland erschien.

Mag auch der Name „Nihilismus" erst spät allgemein gebräuchlich geworden sein, so bestand die Sache, das innere Wesen der mit diesem Namen bezeichneten Bewegung schon lange vorher. Aber auch hinsichtlich des ersten Auftretens dieses Geistes sind die Meinungen verschieden. Der schon genannte

---

[1]) Scheeben's „Period. Blätter". 1881. S. 412 und Glagau's „Kulturkämpfer". Heft 26. S. 9.

Arnaudo sagt, daß der Nihilismus wahrscheinlich nie entstanden wäre, wenn Alexander Herzen nicht zur Welt gekommen wäre. Herzen ist geboren 1816. Im Jahre 1834 war er bereits Revolutionär und Socialist, 1835 ward er nach Sibirien verbannt, am 21. Jänner 1870 ist er in Paris gestorben. Wir glauben bemerken zu sollen, daß eine solche Bewegung niemals das Product eines Mannes sein kann, daß die bestimmte Persönlichkeit stets nur die veranlassende Ursache zum offenen Durchbruche einer bereits lange gährenden Stimmung ist. Und um den eigentlichen Ursprung einer so tiefgreifenden und einschneidenden Bewegung kennen zu lernen, ist es nothwendig auf die Ursache zurückzugreifen, welche die allgemeine Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen veranlaßte und so den Grund zur revolutionären Stimmung legte.

In dieser Hinsicht nun scheint uns der Verfasser eines längeren Aufsatzes über das Verhältniß zwischen dem Grundadel und den Bauern in Rußland [1]) das Richtige getroffen zu haben, wenn er ausführt, daß man, um eine gründliche Geschichte des Nihilismus zu schreiben, bis auf Peter den Großen zurückgehen müßte.

Bis auf Peter den Großen nämlich gab es

[1]) Social-politische Beilage zur Augsburger Postzeitung. 1881. Nr. 2, 3, 4 und 5.

kein persönliches Grundeigenthum, außer dem der Fürsten und jenem der Kirche und Klöster, welches Grundeigenthum das „weiße Land" genannt wurde im Gegensatze zu dem „schwarzen Lande", auf welchem die selbstständigen Bauern saßen, gemeindeweise. Alle Bewohner des Landes waren gleich frei mit Ausnahme der Kriegsgefangenen und ihrer Nachkommen, welche Sclaven waren. Die Freien konnten frei im Land umherziehen, die Leute auf schwarzem Lande zahlten dem Czaren direct Abgaben oder Leistungen für das Land. Peter der Große führte für Alle eine Kopfgeldsteuer ein, auch für die Sclaven. Einen Adel in europäischem Sinne gab es nicht, es galt vielmehr die Idee, daß nur das Amt Würde verleihe, kein Mensch als solcher eine besondere, ihn vor Anderen erblich auszeichnende Ehre besitze. Es gab also keinen Geburtsadel und darum konnte es auch keinen adeligen Grundbesitz geben.

Dagegen bestand die Besoldung der Beamten darin, daß der Czar ihnen Land zu ihrem Unterhalte anwies, welches die darauf ansäßigen Bauern bearbeiteten. Der ganze Boden gehörte ursprünglich den Bauern, und von ihrem Gemeindeland wurde jener Acker abgetrennt, aus dem sich nun der erbliche Großgrundbesitz entwickelt hat. Und deßhalb sagen noch heute die Bauern, aller Boden sei ihr Eigenthum und der Gutsbesitzer habe nur so lange

ein Recht auf irgend einen Grund und Boden, als er Beamtendienste leiste. Erst vor 170 Jahren entstand der sogenannte adelige Grundbesitz in Rußland, indem Peter der Große, welcher in Europa den grundbesitzenden Adel kennen gelernt hatte, auch in Rußland einen solchen schuf dadurch, daß er den Obrok beziehenden Beamten die Obrokgüter zu erblichem Privatbesitz schenkte. Dadurch entstanden Bauernaufstände, was zur Folge hatte, daß den Bauern die Freizügigkeit entzogen wurde, so daß sie im weiteren Verlaufe Leibeigene wurden der Herren, welche nach wie vor nur Beamte des Staates waren, die ihren Grundbesitz nur als Amtsdotation hatten. „Peter der Große machte die als Gehaltsquelle den Beamten zugewiesenen Güter nebst den auf ihnen angesiedelten Bauern zum persönlichen erblichen Eigenthum der von nun an einen Erbadel bildenden Beamtenfamilien, deren männliche Familienglieder jedoch als Entgelt dafür von der Majorennetät ab dem Staate als Beamte oder Officiere unentgeltlich Dienste leisten mußten. Diese Verpflichtung zum Dienstzwange hob Peter III. auf 1762, ließ aber deßungeachtet dem Adel die Güter sammt den Bauern. Und in Folge dessen faßten die Bauern den Gedanken, der bis heute vorhält, nämlich: der Czar habe ihnen ebenso die Freiheit geben wollen, wie er den Adel vom Dienstzwange befreite, allein

der Adel habe die edle Absicht des Czaren vereitelt. Diese Idee verließ den Bauern niemals und sie wird auch heute von den Sendlingen der Nihilisten verbreitet und zwar mit solchem Erfolge, daß der russische Minister des Innern sich veranlaßt sah, am 28. Juni 1879 an alle Bauern des Reiches eine Bekanntmachung ergehen zu lassen des Inhaltes: „Das Gerücht, als beabsichtige der Czar eine neue Landzuweisung an die Bauern auf Kosten des Adels, sei eine grundlose Erfindung und Aussprengung der Reichsfeinde, der Nihilisten." Traurig genug, wenn man trotz der beständigen Unzufriedenheit der Bauern nicht zur Einsicht kommt, daß bei den bestehenden Zuständen von einer gedeihlichen Entwicklung und von einem Wohlstande des Volkes nicht die Rede sein kann, und wenn man trotz der beständigen Declamationen der „Reichsfeinde" nicht über die Ursachen der Unzufriedenheit nachdenken will!

Man variirt es in allen Tonarten, daß Kaiser Nikolaus, der 1825 Alexander I. folgte, so ziemlich alle die entsetzlichen Zustände verschuldet hat, an denen Rußland nachher krankte und zum Theil noch heute leidet. Er hatte nicht das geringste Verständniß für die Forderungen seiner Zeit, und sein Regiment glich dem vollständigsten Despotismus, der die Willkühr zur Regel und die Gesetzlichkeit zum Ammenmärchen macht. „Grimmige politische Verfolgungs-

sucht unter Einführung von Todesstrafe, Verbannung und Gefängniß für die sogenannten Staatsverbrecher, Organisation der geheimen Polizei, religiöse Unduldsamkeit, Preßzwang und Censurdruck, schroffste Scheidung der Gesellschaftsclassen, komplete Absperrung nach Außen, Beschränkung jeder Bildung, das sind so die Kundgebungen jenes Regiments," schreibt J. J. Honegger.[1]) Man kann zugeben, daß Nikolaus durch die Tendenzen und Bestrebungen jener geheimen Gesellschaft, die unter dem Namen „Erlösungsband" 1816 entstand und 1818 sich zu dem revolutionären „Verein für Gemeinwohl" entwickelte, in der Ansicht bestärkt wurde, Rußland könne nur durch strengen militärisch-bureaukratischen Absolutismus regiert werden. Aristokratische Verschwörungen — aus den Adelsclassen recrutirten sich eben die genannten Gesellschaften — können wohl durch Strenge unterdrückt werden, nicht aber demokratische, wie wir an unserem Ausnahmegesetz gegen die Socialisten erkennen können. Erschreckt durch die Strenge, welche Nikolaus gegen die bei dem Aufstande 1825 betheiligten Mitglieder des Adels in Anwendung brachte, ließ sich der Adel wieder einigermaßen in den Staatsdienst zurückdrängen, wodurch der Grundadel einen großen Theil seines wichtigen

[1]) Russische Literatur und Kunst.

Einflusses verlor. In Folge der hiedurch entstandenen Unzufriedenheit machte sich bei dem Adel immer mehr das Verlangen nach einer Constitution geltend, um durch dieselbe Schutz gegen die czarische Willkühr zu erlangen.

Indeß blieb die Constitution immer ein frommer Wunsch, der keine Verwirklichung fand, nicht einmal durch Alexander II., der doch erkannt hatte, daß ein Systemwechsel nothwendig sei. Er wollte aber nicht unter den von Peter dem Großen geschaffenen Adel kommen, und darum bediente er sich der nicht grundbesitzenden Bureaukratie, um durch sie die vom Grundadel beherrschte Bauernmasse zu befreien. Durch einfaches Decret wurde 1861 die Emancipation der Bauern durchgeführt, ohne daß diese dadurch befriedigt worden sind. „Sie wollten alles Land, das zum Dórfe gehörte, sie wollten den ganzen Gutsacker haben und sie wollten gar nichts dafür zahlen, weil sie sagten, der Adel habe nur so lange ein Recht an Land und auf ihre Leistung gehabt, als er dem Staate unentgeltlich diente. Seit alle Beamte mit Geld bezahlt würden, beziehe der Grundadel jeden Kopeken mit Unrecht. Daß dieß seit circa 100 Jahren der Fall sei, gebe dem Adel kein Recht auf Weiterbezug einer Rente, für die jede Gegenleistung fehle. So steht die Sache theoretisch noch heute, so fassen die Bauern, welche durch

nihilistisch-panslavistische Agitation über die russische Geschichte aufgeklärt wurden, die Situation auf.“ [1]) Und mit dieser Gesinnung von 40—50 Millionen Menschen sollte Alexander III. wohl rechnen.

Wir glaubten diese Agrarverhältnisse ausführlich zur Sprache bringen zu sollen, weil ohne Einsicht in dieselben ein wesentliches Moment zur Gewinnung eines richtigen Urtheils über die nihilistische Bewegung mangelt. Geht ja aus dem Mitgetheilten hervor, daß eine allgemeine Unzufriedenheit in ganz Rußland herrscht, bei dem Adel so gut wie bei den Bauern, indem die letzteren sich verkürzt glauben zu Gunsten des Adels und der Adel sich der Willkühr des Czaren überantwortet fühlt. Gewiß ist darum in Rußland ein so günstiger Boden für revolutionäre Bewegungen, wie sonst in keinem Lande. Es brauchte nur die Saat ausgestreut zu werden, sie mußte von selbst Wurzeln fassen und Früchte bringen, um so mehr, als außer der den Agrarverhältnissen entstammenden Unzufriedenheit noch manche andere Umstände zusammentrafen, die den Geist des Widerspruches nähren und den Plan zur allgemeinen Zerstörung hervorrufen mußten. Vor Allem sind hier zu nennen: die Schulverhältnisse, die Verkommenheit des Beamtenthums und der

---

[1]) Soc. pol. Beilage der Postztg. 1881. Nr. 5. S. 20.

Einfluß der Hegel'schen und Schopenhauer'schen Philosophie.

Vergegenwärtigen wir uns zunächst die russischen Schulverhältnisse, indem wir zu einem einheitlichen Bilde zusammentragen, was wir in verschiedenen Schriften, besonders in der Leipziger Broschüre über den Nihilismus an verschiedenen Stellen zerstreut finden.

Wie schlimm es mit der Bildung in Rußland bestellt sei, können wir daraus abnehmen, daß von gründlichen Kennern russischer Verhältnisse berichtet wird, es herrsche in den höheren Ständen die größte sittliche und ästhetische Verwilderung, und daneben eine Ignoranz, die uns unglaublich vorkommt. „Die vornehme Gesellschaft Rußlands befindet sich in einem Zustande sittlicher Verwahrlosung, wie er größer und abschreckender nicht gedacht werden kann.“ Und wenn eine Dame, die eines der berühmtesten Staatspensionate besucht hatte, erklärt, daß ihr der Unterschied zwischen einem Vierttheil und Drittheil nie klar geworden sei, so können wir auf die horrende Unwissenheit in den niederen Volksschichten zurückschließen. Wundern kann man sich über solche Zustände nicht, wenn man die Schilderung kennt, die Gribojedow über die Mädchenpensionate entworfen hat. Drei Dinge, sagt er, gelten dort als Grundpfeiler aller menschlichen Tugenden: die französische

Sprache, das Klavierspiel und die Kunst der Wirthschaftlichkeit d. i. die Fertigkeit im Sticken von Börsen und Gegenständen der Ueberraschung." Die unterste Volksclasse, sagt eine conservative Stimme, weiß gar nicht, wie ihre Kinder gelenkt werden, und in den Dorfschulen treiben materialistisch gesinnte Lehrer ihr Wesen.

Daß bei solcher Heranbildung der weiblichen Jugend für das Familienleben nichts Gutes erwartet werden kann, ist selbstverständlich, um so mehr, wenn man noch auf die weiblichen Gymnasien Rücksicht nimmt und weiter bedenkt, daß die aus solchen Gymnasien hervorgehenden Zöglinge dann an die Universitäten übertreten und sich vorzugsweise mit Naturwissenschaften und mit Anatomie beschäftigen. Neunzig Procent aller Russinen, heißt es in der Leipziger Broschüre,[1]) studieren Medicin und treiben gleich ihren männlichen Collegen dem Materialismus zu und werfen sich dem förmlichen Unglauben in die Arme. Wie dadurch das sittliche Gefühl und die weibliche Zartheit Schaden leiden muß, braucht nicht gesagt zu werden, und es ist nur zu glaubwürdig, wenn berichtet wird, daß die moderne Jungfrau jetzt Alles bis ins einzelnste auseinandersetzt, was man früher in Gegenwart einer Jungfrau nicht beweisen durfte.

---

[1]) „Was ist der Nihilismus?" S. 18.

Ueber das sittliche Verhalten der russischen Studentinen in der Schweiz sind verschiedene Gerüchte in Umlauf gekommen, weßhalb Dr. Rudolph Meyer sich veranlaßt fand, beim Rector der Berner Universität sich Aufschlüsse zu erbitten, die den Studentinen günstig gewesen waren.[1]) Dagegen werden von den Studentinen in den Petersburger medicinischen Kursen und Hebammeninstituten, sowie von jenen auf der Universität Zürich haarsträubende Dinge behauptet. Von den letzteren wird namentlich gesagt, daß sie durchaus emancipirt seien und keine Spur von irgendwelcher weiblicher Empfindung edlerer Art, von Gefühlsinnigkeit und seelischer Anmuth zeigen, daß viele von ihnen mit Studenten zusammenwohnen und ganz gemüthlich des Morgens mit denselben gemeinschaftlich Toilette machen und überhaupt ein sehr scandalöses Leben führen, so daß kein ordentlicher Hauswirth mehr ein Zimmer vermiethen will an diese Dämchen, die fast durchschnittlich elendes Gesindel sind.[2]) Sie halten mitunter Vorträge über freie Liebe und vertreten Grundsätze, über deren Cynismus ihre Zuhörer oft protestiren.[3])

---

[1]) Der Emancipationskampf des 4. St. II. Bd. S. 417. Doch petitionirten neuestens die Berner Studenten um Entfernung der russischen Studentinen. Glagau, Kulturk. Heft 32. S. 33.

[2] Vgl. Glagau's „Kulturkämpfer". Heft 32. S. 31 ff.

[3]) Vgl. „Was ist der Nihilismus?" S. 78—90.

Nun finden wir begreiflich die Stimme eines ernsten Mannes, die sich folgendermaßen vernehmen läßt: „Unser Familienleben droht vollständig zu verschwinden. Die Kinder brauchen blos in eine höhere Classe ihrer Lehranstalt hinüber zu kommen, um die Väter als abgelebt anzusehen und sich über sie lustig zu machen.“ [1]) Ist die Erziehung der Mädchen eine unverantwortlich leichtsinnige, so steht es mit der Erziehung der Knaben nicht viel besser. Was den Volksschulunterricht betrifft, so gibt es eine sehr große Anzahl von Lehrern, die kaum die nöthigen Kenntnisse im Lesen und Schreiben besitzen. Noch im Jahre 1872 wurden 3138 Schulen erwähnt mit fast unbrauchbarem Lehrpersonal, während 352 gar keine Lehrer hatten. Kein Wunder darum, wenn in Rußland nur 9 bis 10 Procent lesen und schreiben können.

Und wie steht es mit den höheren Schulen?

Unser in die russischen Verhältnisse eingeweihter Gewährsmann gibt uns darüber folgende Andeutungen: Die Schulen hatten zwar einen ausgedehnten Stundenplan, der aber in den seltensten Fällen eingehalten wurde. Die Directoren an den Gymnasien und anderen Gelehrtenschulen waren vielfach Officiere, die aus den Kadettencorps hervorgegangen waren,

---

[1]) L. c. S. 18.

in denen sie nur eine rein mechanische Ausbildung erhielten, so daß von einer classischen Bildung keine Rede sein konnte. Auch wurden nicht die talentvollsten und fleißigsten Officiere zu solchen Stellungen berufen, sondern häufig waren diese Ernennungen nur „Freibriefe für Ingnoranz, Prämien für Oberflächlichkeit und Halbwisserei". Universitäten gibt es gegenwärtig neun, zu denen neun andere den Universitäten an Rang gleichstehende Institute kommen, so daß im Ganzen achtzehn Hochschulen existiren. Man würde sich aber sehr irren, wenn man meinen wollte, daß dort die classischen Studien gepflegt und auf besondere Geistesbildung hingestrebt werde. Vielmehr wurden Reglements erlassen, dazu bestimmt, „Leben und Lernen einzudämmen und vor den Gefahren liberaler Verirrungen zu bewahren." Und in einem 1848 ausgearbeiteten Programme heißt es: „ganz besonders sei vor der geradezu unverantwortlichen Verehrung zu warnen, welche unbegreiflicherweise der Geschichte der alten Römer und Griechen in den Schulen gezollt werde und wesentlich zur Verbreitung republikanischer Grundsätze beigetragen habe." Im Jahre 1849 wollte man die Universitäten ganz aufheben und dafür militärisch zugeschnittene und zerstreut auseinanderliegende Fachschulen errichten. Dazu kam es zwar nicht, aber es wurde den Universitäten das Recht

der Rectorwahl genommen, die Lehrstühle für allgemeines europäisches Staatsrecht wurden aufgehoben, das Studium der Philosophie in die Hand von Priestern der griechisch-orthodoxen Kirche gelegt, die Aufsicht über Lehrer und Studenten verschärft. Die Professoren sollten sich von den Studenten streng abgesondert halten, diese in keinerlei wissenschaftliche oder gesellige Vereine zusammentreten; die Hefte der Professoren und die gebrauchten Handbücher wurden auf das schärfste controlirt, der Besuch bestimmter Collegien vorgeschrieben und das Hospitiren als unnütz erklärt, unregelmäßiger Collegienbesuch, Beschäftigung mit heterogenen Fächern oder nicht genehmigten Büchern mit strengen Strafen belegt.

Daß alles dieses nicht geeignet ist zur Vermittlung gediegener wissenschaftlicher und allgemeiner Bildung, liegt auf der Hand. Und da die gleichen Zustände auch jetzt noch bestehen, da auch unter Alexander II., der in anderer Beziehung viel für sein Land gethan hatte, der Classicismus verabscheut ward und statt dessen eine völlig realistische Richtung gepflegt wurde, so blieb eine höhere Geistesbildung von vornherein ausgeschlossen und mußte die Jugend dem crassesten Materialismus verfallen, mit welchem auch eine moralische Erziehung nicht vereinbar ist. Diese Förderung des Realismus und diese Vernachlässigung jeder idealen Bildung ist mit ein

Hauptgrund, daß selbst in unseren Tagen noch die Thatsache besteht, daß kaum ein Zehntel der Gesammtbevölkerung des Reiches Elementarunterricht genießt,[1]) und daß Großgrundbesitzer und Kaufleute, welche Millionen besitzen, nicht lesen und schreiben können. Und so steht zur Zeit noch das russische Volk auf einer wesentlich niedrigeren Stufe der Bildung, als die meisten anderen europäischen Völker.[2]) Das größte Hinderniß der Volksbildung bilden die Beamten selbst.

Ueber die Beamten steht in dem eben citirten Lehrbuche der Geographie folgender Satz: „Der äußerliche Mechanismus der Verwaltung ist aufs genaueste geregelt (14 Rangclassen der Beamten, Tschinowenik s); aber das Beamtenthum ist bestechlich und nicht wie in anderen kräftigen Staaten die wahre Stütze der Regierung, ja man darf sagen, daß die höheren Stände, insbesondere die Beamten meist das eigentliche Hinderniß sind, weßhalb von oben her eingeführte Neuerungen ihre wohlthätigen Wirkungen gar nicht oder nur nach langen Jahren auf die untersten Volksschichten ausüben.“ Dieser Satz ist in keiner Weise übertrieben, vielmehr noch sehr schonend gehalten im Vergleiche zu der Charakteristik, welche der Fürst Dolgoruki entwirft:

---

[1]) Vgl. Otto Glagau's „Kulturkämpfer“. Heft 44. S. 4.

[2]) Vgl. Guthe, Lehrbuch der Geographie. S. 676.

„Kein Land der Welt ist reicher an Gesetzen, Verordnungen und Reglements aller Art; der russische Kodex ist der umfangreichste, indem er über tausend Seiten umfaßt, und jedes Jahr erscheinen neue Ergänzungen. Aber dieser Kodex, so nützlich für das Gedeihen der Papierfabriken, ist für das Land ein todter Buchstabe. Der erste Artikel des ersten Bandes, welcher den Kaiser über alle Gesetze stellt, macht alle fünfzehn dicken Bände zum umfangreichsten aller schlechten Spässe.“ Welche Corruption unter den Beamten Platz greifen muß, erhellt vor Allem daraus, daß für den Eintritt in eine höhere Stellung nicht Kenntnisse und Fähigkeiten entscheidend sind, sondern daß dieß wesentlich von dem Range abhängt, den man bisher schon auf der Stufenleiter des Beamtenlebens erreicht hatte. Hierin ist die beste Erklärung für die mangelhafte Ausbildung, für die Kriecherei und Käuflichkeit des Beamtenthums gegeben. Früher waren alle höheren Stellungen ausschließliches Eigenthum der großen Adelsfamilien, seit Alexander I. beruht das Avancement und die ganze Beamtenordnung auf Prüfungen. „Doch sind auch heutigen Tages die Bestimmungen in dieser Hinsicht wenig darnach angethan, die berufsmäßige und Charaktertüchtigkeit innerhalb des Beamtenstandes zu fördern. Die Glieder desselben, von denen die unteren Classen sehr gering, die oberen unverhältnißmäßig hoch be-

soldet, die höchsten Rangstufen zudem noch überreich besetzt sind, erweisen sich auch gegenwärtig in ihrer Mehrheit noch als diebisch, unthätig und unfähig, dem Trunke ergeben, ohne Einsicht in ihre Function und Pflichten." [1])

Neben dem Mangel an Bildung und Geschäftstüchtigkeit wirkt der Umstand corrumpirend auf den Beamtenstand, daß die Mitglieder desselben in ihrer Stellung keinen festen Halt und keine genügende Sicherheit haben. Bezeichnet der Chef einer Behörde einen Untergebenen als „unzuverlässig", so braucht er für die Unzuverlässigkeit keinen Beweis zu erbringen, und kann ihn ohne weiters des Dienstes entlassen.

Ein weiterer Mißstand besteht darin, daß fast durchwegs Militärs der höheren Chargen, Generäle obenan, zu allen möglichen bürgerlichen Beamtenposten ohne weiters tauglich erachtet und an solche Stellen befördert werden. Welchen Amtseifer und Arbeitsgeist diese Beamten haben, geht aus folgender Stelle Honegger's hervor: „Die Regel ist, daß der Beamte höchstens drei bis vier Stunden arbeitet, wenn er überhaupt arbeitet. Die Zahl der nutzlosen Beamten, die ohne allen Schaden für das Staatsganze entlassen werden könnten, ist Legion, die Ge-

---

[1]) Vgl. „Was ist der Nihilismus?" S. 7—9. Sieh auch Otto Glagau's „Kulturkämpfer". Heft 44. S. 3.

halte aller höheren Chargen und die Pensionen an Personen,[1]) die dem Staate nichts leisten und kein reeles Verdienst haben, verschlingen heute noch ungeheure Summen."

Sind die angeführten Umstände schon traurig genug, so ist doch eine noch traurigere Ursache der Beamtencorruption zu finden in der Branntweinpacht, durch welche sich die Beamten auf Kosten der Gesundheit und Wohlfahrt des Volkes bereichern. Wie wir in der Leipziger Broschüre[2]) lesen, wurde im Jahre 1863 die Summe von 137 Millionen, d. i. ungefähr der dritte Theil des Reichsbudgets bezahlt. Nach einer ungefähren Berechnung soll der Pächter einer ganzen Provinz an die Beamten der verschiedenen Grade, vom Generalgouverneur an bis zum untersten Schreiber, eine Summe von nicht weniger als 50.000 Rubel (200.000 Francs) auszuwerfen haben, während ein Districtspächter zu gleichem Zwecke etwa 5000 Rubel aufwenden müsse.[3])

---

[1]) Gegenwärtig soll man indeß daran sein, hier bedeutende Reductionen vorzunehmen. Glagau, „Kulturkämpfer". Heft 44. S. 8.

[2]) l. c. S. 9.

[3]) In der Augsburger Abendzeitung 1882, Nr. 7, S. 3, lesen wir, daß in der Stadt Charkow, die kaum 100.000 Einwohner zählt, die Branntweinschenken auf 150 reducirt werden sollten. Um diese 150 Concessionen haben sich nun 9000 Bewerber gemeldet, weßhalb zwischen den Petenten das Los entscheiden soll. Eine eigenthümliche Lotterie!

Berücksichtigen wir die mangelhafte Bildung des Volkes, den realistischen und materialistischen Zug der gebildeten Classen, die Corruption der Beamten, die Unzufriedenheit des Volkes mit den Beamten und die Unzufriedenheit der Beamten und des Adels mit dem Czaren, so werden wir sagen dürfen, daß ganz Rußland mit den bestehenden Einrichtungen und Zuständen unzufrieden ist. Und so ist denn der Boden sorgsam bereitet, auf welchem allgemeine Umsturzpläne Wurzel fassen und sich zu furchtbaren Thaten entwickeln können. Nehmen wir dazu noch die Eigenthümlichkeit des russischen Naturells, welches uns von Kennern in keinem günstigen Lichte geschildert wird. Sie sagen,[1]) der Russe sei durchaus zur Faulheit geneigt. Conversiren, discutiren, kritisiren, das sei russisch. Für die Jugend insbesondere offenbare sich diese fehlerhafte Charakteranlage in der leidenschaftlichen Aufregung des Augenblickes, in der gänzlichen Hingabe an den momentanen Reiz, in der Oberflächlichkeit und dem Mangel an der zu ernster Arbeit erforderlichen Ausdauer. Schnelle, lebhafte Fassungsgabe, außerordentliche Leichtigkeit in der Aneignung des Fremden, aber totale Unfähigkeit es zu verarbeiten und sich zu eigen zu machen, das ist russisch. Man

---

[1]) Scheeben's „Period. Blätter". 1881. S. 409.

nimmt die Thatsachen von Andern an und baut darauf selbstmächtig Theorien, die keinen Halt haben.

Eine Bestätigung dieses Urtheils über die russische Vorliebe für das Fremde gibt uns sogar Alexander Herzen, wenn er sagt, daß die französische Bildung, die damals mit europäischer Civilisation gleichbedeutend war, eine solche Gewalt ausübte, daß man allgemein im Lande es für nöthig gehalten habe, so wenig wie möglich russisch zu sein, um civilisirt zu scheinen. Sein eigener Vater — erzählt Herzen — habe bis zum letzten Augenblicke besser französisch gesprochen und geschrieben als russisch, und ganz wörtlich genommen habe er nie ein russisches Buch ganz durchgelesen, nicht einmal die Bibel. Nach Frankreich war es Deutschland, von welchem die bedeutendsten Kultureinflüsse auf Rußland ausgingen. Und noch heute wird den Kindern die Kenntniß und der Gebrauch der fremden Kultursprachen vermittelt und kann man finden, daß in einem vornehmen Hause deutsche Amme, englische Gouvernante und französischer Lehrer neben einander leben, was zur Folge haben muß, daß es zu keiner entsprechenden Volksgesittung, zu keinem Nationalgeiste kommen kann.

Die europäische Civilisation und die Aneignung französischer und deutscher Bildung könnte für die Russen gewiß nur nützlich und förderlich sein, wenn

sie das Beste oder doch das Gute derselben sich aneignen wollten. Bei der von ihnen beliebten Auswahl aber der fremdländischen Literaturerzeugnisse mußten ihnen die fremden Kultureinflüsse den größten Nachtheil und das Verderben bringen. Wurde doch der Charakter der aufzunehmenden Literatur von vornherein bestimmt durch die staatlich-gesellschaftlichen Zustände und durch den materialistischen Bildungsgang und durch die frivole Lebensauffassung.

Es ist uns durchaus begreiflich, wenn wir lesen, daß zumeist die Literatur des Widerspruches und des Protestes gegen das Bestehende, jene, welche der Unzufriedenheit mit Allem und der Verzweiflung an Allem Ausdruck gab, begierig aufgenommen und mit Heißhunger verschlungen wurde. Wer wollte sich darum wundern über das Geständniß, welches Koschelew abgelegt hat in den Worten: „Vormals glaubten wir an Alles, was aus Frankreich und Deutschland zu uns kam. Wir waren Voltairianer, Anhänger von Rousseau, Helvetius und Locke (dieser natürlich in französischer Uebersetzung); wir waren Schellingianer, Hegelianer und Jünger der neueren deutschen Philosophen. Wir waren Verehrer von Benjamin Constant, Royer-Collard, Adam Smith (wieder aus dem Französischen), Proudhomme und vielen anderen politischen Schriftstellern.“ Wer die Geschichte der Philosophie und der Literatur kennt,

der weiß, was diese Namen bedeuten. Und daß in neuester Zeit kein anderer Sinn unter den Russen erwacht ist, zeigt sich an den Früchten, die wir mit Augen sehen. Der rebellische Geist Lord Byron's hatte die Werke Puschkin's, des ersten großen dichterischen Genius Rußlands, durchdrungen, und noch immer sind es Byron, Musset, Heine, Lenau unter den Poeten Westeuropas, für welche das „bildungskranke Rußland" die meiste Vorliebe hegt.[1]) Dazu kommen die Schriften der französischen Socialisten, der deutschen Hegelianer und der auf der Hegel'schen Linken stehenden Materialisten, wie Feuerbach, Moleschott, Büchner, welch' letzterer auf die russische Intelligenz wie eine Offenbarung wirkte. Die Regierung, welche die ansteckende Wirksamkeit der in den studentischen Kreisen sich mehrenden Excesse befürchtete, verbot die Büchnerei, was aber nur deren eifrigere Pflege im Geheimen veranlaßte. Oeffentlich galt dann der Kultus der Studenten dem Frankfurter Philosophen Arthur Schopenhauer, dem Vater des neueren philosophischen Pessimismus,[2]) dessen Hauptwerk „Die Welt als Wille und Vorstellung" unlängst in russischer Uebersetzung veröffentlicht wurde, während dessen „Parerga" in der französischen Bearbeitung, in der sie den Russen

---

[1]) Vgl. „Was ist der Nihilismus?" S. 12 und 22.
[2]) Scheeben's „Period. Blätter". 1881. S. 406 f.

ebenfalls zugänglich sind, unter dem Titel: „Schopenhauer, pensées et fragments" bereits in dritter Auflage erschienen sind.

Welche Früchte die Schopenhauer'sche Philosophie hervorzubringen geeignet ist, ist uns jüngst klar gezeigt worden in einem Artikel[1]) über „die Frauen in Amerika", in welchem actenmäßig dargethan ist, daß die Emancipationsgelüste des weiblichen Geschlechtes nirgends so gewaltig sich regen, wie in Amerika, wo die „Vereine der freien Liebe". und die „Frauen-Conventionen" und die „Frauenrechts-Versammlungen" bereits so weit sich ausgebildet haben, daß sie mehrere Journale in ihrem Dienste haben, deren Redacteure Frauen sind, oder „weibliche Menschen", wie sie selbst sich nennen.

Als eigentliche Seele dieser „weiblichen Menschen" wird eine aus Deutschland eingewanderte verheirathete Dame jüdischer Abkunft bezeichnet, die sich rühmt, Anhängerin der Schopenhauer'schen Philosophie zu sein, und zwar aus dem Grunde, weil sie für das „sittliche Weib unseres Zeitalters" das einzig dauernde Glück nur im Schmerz und in der Entsagung finde.

Wir haben weiter oben bei den russischen Studentinen gleiche Tendenzen der „freien Liebe"

---

[3]) Sieh: O. Glagau, der „Kulturkämpfer". Heft 29.

angetroffen und auch gesehen, daß sie gleich den amerikanischen „weiblichen Menschen" durchaus dem Materialismus huldigen. Für beide Fälle liegt die intellectuelle Ursache in der deutschen Poesie und Philosophie.

Damit sind wir bei dem dritten Punkte angelangt, den wir als nothwendige Bedingung für das Verständniß der nihilistischen Bewegung erklärt haben, nämlich bei dem schädlichen Einfluß der Hegel'schen Philosophie.

Schon seit dem Jahre 1826 wurde an der Moskauer Hochschule deutsche Philosophie gelehrt und zwar in der Form der naturphilosophischen Systeme Schelling's und Oken's durch Professor Paulow. Die Bekanntschaft mit Hegel wurde der russischen Jugend erst acht bis zehn Jahre später vermittelt durch einen Schüler Paulow's, Stankiewitsch mit Namen, einen wohlhabenden Moskauer Privatier, der weder eine Professur, noch irgend ein öffentliches Amt bekleidete, aber mit aller Leidenschaftlichkeit Propaganda machte für die Weisheit des Berliner Philosophen, zunächst in einem engeren Kreise, welchem die Begründer der russischen Actionspartei sowie die Gründer der Slavophilenpartei (Panslavisten) angehörten. Wir wollen uns nicht in diesen Kreis eindrängen, um die lebhaften Disputationen und Streitigkeiten über den Sinn der

Hegel'schen Begriffe zu hören, sondern begnügen uns mit der Bemerkung, daß zu diesem Kreise einerseits die geistigen Väter des Nihilismus, anderseits die Hauptvertreter des Panslavismus gehörten.

Die ersteren interessiren uns hier zumeist, und darum wollen wir uns zunächst mit ihnen beschäftigen.

III.

Wenn Alexander Herzen nicht zur Welt gekommen wäre, so würde der Nihilismus nicht entstanden sein, hat Arnaudo gemeint.

Wir haben schon oben S. 19 unsere Meinung über diesen Ausspruch kundgegeben, müssen aber hier dennoch constatiren, daß Herzen, wenn auch nicht der Vater im strengen Sinne des Wortes, so doch jedenfalls der Geburtshelfer des Nihilismus gewesen sei, oder, wenn man lieber will, Pathenstelle bei seiner Geburt vertreten habe. Jedenfalls ist so viel gewiß, daß Alexander Herzen mit der nihilistischen Bewegung auf's innigste verbunden ist.

Der Verfasser der sehr instructiven größeren Abhandlung in Dr. Scheeben's „Periodische Blätter" hat diesem Manne einen eigenen Artikel gewidmet,[1]) aus welchem wir in Zusammenhalt mit anderweitigen

---

[1]) Jahrgang 1881. Heft 8. S. 351—370.

uns zur Verfügung stehenden Nachrichten ein kurzes Lebensbild hier entwerfen wollen.

Alexander Herzen war geboren zu Moskau im Jahre 1816, vier Jahre nachdem Rostopchine durch den Brand Moskaus den Rückzug Napoleons und damit die entscheidende Wendung in dessen Politik herbeigeführt hatte. Er war also noch nicht 10 Jahre alt, als 1825 nach Alexanders I. Tode die Revolution ausbrach und die despotische Regierung Nikolaus' I. begann. Er selbst sagt, daß er herangewachsen sei unter dem „Schreckensregimente mit den schwarzen Flügeln und den Krallen der Geheimpolizei", welches Regiment er besonders kennen lernte an der Moskauer Universität, wo er schon früh mit großem Eifer naturwissenschaftlich-mathematische Studien trieb und neben Hegel auch Feuerbach studierte. Die Frucht dieses Studiums zeigte sich darin, daß er bereits 1834 ausgesprochener Revolutionär und Socialist war, weßhalb er durch die Geheimpolizei des der Civilisation der Occidentalen feindseligen Unterrichtsministers Semenowitch Scishkof mit mehreren Jugendfreunden gefänglich eingezogen und bis zum Jahre 1835 in Haft gehalten, dann nach dem im hohen Norden gelegenen Wjätka ins Exil geschickt wurde. Durch Vermittlung hoher Gönner wurde er aber bald nach dem näheren Wladimir versetzt, 1839 ward er begnadigt und verschiedent-

lich im Verwaltungs- und Justizdienste verwendet, in welchen Stellungen er die scheußliche Corruption der russischen Beamten kennen lernte, welche die gesammte russische Oeffentlichkeit verpestet. Endlich ließ man ihn auf seine Bitten nach Moskau zurückkehren.

Die Zurückgezogenheit des Exils hatte Herzen zu eingehenden Studien, namentlich zum Studium der Philosophie Hegels benützt und dadurch seinen radicalen politischen Ansichten eine scheinbar wissenschaftliche Unterlage gegeben. Auch nach seiner Rückkehr nach Moskau lebte er einige Zeit in stiller Zurückgezogenheit, ausschließlich mit literarischen Arbeiten sich beschäftigend. Bald aber lernte er einen Kreis von jungen Leuten kennen, die nicht nur bereit waren, ihm zu folgen, sondern in ihren Gesinnungen noch weit über ihn hinausgingen, so daß Herzen Mühe hatte, deren verrückte Ideen zu mäßigen. Besonders sind aus diesem Kreise zu nennen der russische Literaturkritiker Belinski, der gegenwärtige gefeierte Leiter der slavophilen Moskauerzeitung, Katkof, der fanatische Apostel des Panslavismus und eifrige Beförderer des neueren Spiritismus, Aksakof, Ogaref, der Dichter des Pantheismus u. A. Was diese damals jungen Leute vereinte, war ein excentrischer Enthusiasmus für Hegel und Schelling. Die Begeisterung für die deutsche Philosophie war so groß, daß jedes auf die Hegel'sche Wissenschaft

Bezug nehmende Buch auf Umwegen, selbst mit den größten Geldopfern nach Moskau geschafft und in jenem Cirkel gelesen und besprochen wurde.

Herzen, an Intelligenz und Bildung diese Phantasten weit überragend, wollte die Hegel'schen Ideen ins Praktische übersetzen und gründete deßhalb mit seinem Freunde, dem Dichter Ogaref, einen eigenen Cirkel zur Discussion der Socialfragen und der Fragen über höhere Politik. Und so wurde er das eigentliche Haupt der sich vertiefenden Reformbewegung und der Führer Jung-Rußlands. Da er aber aus seinen politischen Ansichten und Tendenzen kein Hehl machte, selbst nicht als er in Petersburg im Bureau des Ministers des Innern eine Stelle erhalten hatte, wurde er wieder aus der Hauptstadt entfernt und als Regierungsrath nach Nowgorod versetzt. Damit war aber sein Einfluß nicht gebrochen, da seinen Zwecken bereits zwei Zeitschriften dienten, nämlich die von Belinski geleiteten „Annalen des Vaterlandes" und der „Contemporain", welche auf die gesammte russische Literatur einen gewaltigen Einfluß ausübten, so daß von anderer Seite eine Reaction gegen die „europäische Wissenschaft" in Scene gesetzt wurde, welche die an das Altrussenthum sich anschließende Partei der „Slavophilen" ins Leben rief. Diesem Stockrussenthum gegenüber, welches sich für die Verkörperung der russischen

Patrioten ausgab, organisirte Herzen mit seinen Freunden die sogenannte „Naturschule", so daß beständige Gegensätze obwalteten, die in verschiedenen Literaturproducten sich manifestirten. Auch Herzen griff in den literarischen Kampf ein, indem er unter dem Pseudonym Iskander 1842, (in welchem Jahre er freiwillig aus dem Staatsdienste austrat,) eine Gelegenheitsschrift „Dilettantismus in der Wissenschaft" erscheinen ließ, welcher bald seine „Briefe über das Studium der Natur" folgten, in denen sich bereits die materialistischen Tendenzen Feuerbach's bemerklich machten.

Inzwischen war Herzen durch den Tod seines Vaters in den Besitz eines bedeutenden Vermögens gelangt. Und da er 1847 kurz nacheinander zwei Romane veröffentlichte unter den Titeln: „An wem liegt der Fehler?" und „Der Doctor Krukof", die als literarische Meisterwerke galten und seinen Ruhm in ganz Rußland ausbreiteten, so ist es nicht zu verwundern, daß er in Rußland seine Wirkungssphäre für zu enge erachtete und darum sich die Erlaubniß, auf Reisen gehen zu dürfen, zu erwerben suchte. (Man muß bedenken, daß damals den russischen Staatsangehörigen das Reisen und Wohnen im Auslande außerordentlich erschwert war, und daß ein Paß ins Ausland 250 Rubel kostete.)[1]) Ob Herzen von der

[1]) Sieh: „Was ist der Nihilismus?" S. 24 f.

Regierung diesen Paß und damit die Erlaubniß zum Auswandern erhielt, wie der Verfasser der Leipziger Broschüre annimmt, oder ob er ohne Erlaubniß Rußland verließ, wie Andere behaupten, ist wenig von Belang. Gewiß ist, daß er 1847 seinem Vaterlande den Rücken kehrte und trotz wiederholter Bitten seiner Freunde sich nie mehr zur Rückkehr entschließen konnte. Nicht, wie er sagte, als ob es ihm im alten Europa besser gefiele, als in Rußland, sondern weil dort der Kampf um die Freiheit ausgefochten würde und die große Frage des Socialismus binnen kurzer Zeit zur Entscheidung kommen müßte.

Zuerst bereiste er den Süden Europas, und schon im December 1847 finden wir ihn in Rom. Ueberall glaubte er Anzeichen zu entdecken, daß das Jahr 1848 die „alte Gesellschaft Europas stürzen werde", und er gab seiner Hoffnung auf eine „des Namens würdige Revolution" in einer kleinen Schrift „Vor dem Sturme" einen philosophisch-politischen Ausdruck. Als im Jahre 1848 wirklich zu Paris die Revolution ausbrach, eilte er dorthin. Er fand sich aber in seinen Erwartungen bitter getäuscht, da die Frucht dieser Revolution nur eine politische Republik war, und nicht die von ihm angestrebte sociale. Und diese Republik war noch dazu eine Bourgeoisie-Republik, die ein noch größerer Feind

des Socialismus war, als es Louis Philipp und seine Regierung gewesen waren. Herzen verlieh darum seinem Unmuthe und seiner Entrüstung Ausdruck in einer Schrift „Nach dem Sturme", in welcher er Schmach und Schande über die alte Weltordnung ausrief, den Untergang aller Civilisation für nöthig erklärte, um für den „neuen, socialistischen Menschen" Raum zu gewinnen. „Fort mit der alten Welt! Willkommen Chaos und Zerstörung! Willkommen der Tod! Macht Platz für die Zukunft!" — das ist der Gedanke, der Herzens Thätigkeit fortan leitet, die auf die Zerstörung aller bisherigen Ordnung abzielt im Gebiete des Staates und der Kirche, der Familie und der Moral. Eine förmliche Negation der Vergangenheit will Herzen: „wenn die Revolution, wie Saturn, ihre eigenen Kinder verschlingt, so ist es die Aufgabe der Negation, ihre eigene Mutter zu tödten, um sich von der Vergangenheit ganz frei zu machen." Wer einmal aus der alten Welt in die neue treten will, „darf nichts, gar nichts mit sich nehmen!" Es ist nothwendig, „hinzuopfern, was am theuersten ist, was am herzlichsten, am innerlichsten in uns ist." Als seine und seiner Freunde wichtigste Aufgabe bezeichnet es Herzen, „die Henker der Vergangenheit zu sein, sie zu verfolgen, sie zu richten, sie unter allen Verstellungen herauszufinden, sie hinzuschlachten für alle Zukunft."

Trotz seiner Enttäuschungen, die ihm die 1848ger Revolution bereitete, gab er, wie aus obigen Worten erhellt, die Hoffnung auf spätere Verwirklichung seiner Ideen nicht auf. Die Grundlage aller seiner Hoffnungen war das communistische Princip, daß der Arbeiter nicht zum Vortheile eines Dritten arbeiten darf und kann. Nur in der Herrschaft des Socialismus erblickte er den Frühling, der junges und frisches Leben auf den Gräbern der schwächlichen und innerlich verdorbenen Generation hervorrufen wird.

Es ist eine stattliche Reihe geschichtlich-politischer, philosophischer und anderer Werke, die Herzen verfaßte und mit denen er vom Auslande her das Regierungssystem seines Vaterlandes bekämpfte, — jedes derselben glich einem schweren Steingeschoß, das kraftvoll gegen den russischen Staatsbau geschleudert wurde.

Den weitaus bedeutendsten Einfluß aller Unternehmungen Herzens hatten fraglos die „Freie russische Presse", eine von ihm 1851 in London begründete Buchdruckerei für Schriften, deren Veröffentlichung in Rußland entweder gar nicht möglich war, oder die dort erst in einer durch die Censur sehr verstümmelten Gestalt hätten vor das Publicum gebracht werden können. Auch russische Uebersetzungen freimüthiger Werke des Auslandes, so von Louis

Blanc, Mazzini, Lelewel u. A. wurden in dieser Druckerei publicirt. Ueberhaupt sollte diese „freie russische Presse" Schriften zu Tage fördern, die, ganz von der Gluth revolutionärer Leidenschaften beherrscht, wohl am meisten beitragen könnten, die russischen Mittelclassen und die für die Socialreform gewonnenen höheren Stände für den politischen Umsturz zu gewinnen.

„Herzen war für diese Aufgabe wie geschaffen. Mit einer großen Beweglichkeit des philosophischen Denkens verband er eine tiefe Gelehrsamkeit; erst das Studium der Physiologie des socialen Lebens und die Durchbildung seiner socialistischen Geschichts- und Weltanschauung, sein radicaler Kirchenhaß und seine maßlose Verachtung der russischen Orthodoxie hatten seiner schon früher erprobten literarischen Befähigung den rechten Weg gewiesen." [1]) Herzen selbst verfaßte in dieser Zeit drei Brandschriften: „Die Entwicklung der revolutionären Idee in Rußland" (1851); dann „Das getaufte Eigenthum" (1853) und „Gefängniß und Exil" (1854), in welch' letzterer er die ersten Jahre seines Lebens schilderte. Damals wurden erst weitere Kreise auf dieses seltsam bewegte Leben aufmerksam durch die vielen Analysen der Schrift, welche besonders von der demokratischen Presse verbreitet wurden.

---

[1]) Scheeben's „Period. Blätter". 1881. S. 363.

Noch einflußreicher als die „freie russische Presse" sollte aber die von Herzen zu London 1857 gegründete russische Zeitschrift „Kolokol" (deutsch: die Glocke) werden. Seine vielen Verbindungen in Rußland setzten ihn in den Stand, für sein Journal geheime Nachrichten aller Art zu erlangen, so daß — wie Eckardt in seinem Buche „Jungrussisch und altlivländisch" sagt — Staatsgeheimnisse, von denen nicht zehn Leute im Reiche etwas ahnten, im „Kolokol" wie weltbekannte Dinge behandelt wurden. Sein Redacteur (Herzen) kannte die Namen der politischen Gefangenen in den Kasematten von Petersburg und in den Minen von Nertschinsk, die ihren eigenen Wärtern nur als „Nummern" bekannt waren. Er führte über Bestechungen und Uebergriffe der unbedeutendsten Polizeilieutenants eben so genau Buch, wie über die Verhandlungen im Senat und Reichsrath. Die Furcht, in den „Kolokol" zu kommen, lähmte bald die Hände der keckten und verhärtetsten Beamten von der dritten Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei (der geheimen Polizei); ergraute Schergen der Gewalt, die kein Gesetz und keine Rücksicht kannten, wurden unruhig, wenn ihre Namen in dem gefürchteten Blatte zu lesen waren. Von dem „Kolokol" als Reactionär bezeichnet zu werden, war in den Augen aufstrebender Liberalen das härteste Geschick, das einen Sterblichen treffen konnte; eine

Mißbilligung aus der Feder Iskander's galt für eine Art von Todesurtheil. — Auch ein anderer gründlicher Kenner russischer Zustände, Makenzie Wallace, sagt von Herzen's „Kolokol“: „Er schien Alles und Jedes zu wissen, was man in den verschiedensten Ministerien und selbst im Kabinete des Kaisers trieb, und er erachtete es für seine Mission, mit aller Schonungslosigkeit jeden Mißbrauch, der zu seiner Kenntniß kam, an den Schandpfahl zu nageln.“ Sein blendender Geist, seine beißende Satire, sein klarer, eleganter, zierlicher Styl sicherten ihm eine große Anzahl von Lesern, zu denen alle gebildeten Classen und selbst auch der Czar gehörten. In unzähligen Exemplaren wanderte der aufs strengste verpönte „Kolokol“ über die russische Grenze, wie daraus erhellt, daß allein auf der Nischninowgoroder Messe von 1859 nicht weniger als 100.000 Exemplare confiscirt werden konnten. Alle Mittel, diesem selbst von den in den höchsten Kreisen sitzenden Beamten gefürchteten Dämon beizukommen oder ihn zu täuschen, waren vergeblich. Die Namen der gegen Herzen ausgesandten Agenten wurden im „Kolokol“ genannt, noch ehe dieselben den Ort ihrer Bestimmung erreicht und den Boden der englischen Küste betreten hatten. Einem Beamten der geheimen Polizei, dem es gelungen war, unter falschem Namen bis in Herzen's Haus zu dringen, wies dieser bei

dem ersten Besuch sein photographisches Porträt vor, indem er ihn spöttisch ersuchte, die unnütze Maske zu sparen.

Man sieht aus diesen Mittheilungen, daß Herzen an allen Ecken und Enden des Reiches und in den höchsten Kreisen verläßliche Correspondenten hatte und daß er auf's schnellste über Alles unterrichtet wurde. Ein eclatanter Beweis hiefür ist auch Folgendes: Da der Kaiser selbst zu den regelmäßigen Lesern des „Kolokol" gehörte, so war seine Umgebung auf den genialen Gedanken gekommen, eine Nummer, in welcher die Ehre eines General-Adjutanten empfindlich compromittirt war, heimlich umdrucken und dem Kaiser ein gefälschtes Exemplar zustellen zu lassen. Einige Wochen später aber kam dem Czaren zu dessen größter Verwunderung das richtige Exemplar zu in geschlossenem Couvert mit einigen aufklärenden Zeilen.

Man begreift auf Grund des Mitgetheilten leicht, daß unter solchen Umständen Herzen lange Zeit eine gefürchtete Macht in Rußland war und daß er den Reform-Enthusiasmus nicht nur hervorrief und nährte, sondern auch viele Erfolge erzielte. So ist es zweifellos, daß der Energie und Herzenswärme, mit welcher der „Kolokol" für Aufhebung der Leibeigenschaft und der körperlichen Züchtigung, für Einführung der mündlichen öffent-

lichen Rechtspflege eintrat, der schonungslosen Entrüstung, mit der er die Gebrechen des Regierungssystems geißelte und die verwerfliche Handlungsweise einzelner hochgestellter Persönlichkeiten bloßstellte, zum guten Theile die von Alexander II. durchgeführten Reformen zu danken sind.[1])

Natürlich hatte ein so begabter Mann, wie Herzen war, sehr viele Anhänger, aus denen er, wie Arnaudo mittheilt, eine geheime Gesellschaft zur Verbreitung seiner Lehren bildete. Zunächst setzten sich die Geheimen als Ziel die Revolutionirung Rußlands mittelst der religiösen Secten, die seit den langen Jahren, wo Czar Nikolaus sie mit Strafen aller Art auszurotten begonnen hatte, unter dem härtesten Drucke der Verfolgung litten. Freilich konnte dieses Ziel nicht erreicht werden, da die zur Schau gestellte Religionslosigkeit der Londoner „Geheimen" bei den „Raskolniks" heftigen Widerspruch erregte. Vielleicht hat diese Erfolglosigkeit den Sohn Herzen's, der eine Reihe von Schriften seines Vaters sammelte und 1871 unter dem Titel „Vom jenseitigen Ufer" zu Genf neu herausgab, veranlaßt, das Bestehen der geheimen Gesellschaft überhaupt in Abrede zu stellen. Herzen's Sohn schrieb nämlich

---

[1]) Vgl. hiezu: „Was ist der Nihilismus?" S. 26—28. „Periodl. Blätter". 1881. S. 365. „Kulturkämpfer". Heft 24. S. 10.

an Arnaudo: „Mein Vater war von Natur und aus Ueberzeugung ein Feind der Verschwörungen, und wollte nie an einer geheimen Gesellschaft theilnehmen. Er war fanatisch für Licht und Freiheit eingenommen und glaubte, seinen Zweck durch offenes und öffentliches Wirken erreichen zu können. Die Verschwörungen überließ er Anderen, weil er sie nicht davon abhalten konnte. Er selbst begnügte sich damit, dem Publicum die Mißbräuche, Grausamkeiten und die Corruption der Regierung und Polizei vor Augen zu legen. Hierin allein bestand seine Thätigkeit, er war der Enthüller von Rußlands Leiden, die ohne seine Zeitung, den „Kolokol", unbekannt geblieben wären."

In dieser Allgemeinheit ist das Urtheil des Sohnes wohl nicht zutreffend; aber es kann Geltung beanspruchen für die letzte Lebenszeit Herzen's. Denn ein Jahr vor seinem Tode, der am 21. Januar 1870 plötzlich zu Paris erfolgte, also im Jahre 1869 übte Herzen mit anerkennenswerther Selbstverleugnung seines bisherigen Treibens eine bittere Selbstkritik, indem er erkannte, daß mit der bloßen Zerstörung der hergebrachten Ordnung nichts gedient sei, wenn nicht eine bestimmte neue Organisation an die Stelle der alten gesetzt werden könne. Und daß eine neue Ordnung überhaupt noch unmöglich sei, erkannte er aus der Thatsache, daß trotz aller

seiner Bemühungen noch keine jener Grundlagen, auf denen die gegenwärtige Ordnung beruht, so weit erschüttert ist, daß es nur eines letzten Ruckes bedürfte, sie dem Boden zu entreißen. „Außerhalb der akademischen Grenzpfäle herrschen noch die sittlichen Kräfte.“ Diese Einsicht bewirkte, daß Herzen aus einem Revolutionär ein Evolutionist, aus einem Unversöhnlichen ein Opportunist, aus einem Jakobiner ein Skeptiker wurde, wie sein Brief an „einen ehemaligen Freund“ (Bakunin) beweist, welcher Brief als sein politisches Testament anerkannt werden kann. „Wissen und Verständniß können weder durch einen Staatsstreich, noch durch Kopfabschneiderei beigebracht werden“ — ist ein charakteristischer Ausspruch. „Die Völker haben Alles ertragen müssen, weil sie nichts begriffen haben, weder damals noch heute. Eine lange und schmerzvolle Ruhe hat den Leidenschaften Zeit gelassen, sich abzukühlen, den Gedanken, sich zu vertiefen; sie hat die zum Nachdenken und zur Beobachtung nothwendige Zeit geschaffen. Weder du (Bakunin) noch ich haben unsere Ueberzeugungen verrathen; aber wir sehen die Frage aus einem ganz verschiedenen Gesichtspunkte an. Du stürzest dich rastlos wie ehedem nach vorwärts, mit der Leidenschaft der Zerstörung, die für dich eine schöpferische Leidenschaft ist; du brichst alle Hindernisse nieder. Du hast vor der Geschichte nur noch in ihrer Zukunft

Achtung. Ich dagegen habe keinen Glauben mehr an die alten revolutionären Mittel; meine Aufgabe ist, die Fortschritte des Menschen in der Vergangenheit und Gegenwart zu begreifen, um es zu verstehen, wie ich mit ihm fortschreiten kann, ohne zurückzubleiben und ohne so weit und fern zu gehen, wie du; denn die Menschen würden mir nicht folgen; ihnen könnten wir nicht folgen."[1])

Das Facit aus dem Leben Herzen's ist also der revolutionäre Pessimismus.

Mit diesem Resultate waren aber keineswegs zufrieden Herzen's Anhänger, unter denen die bedeutendsten und einflußreichsten waren: Tschernytschewsky und Bakunin. Mit ihnen müssen wir uns darum noch näher bekannt machen.

Nikolaus Tschernytschewsky war als der Sohn eines armen Popen geboren;[2]) er begann seine Studien in einem Seminar und beendete sie an der Universität Petersburg, wo er sich durch die Originalität und die Kühnheit seiner politischen und socialen Ideen hervorthat. Nach Beendigung seiner Studien war er eine Zeit lang erster Redacteur der Revue militaire; aber fast seine ganze literarische Thätigkeit ist auf die wenigen Jahre beschränkt, in welchen er für

---

[1]) „Period. Blätter". 1881. S. 369; „Kulturkämpfer". Heft 24. S. 11.

[2]) Wahrscheinlich 1829.

den „Contemporain” schrieb, eine von einem gewissen Nekrassof gegründete und später wegen ihrer „schädlichen Tendenzen“ unterdrückte Zeitschrift.[1]) Das selbstständige Werk, welches seinen schriftstellerischen Ruf zumeist begründete, war ein Commentar zu den „Principien der Nationalökonomie“ von Stuart Mill, worin er der Schule von Adam Smith und Mill ihre Gleichgiltigkeit für die schreiende Ungleichheit, die in den socialen Verhältnissen der europäischen Nationen herrscht, vorwarf und worin er die Sache der Proletarier zu vertheidigen unternahm. Als leitenden Gedanken dieses Werkes können wir bezeichnen die Auseinandersetzung, daß der dritte Stand, aus dem Smith's Theorie hervorging, für die Bedürfnisse des Volkes kein Gefühl und kein Verständniß hatte, und daß nunmehr das Volk zur Einsicht komme, daß es zu seinem Wohle nothwendig Resultate anstreben und erzielen müsse, die mit dem Interesse des dritten Standes unvereinbar, ja entgegengesetzt seien. Darum müsse der Fortschritt die Theorie des dritten Standes beseitigen. Es handelte sich also für Tschernytschewsky um den „Emancipationskampf des vierten Standes“, und darum betrachtete er als seine Hauptaufgabe den Umsturz der „Theorieen der Oekonomisten der politischen Bourgeoisie“, an deren Stelle die „Theorie

[1]) „Period. Blätter“. 1881. S. 325 f.

der Oekonomisten der politischen Plebs" treten sollte. Zwar konnte er nichts wesentlich Neues vorbringen und bewegten sich seine Grundsätze duchwegs in den Theorieen eines Baboeuf, St. Simon, Owen u. A.; aber er gab sich seiner Sache hin mit einer Begeisterung, die an Fanatismus ging, und verkündete seine Lehre mit naturwüchsiger Beredsamkeit und bitteren Sarkasmen, wodurch er einen außerordentlichen Einfluß gewann auf die heranwachsende Generation. Dieser Einfluß ward um so nachhaltiger, als die studierende Jugend für solche Ideen hinlänglich vorbereitet und empfänglich war. Ist es ja bekannt, daß die jungen Männer und Frauen, welche die Universität besuchten, 1856 und in den folgenden Jahren mit Gier die Werke von Feuerbach, Schopenhauer, Büchner, Moleschott, Max Stirner und ähnlicher Autoren lasen, und daß sie ganz unter den Einflüssen der Literatur Herzen's standen. Und so konnte es ihm nicht schwer fallen, für die Verwirklichung seiner Ideen auch praktische Versuchsprojecte zu entwerfen. Unter dem Titel „Jung-Rußland" gründete er eine Gesellschaft, einen „Cirkel" unter den fortgeschrittensten der nihilistischen Studenten, was ihm indeß schlecht bekommen sollte. Schon seit längerer Zeit hatte man ein besonderes Augenmerk auf die Studenten geworfen und war man gegen dieselben oft mit grausamer Härte vor-

gegangen. So z. B. 1859, wo an der Universität Kasan acht Studenten relegirt wurden, weil am Ende einer Stunde einem beliebten Professor Beifall geklascht worden war. Kein Wunder darum, daß man dem „Cirkel" Tschernytschewsky's auf die Spur kam und Nachsuchungen anstellte. Dabei nun bekam die Polizei Actenstücke in die Hand, welche Tschernytschewsky's Verbindung mit Herzen und Bakunin in Sachen einer über ganz Rußland auszudehnenden revolutionären Agitation darthaten; sie fand eine von ihm abgefaßte Proclamation an die „Feudalbauern", welche den Beweis zu erbringen suchte, daß der Czar die Bauern mit dem Emancipationsgesetze betrogen habe. Und so wurde er wegen Aufreizung der Bauern zur Revolution am 7. Juli 1862 verhaftet, vom Senate verurtheilt zu vierzehnjähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken, zum Verluste aller seiner Person inhärirenden Rechte und zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien. Der Czar aber machte aus den vierzehn Jahren sieben Jahre. Am 20. Mai 1864 stand Tschernytschewsky auf einem der öffentlichen Plätze Petersburgs am Pranger; ein Degen wurde über seinem Haupte zerbrochen, und von diesem Tage an war der Mann für die officielle Welt todt. Er war damals 35 Jahre alt.[1]) Nachdem derselbe seine sieben

[1]) „Period. Blätter". 1881. S. 325—328.

Jahre Zwangsarbeit in den Bergwerken von Nertschinsk verbracht, wurde er in ein bei Vilnysk im östlichen Sibirien gelegenes Gefängniß gebracht. Wiederholt hatte die russische Universitätsjugend Emeuten provocirt, um seine Begnadigung zu bewirken — ein Dienst schlimmster Art für den Gefangenen; denn die Regierung, welche sich entschlossen hatte, denselben in ruhigerer Zeit nach Rußland zurückkehren zu lassen, weiß heute, daß diese Rückkehr die Brandfackel in die Wirren der Revolution schleudern würde.[1]) Um so größere Aufregung müßte seine Rückkehr bewirken, als der an sich hoch begabte Mann in Sibirien zum Idioten geworden ist, ein Umstand, der ihn als politischen Märtyrer und als Opfer brutalster Gewaltthat erscheinen läßt und außerordentlich viel zur Ausbreitung der schrecklichen Macht des Nihilismus beiträgt. „Man muß die Jüngeren unter den Nihilisten — und es sind ja zumeist nur junge Leute, aus denen sich dieselben recrutiren — das Schicksal Tschernytschewsky's beklagen, die Regierung wegen ihrer „Härte" gegen ihn verdammen gehört haben, um zu glauben, mit welchem Feuereifer, mit welcher Gluth und welcher Unerschrockenheit sie in der Agitation für die Ideen desselben beharren!"[2])

---

[1]) L. c. S. 334.

[2]) „Was ist der Nihilismus?" S. 31.

Die Ideen Tschernytschewsky's, an denen Jung-Rußland so entschieden festhält, sind niedergelegt in jenem Romane, den der Agitator während der langen Monate verfaßte, die er noch auf der Petersburger Festung in Vorhaft saß, bis kurze Zeit vorher, ehe er den Galgenkarren nach dem Bergwerke bestieg. Der Roman führt den Titel: „Que faire?" (Was thun?) und war zuerst in den Heften März, April und Mai 1863 im „Contemporain" erschienen.

In diesem Roman versuchte Tschernytschewsky die Lösung des Problems, welches Herzen vorgeschlagen hatte.

Die Tendenz des Romanes ist, der russischen Jugend einen absoluten, von allen Gesetzen entbundenen Freiheitsstaat vorzustellen, in dem selbst die Naturgesetze aufgehoben sind und der Leidenschaft völlige Zügellosigkeit gewährt wird. Um zu einem solchen Staate zu gelangen, muß zuerst die Familie regenerirt, d. h. von allen Schranken und Vorurtheilen befreiet werden, welche Religion, Sitte und Herkommen um dieselbe gezogen haben. Wir verrathen genug über den Inhalt dieses Schriftwerkes, wenn wir sagen, daß Alles auf breite Schilderung der schamlosesten Orgien hinausgeht, und daß der Gegenstand der Besprechung die Ehe ist und ihre Folgen.

Ueber die Ehe werden hier Anschauungen ent-

wickelt, wie sie uns bereits weiter oben begegneten, wo wir von russischen Studentinen bemerkten, daß sie für „freie Liebe“ schwärmen. Betrachtet doch Tschernytschewsky als Hauptmittel, den Typus des „neuen Menschen“ herzustellen, das System der „Liebe“, oder vielmehr der „leidenschaftlichen Anziehung“, die eine radicale Zerstörung alles Familienlebens herbeiführen muß. Das neue Geschlecht bekennt sich rückhaltlos zur Theorie der freien Liebe. Es ist etwas Unberechtigtes, eines „entwickelten“ Geistes Unwürdiges, wenn Jemand eine Frau oder eine Geliebte für sich allein haben will. Es ist darum auch durchaus unerlaubt, eine Frau wegen Ehebruch, Unsittlichkeit u. dgl. zu bestrafen. Man muß die etwa bestehenden Gesetze hänseln, um die gesetzlichen Wirkungen für die freie Liebe zu erzielen, da die Wahrheit in dem Rechte der freien Liebe gegen alle Gesetze besteht. Nur der entschlossene Kampf gegen die gesetzlichen Vorurtheile kann den eingebildeten „Leiden des Herzens“ Heilung bringen. Der Materialismus löscht in der socialen Welt die „Frau“ aus und setzt das „Weib“ an deren Stelle.

Diese Andeutungen schon sind geeignet, dem Leser von dem ungeheuren Schmutz eine Ahnung zu geben, der in diesem Romane angehäuft wird. Wir wollen nur noch Weniges hinzufügen. Die Heldin des Romans ist eine Frau, Namens Vera

Paulowna; von den Normalmenschen Tschernytschewsky's verlegt sich der eine als armer Student auf den Trunk, dann drängt er sich einer Tänzerin auf, bis diese ihm sagt: „Packen Sie sich!" Der andere Normalmensch läßt ein Frauenzimmer, das er liebt, erst von fünf Liebhabern auffüttern, ehe er sie zu sich nimmt. Inzwischen conspirirt Jener mit einem anderen Mädchen gegen deren Eltern und verheirathet sich mit ihr. Darauf führt er seine Frau einem Freunde zu und verschwindet mit einem falschen Paß. Er kommt unter falschem Namen wieder, heirathet eine andere in derselben Stadt, wo seine erste Frau acht Tage nach dem Verschwinden des Mannes den Freund geheirathet hatte, obwohl sie wußte, daß der Todtenschein des ersten Gatten der Wahrheit nicht entsprach.[1]) Und so geht es fort.

Machen wir noch einen kurzen Vergleich zwischen den hier einschlägigen Anschauungen Herzen's und Tschernytschewsky's: Herzen verheirathet seine Heldin an einen Mann, den sie achtet, aber nicht liebt. Später erscheint der Mann, den sie zu lieben bestimmt ist, auf der Scene und es kommen die gewöhnlichen Folgen: Uneinigeit, Trennung u. s. w., worauf der Verfasser frägt: Wessen Schuld ist es? Auf diese Frage gibt Tschernytschewsky die Antwort,

---

1) „Period. Blätter". 1881. S. 329.

indem er seine Heldin auf echt nihilistische Weise heirathen läßt — d. h. Gatte und Gattin sind vollkommen frei, zu thun und zu lassen was sie wollen, und gerade so unabhängig wie unverheirathete Leute, respectiren aber die Principien und Rechte des Andern. Ein langer Dialog findet am Eingange statt, worin das Thema auf das eingehendste besprochen und schließlich auf freundschaftliche Weise festgesetzt wird.

Wahrscheinlich dachte Tschernytschewsky, diese antiplatonischen Argumente würden in allen Theilen der Welt eine unbegrenzte Anzahl von Convertiten herbeiführen, sonst hätte er es kaum für nöthig erachtet, seinen Codex von Moralitätsgesetzen zum Besten der „hommes nouveaux" zu veröffentlichen, da er doch wissen konnte, daß es diesen nur um eine Abschaffung aller Gesetze, der religiösen sowohl als der weltlichen, zu thun war, und daß sie keine Skrupel fühlen würden, auch die Ehe aufzuheben. Aber obgleich Tschernytschewsky so frei über die Herzen und Gewissen verheiratheter Leute disponirt, so kommt ihm doch die Idee, es könnte möglicher Weise passiren, daß dieser Wechsel der Zuneigung dem verlassenen Theile Schmerzen verursache. Für diesen Fall weiß der humane Weltverbesserer ein untrügliches Mittel, nämlich — eine Dose Morphium für den Patienten! Er sagt ganz naiv: „Gegen eine

hinreichende Quantität Morphium kann kein Schmerz aufkommen." Arnaudo bemerkt hiezu: „O Allmacht des Morphiums und o Materialismus! Warum habt ihr Dichter so viel über die Leiden des Herzens geschrieben? Das Morphium ist ja allmächtig! Wisset nun, eure Kunst ist überflüssig; wenn das Herz begehren will, laßt den Verzweifelnden eine Dose Morphium nehmen, und Alles ist wieder gut!"[1])

Wir haben weiter oben schon bemerkt,[2]) daß dieser Roman bis heute die politische und sociale Bibel der russischen Jugend geblieben ist. Dieß bestätigt uns auch Professor Zitowitsch, wenn er sagt, daß der Roman „Was thun?" nicht nur „die Encyklopädie, nicht nur das Nachschlagebuch, sondern auch der Codex für die praktische Anwendung der neuen Lehre ist; in ihm sind die neuen Principien personificirt, in Handlungen verwirklicht, mit genauer Angabe der Mittel, wie man jene Principien realisirt." Es ist darum sicherlich keine Uebertreibung, wenn Alexis Tveritmof, der französische Uebersetzer der Werke Tschernytschewsky's, in seinem Nachruf an den nach Sibirien Deportirten bemerkt, daß der Roman „Was thun?" bei der jungen Generation die Familiengewohnheiten, d. h. die Beziehungen zwischen Gatte und Gattin vollständig umgestaltet hat.

---

[1]) „Kulturkämpfer". Heft 24. S. 12—13.

[2]) Vgl. S. 19.

Fast gleichzeitig mit Tschernytschewsky, nämlich ein paar Jahre früher hatte der berühmte Novellist Tourgeniew in seinem Roman „Väter und Söhne“ den materialistischen Lehren kräftigen Ausdruck gegeben und fast die gleichen Ideen vorgetragen. In diesem Roman[1]) hatte der Dichter die „neuen Menschen“ zum erstenmale als Nihilisten bezeichnet und die Vertreter der alten und der neuen russischen Generation in drastischer Weise geschildert. Tourgeniew zeichnete hier, was er als echtes Bild der Nihilisten und ihrer Lehren hielt, in einer Weise, daß jede Generation das Porträt der andern sehr ähnlich fand, das eigene aber als Carricatur betrachten wollte. Die Gefühle der Väter wurden gekränkt, die Söhne waren wüthend. Das Buch machte große Sensation und rief wahre Stürme der Entrüstung hervor. Als nach der Carricatur Tschernytschewsky das wahre Porträt zeichnete, war sein Erfolg um so großartiger.

Die Tendenz des Umsturzes aller bestehenden Einrichtungen, die Verachtung aller Principien und nur die Werthschätzung des augenblicklich Nützlichen war also der jungen russischen Generation eingepflanzt, und so war das Feld für Bakunin trefflich bereitet. Ehe wir jedoch von diesem reden, müssen

---

[1]) Den Stoff dazu hatte er 1860 bei einer Reise auf der Insel Wight gesammelt.

wir noch eines Vorkommnisses gedenken, welches geeignet ist, auf die Disciplin Jung-Rußlands ein grelles Licht zu werfen und zu zeigen, wie die jüngere Generation es versteht, die Consequenzen aus jenen Theorien zu ziehen, die in den angeführten Romanen und anderen Schriftwerken vertreten wurden.

Im Jahre 1868 wurde ein Programm entworfen und von 84 Mitgliedern des „Internationalen Bundes der socialistischen Demokratie" unterzeichnet, in welchem dieser Bund sich für atheistisch erklärte und weiter gesagt wurde, daß dieser Bund „die Abschaffung jedes Gottesdienstes, die Substituirung der Wissenschaft für den Glauben und der menschlichen für die göttliche Gerechtigkeit, die Abschaffung der Ehe und aller politischen, religiösen, gerichtlichen und Civil-Institutionen erstrebe. Auch erstrebe er die politische und ökonomische Gleichheit der Classen und Individuen beider Geschlechter, wobei mit der Abschaffung der Erbschaftsgesetze zu beginnen sei. Er erkläre ferner, daß alle jetzt existirenden Staatsgewalten und Behörden in der allgemeinen Vereinigung freier industrieller und landwirthschaftlicher Associationen verschwinden müssen."[1]) Damit ist neuerdings das Wesen des russischen Nihilismus klar dargelegt und die Ansicht derjenigen bestätigt

---

[1]) „Kulturkämpfer". Heft 24. S. 13.

worden, welche behaupten, die Nihilisten erkennen keinerlei Autorität an, weder in der Wissenschaft, noch in der Kunst, weder in der Philosophie noch in Sachen des Rechtes und der Gesetzgebung, indem sie als Grundlage des Wissens den absoluten Skepticismus hinstellen und jede Unterscheidung zwischen den Bedingungen des geistigen Lebens und denjenigen, die das materielle Leben regeln, leugnen.

Das radical-politische Programm wurde vor die Oeffentlichkeit gebracht, als im Februar und März 1869 in Petersburg Studentendemonstrationen stattfanden. Diese revolutionären Proclamationen riefen eine außerordentliche Erregung in der studirenden russischen Jugend hervor, und die Regierung fand sich daher zu vielfachen Verfolgungen veranlaßt, die mit der Verhaftung des Hauptanstifters der Petersburger Unruhen, des Religionslehrers an einer Gemeindeschule der Hauptstadt, Sergius Netschajew, ihren Anfang nahmen.

Netschajew war im Dorfe Iwanowo als der Sohn eines armen Handwerkers geboren und lernte erst in seinem 16. Lebensjahre lesen und schreiben. Er erwarb sich in seinem Heimathsdorfe eine sehr mangelhafte Ausbildung, aber er lebte sich dort in die volksthümlichen Begriffe hinein und lernte die Bedürfnisse des Volkes kennen. Von Iwanowo

begab er sich nach Moskau an die Universität,[1]) nachher nach Petersburg, wo er Lehrer an einer Gemeindeschule wurde. In sehr kurzer Zeit verstand er es hier Bekanntschaften und Verbindungen anzuknüpfen, vollendete seine Ausbildung, erwarb über einige Gegenstände bedeutende, umfassende Kenntnisse und verstand es auch, wie es scheint, aus denselben Nutzen zu ziehen.

Im Jahre 1869 gründete Netschajew zu Moskau einen geheimen Bund unter dem Namen „Volksgericht", dessen Mitglieder größtentheils der studirenden Jugend angehörten. Das Ziel desselben war, eine Volkserhebung zu erwecken. Netschajew, der durch eine in der That merkwürdige Energie alle übertraf, stand an der Spitze der Gesellschaft. Er war ein Fanatiker, welcher unter dem Einflusse der harten Bedingungen des russischen Lebens und der verzweiflungsvollen Lage des Volkes zu solchem herangewachsen war. Die Mitglieder der geheimen Gesellschaft waren ihrer Sache von ganzem Herzen ergeben; sie lebten nur für die Idee der Befreiung des Volkes und waren bereit, für dieselbe selbst ihr Leben hinzugeben. Gleich von Anbeginn der Gründung dieser Gesellschaft war in dieselbe ein gewisser Iwanow eingetreten, der den Verdacht der übrigen

---

[1]) Man sieht hier, welche unreife junge Leute man damals zu den Universitätsstudien zuließ.

Mitglieder erweckte, als gehe er mit der Absicht um, die ganze Sache der Regierung aufzudecken. Auf Grund dieses Verdachtes faßten fünf Mitglieder, darunter Netschajew, den Entschluß, Iwanow zu tödten, und brachten diesen Entschluß auch zur Ausführung. Bald jedoch wurde die Ermordung Iwanow's, sowie auch die geheime Gesellschaft entdeckt; eine Reihe Haussuchungen und Verhaftungen folgten unmittelbar. Netschajew war mit Hilfe seiner Freunde in die Schweiz entkommen, wurde jedoch von der Bundesregierung ausgeliefert und zwar unter der Bedingung, daß die russische Regierung ihn als gemeinen Verbrecher behandeln wolle. Auch bestätigt der in der Schweiz lebende Flüchtling Fürst Krapotkin, daß Netschajew in der That in Moskau nur wegen gemeinen Verbrechens von einer gewöhnlichen Jury abgeurtheilt und zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt wurde. Nach dem Gesetze sollte ihm das Urtheil auf einem öffentlichen Platze verkündet, und er in einem Wagen, an den Schandpfahl gebunden, dahin geführt werden. Unterwegs suchte Netschajew das Volk, welches sich in den Straßen um ihn drängte, zu haranguiren. Mitten unter dem Wirbeln der Trommeln schrie er, warum er verurtheilt sei, und forderte das Volk zur Empörung auf. Bis zum Jahre 1876, oder gar bis 1878, befand er sich in der Festung Peter und Paul

in einer Art von Kerkergruft, und anstatt wie die wegen gemeiner Verbrechen Verurtheilten nach Sibirien geschickt zu werden, schmachtet er in dem Verließ einer Festung, die bisher noch nie gemeine Verbrecher gesehen hat. Eine Zeit lang war er an die Mauer angekettet, und vielleicht ist er es noch. — So berichtete Fürst Krapotkin in einem Briefe an die Pariser „Justice", als es sich um die Auslieferung des Attentäters Hartmann von Seite Frankreichs handelte.[1])

Dieser gemeine Verbrecher und Meuchelmörder war nun das Werkzeug Bakunins. Durch diesen Mittelsmann und dessen Helfershelfer ließ Bakunin Rußland mit einer ganzen Fluth von Programmen und Schriften überschwemmen, nachdem seine „großen" Pläne mit der Internationale gescheitert waren. Und darum schließt sich an die Mittheilungen über Netschajew naturgemäß der Bericht über Bakunin an.

Michael Bakunin (Andere schreiben auch Bakounin), der durch seine revolutionäre Thätigkeit auch in Deutschland wohl bekannt ist, wird als der eigentliche Vater des praktischen Nihilismus bezeichnet. Seiner Geburt nach[2]) gehörte Bakunin

[1]) Vgl. auch den „Appell an die Gerechtigkeit, das Gewissen und das gesunde Urtheil der freien Schweizer Republik". Zürich. 1872, den eine Anzahl russischer Emigranten als Flugblatt veröffentlichte.

[2]) Er ist geb. 1814 zu Torschok im Gouvernement Twer

den höheren Ständen an; er war russischer Edelmann und diente als Officier beim Artilleriecorps. Schon in der Artillerieschule hatte er sich als politischer Enthusiast hervorgethan, was ihm eine Verbannung nach Sibirien einbrachte. Als verabschiedeter Artillerie-Lieutenant zog sich der zwanzigjährige Misanthrop in den schon weiter oben genannten Stankiewitsch'schen Kreis zurück, in welchem er als der fähigste philosophische Kopf und gründlichste Sachkenner galt: „Er brachte es im Verständnisse der Hegel'schen Logik zur Vollkommenheit" und machte sich fortan die Verbreitung derselben zum Lebensberuf. Er imponirte selbst Herzen, wie dieser selbst gesteht, durch seinen unvergleichlichen „revolutionären Takt", die Kühnheit seiner tadellosen Schlußfolgerungen und die Kraft seiner Hegel'schen Dialectik. Nachdem aber in Moskau 1839 der Stankiewitsch'sche Kreis sich aufgelöst hatte, war seines Bleibens in Moskau nicht länger, weßhalb er zu Anfang des Jahres 1841 nach Berlin übersiedelte, um die in Moskau begonnenen Studien unter Leitung deutscher Lehrer zum Abschlusse zu bringen. Der baumlange, leidenschaftliche, consequente und entschlossene Russe, der immer das Recht betonte, die Theorie in der Praxis zu verwirklichen, merkte bald, wie viel gemeine Charakterlosigkeit sich im Berliner Hegelthum entpuppte. Darum ging er

1842 nach Dresden zu Arnold Ruge, dessen „Halle'sche Jahrbücher" zu den bewundertsten Evangelien des Stankiewitsch'schen Kreises gehört hatten. „Mit Ruge kam Bakunin bald in engste Freundschaft, und der nunmehr ebenso der deutschen Sprache mächtige, wie in der Hegel'schen Terminologie schon längst bewanderte achtundzwanzigjährige junge Mann wurde Mitarbeiter der Jahrbücher, in denen er 1842 (Nr. 247—251) unter dem Pseudonym „Jules Elizard" eine Abhandlung über die „Reaction in Deutschland" veröffentlichte. Er rechnet sich in dieser Abhandlung bereits zu den „Vorkämpfern der revolutionären Partei", die ihren „lebendigen Grund in dem allumfassenden Princip der unbedingten Freiheit" habe und „die Lust der Zerstörung zugleich als eine schaffende Lust" erklärte. Um das negative Princip der Zerstörung möglichst rasch und möglichst radical in die Praxis übersetzen zu können, begab er sich 1843 nach Paris, wo H. Heine bereits „so etwas wie ein Messer, das gewetzt wird, klirren hörte".

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, das Treiben Bakunins in allen Ländern zu schildern. Es genügt uns zu wissen, daß er 1848 eine Conföderativ-Republik aller Slaven[1]) begründen und eine

[1]) in deren Namen er ein „panslavistisches Manifest" herausgab und von Oesterreich Schlesien reclamirte für Rußland.

Insurrection Böhmens bewirken wollte, daß er 1849, als der Aufstand in Dresden ausbrach, Führer der Dresdener Revolte wurde und vom 6. bis 9. Mai die Seele des revolutionirten Dresdens gegen die preußischen und sächsischen Truppen war und dort den Befehl ertheilte, die Brandlegung der öffentlichen Gebäude vorzubereiten und die Sprengung der Privathäuser in Angriff zu nehmen. Am 10. Mai wurde er zu Chemnitz aufgegriffen, von Sachsen und Oesterreich zum Tode verurtheilt, jedoch wieder begnadigt und an Rußland ausgeliefert.[1]) Dieses schickte ihn 1856 nach Sibirien, jedoch nicht zur Zwangsarbeit, sondern zur einfachen Verbannung. Gouverneur von Sibirien war damals Graf Murawieff-Amurski, ein Verwandter des „Beruhigers" von Polen und ein Vetter Bakunins. Dank dieser Verwandtschaft, Dank auch seinen den Panslavisten erwiesenen Diensten, erfreute sich dort Bakunin einer ausnahmsweisen und begünstigten Stellung. Er lebte dort nicht nur sehr gut, sondern übte sogar durch seinen hohen Verwandten großen Einfluß.

Versehen mit Geld und im Genusse der hohen Protection des Gouverneurs konnte Bakunin seine Flucht auf die leichteste Weise ausführen. Nicht nur gab man ihm einen Paß zum Herumreisen in

---

[1]) Vgl. „Periodische Blätter". 1881. S. 182—183.

Sibirien auf seinen Namen, sondern obendrein die officielle Mission, das Land bis zur äußersten östlichen Grenze zu besichtigen. Einmal im Hafen von Nikolajeffsk angelangt, kam er ohne Schwierigkeit nach Japan, von wo er sich ruhig nach Amerika einschiffen und Ende 1861 in London anlangen konnte. Hier setzte er sich mit seinem alten Freunde Herzen in Verbindung und wirkte offen als Panslavist. Er veröffentlichte als Beiblatt zum „Kolokol" am 15. Februar 1862 den ersten Theil eines langen Manifestes „an die russischen, polnischen und sämmtlichen slavischen Freunde". (Der zweite Theil des Manifestes ist niemals erschienen.) Er bittet Eingangs dieses Manifestes seine alten und jungen Freunde, sie möchten ihn auf's neue in ihre Mitte aufnehmen, und verspricht, den Rest seines Lebens zu weihen „dem Kampfe für die russische Freiheit, für die polnische Freiheit, für die Freiheit aller Slaven". Da er in den Revolutionsjahren weder in Frankreich noch in Deutschland habe Wurzeln schlagen können, so wolle er, sagt er, um den Rest seines Lebens nicht zu vergeuden, seine directe Thätigkeit auf Rußland, Polen und die Slaven beschränken. „Verweisen wir die Tartaren nach Asien und die Deutschen nach Deutschland, und seien wir ein freies, ein russisches Volk!" — ruft er aus, und fordert die Abschaffung des Staates Peters des

Großen, des deutschen Staates, und die Gründung des neuen Rußlands. Zu diesem Werke wäre Alexander II. berufen, allein er sei ein „Deutscher" und als solcher habe er weder Verständniß noch Liebe für das Rußland der Bauern, sondern denke nur daran, den Staat Peter's des Großen zu befestigen, weßhalb man allen Glauben aufgeben müsse, daß Alexander II. die Fähigkeit besitze, einzusehen, auf welche Weise allein er sich und Rußland retten könnte. — So sprach Bakunin nach der durch Alexander II. vollzogenen Bauern-Emancipation.[1])

Die Bewegung des Volkes, das endlich nach tausendjährigem Schlafe erwacht sei, aufhalten — fährt Bakunin weiter — sei unmöglich. Der Czar möge sich an die Spitze dieser Bewegung stellen, dann habe seine Macht für das Wohl und den Ruhm Rußlands keine Grenzen. Er brauche nur den Bauern alles Land zu geben und Freiheit und Selbstverwaltung zu gewähren und eine Nationalversammlung einzuberufen. Der Czar brauche nicht zu fürchten, daß Rußland den liberalen constitutionellen Schwindel des Westens nachäffen werde; Rußland wolle neue Principien in die Geschichte einführen, eine neue Civilisation schaffen, eine neue Religion, ein neues Recht, ein neues Leben; das letzte Wort der russischen Wissenschaft müsse sein

[1]) Vgl. Seine Broschüre über den Bauernczar. 1862.

„die Verneinung der angeblich unumstößlichen Wahrheiten der westlichen Doctrin, die vollständige Negation des Westens“. Der Czar müsse das Haupt einer freien Föderation freier Völker werden, darum das panslavistische Banner entfalten und sich erheben zur „Befreiung der Slaven vom türkischen und deutschen Joche“.

Nicht nur dem Czar redet Bakunin zu, auch die revolutionäre Partei fordert er auf, sich unter das Banner der Volkssache zu schaaren. Vereinigt einst mit Polen, Littauen und der Ukräne, werden „wir (Panslavisten) unsern Arm allen unseren slavischen Brüdern leihen, die gegenwärtig unter dem Joche des Königreichs Preußen, des österreichischen und türkischen Reiches seufzen, und wir verpflichten uns, das Schwert nicht in die Scheide zu stecken, so lange noch ein einziger Slave Sklave der Deutschen, Türken oder wessen sonst sein wird“. Und alles Streben soll darauf abzielen, daß es „nur eine einzige und untheilbare panslavistische Macht gebe“. — Das ist das große Wort der russischen Volkssache!

„Wir sind die Freunde der russischen Volkssache, der slavischen Sache. Steht der Czar an der Spitze dieser Sache, so folgen wir ihm; stellt er sich gegen sie, so sind wir seine Feinde.“

Da die Regierung nicht nach Bakunins Wunsch

verfuhr, so verlegte er sich darauf, Verschwörungen anzuzetteln.[1])

Dem Panslavismus huldigte Bakunin bis zum Jahre 1867, von da wirkte er als Internationaler, so daß er als ein Vertreter der denkbar größten und schärfsten Gegensätze erscheint. Im Jahre 1867 tagte in Genf der Congreß der „Internationalen Friedens- und Freiheitsliga", die eine Art internationaler Vereinigung der demokratischen Bourgeoisie sein sollte. Diese Liga suchte Fühlung zu gewinnen mit der internationalen Arbeiter-Association, welche auf ihrem Congreß zu Lausanne 1867 erklärte, dem Friedenscongreß beistimmen und ihn energisch unterstützen zu wollen, um so rasch als möglich „zur Emancipirung der Arbeiterclasse und zu ihrer Befreiung von der Macht des Kapitals zu gelangen, sowie zur Bildung eines Bundes freier Staaten in ganz Europa". Bakunin hatte sich an dem Congresse der Liga betheiligt und ließ sich zum Mitgliede des permanenten Comité's der Friedensliga wählen. Er sah aber bald, daß die liberalen Mitglieder der Liga in ihren Congressen nur ein Mittel sehen, Vergnügungsreisen mit großsprecherischen Reden zu verbinden. Darum suchte er die Liga auf die täglich mehr sich ausbreitende Inter-

---

[1]) Vgl. hierüber: Dr. Rud. Meyer „Der Emancipationskampf des vierten Standes". II. Band. S. 368—376.

nationale zu pfropfen. Zu diesem Zwecke ließ er sich 1868 in die Genfer Central-Section aufnehmen und bestimmte das Comité der Liga zur Annahme eines Antrages, dem internationalen Congreß zu Brüssel ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß beider Gesellschaften vorzuschlagen, da ja die Liga nur etwas werden könne, wenn sie die aufrichtige und ernste Vertreterin der Millionen der Arbeiter werde. „Um eine heilsame und wirkliche Macht zu werden, muß unsere Liga der reine politische Ausdruck der großen ökonomischen und socialen Interessen und Principien werden, welche heute durch die große internationale Association der Arbeiter von Europa und Amerika triumphirend entwickelt und verbreitet werden." Der Brüsseler Congreß wollte von einem Bündnisse nichts wissen, sondern erklärte, wenn es der Liga Ernst sei, möge sie sich einfach der internationalen Arbeiter-Association anschließen, d. h. ihr Central-Comité möge sich dem General-Comité unterordnen. Groß war darüber der Zorn Bakunin's, da sich einerseits die Internationale seiner Herrschaft entzog, anderseits der Präsident der Liga ihn scharf abkanzelte, weil er die Liga compromittirt habe. Bakunin versprach auf den groben Schimpf des Brüsseler Congresses die gehörige Antwort geben zu wollen auf der Tribüne des Ligisten-Congresses. Dieser versammelte sich 1868 zu Bern und da legte

Bakunin, statt die Brüsseler abzufertigen, ein Programm eines Phantasie-Socialismus vor, worin er die Gleichmachung der Classen und Individuen verlangte, um so die Damen der Liga zu übertrumpfen, welche nur die Gleichmachung der Geschlechter forderten.

Hatte er auf dem Genfer Congresse erklärt: „Alles ist faul und in Verwesung; die Rettung der Menschheit hängt von der Zerstörung ihrer Wissenschaft, ihrer Civilisation, ihres Eigenthums, der Ehe, der Religion, der Moral und der Justiz ab:“ so sagte er hier in Bern, daß die dringlichste Frage die der ökonomischen und socialen Gleichmachung sei, die als unumgänglich nothwendig erscheine zur Verwirklichung von Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden. Die ganze Civilisation des Westens beruhe auf der Ungleichheit, der zufolge eine ungeheure Majorität zu einem thierischen Leben und zu physischer Zwangsarbeit verurtheilt sei, bloß damit eine kleine exclusive Minderheit menschlich leben könne. Diese Ungleichheit — sagt er weiter — habe ihren Grund in der absoluten Trennung der geistigen von den körperlichen Arbeiten. Jetzt aber wollen die Arbeiter Europas, „daß es statt der bisherigen zwei Classen nur noch eine einzige Gesellschaft gebe, die, auf die Gerechtigkeit und die Arbeit gegründet, Allen den gleichen Ausgangspunkt, gleichen Unterhalt, gleiche

Erziehung und gleichen Unterricht in allen Graden des Wissens, dieselben Arbeitsmittel biete und Jeden in gleicher Weise zwinge, so gut mit dem Kopfe als mit den Händen zu arbeiten."

Der Congreß ließ ihn abfallen, und nun trat er mit einer Minorität von Romanen und Slaven aus und gründete die „Alliance internationale de la democratie socialiste", deren Programm wir in kurzen Strichen bereits oben S. 70 skizzirt haben aus dem Kulturkämpfer, Heft 24. S. 13. Ausführlicher entwickelt dieses Programm Dr. Rudolf Meyer in seinem umfangreichen Werke über den „Emancipationskampf des vierten Standes".[1])

Mit diesen seinen Forderungen, in welchen man die Stimmen der Pariser Communarden zu vernehmen glaubt, hat Bakunin seinen „Panslavismus" verleugnet. Verwirft er nämlich „jede politische Action, die nicht zum unmittelbaren und directen Ziel den Triumph der Sache der Arbeiter gegen das Capital hat", und kann die Arbeiterfrage „nur auf Grund der allgemeinen und internationalen Solidarität der Arbeiter aller Länder gelöst werden:" so verleugnet eben seine Alliance jede auf den sogenannten Patriotismus und auf nationale Eifersucht gegründete Politik.

---

[1]) Sieh: Band I. S. 118.

Zu den Unterzeichnern der Resolutionen Bakunin's gehörten außer Bakunin: Philipp Becker, Remy, Lindegger, Riedegger, Frieß, Zamperini, L. Weiß, Frau Alexeieff, Frau Bakunin, Frau Gay, Grosset, Rossetti, Mermillod, Bédeau, Grange, Laplace, Rau, Heberling, Margaritaz, Jost, F. Chevallier u. a.

Der Anhang Bakunin's oder die Nihilisten, welche sich aus den entschlossensten Socialisten aller Länder zusammengefunden hatten, konnten und wollten bei diesen Ungeheuerlichkeiten und kindischen Declamationen nicht stehen bleiben. Ungeheuerlichkeiten sind nämlich gewiß die Forderungen: jeden Unterschied in der Gesellschaft zu verwischen, sogar zwischen Mann und Frau, weßhalb z. B. beide Geschlechter kurz geschorene Haare und weite Kleider, Hüte vom selben Schnitt und blaue Brillen tragen sollen, damit man ja nicht Mann und Weib unterscheide. Besondere Schmerzen macht es ihnen, daß die Männer — nicht Mütter werden können. Darum sollen, um auch diesen Unterschied zu verwischen, die nihilistischen Frauen Alles thun, um les fruits de leurs amours, ou plutôt de leurs necessités naturelles zu unterdrücken.

Sie bildeten eine Nihilistengesellschaft, deren Mitglieder sich unter gräßlichen Blasphemieen verpflichteten, kein anderes Vaterland mehr zu kennen

und zu besitzen, als die „universale Revolution und jede Bewegung als reactionär anzusehen, welche nicht zum einzigen, unmittelbaren und directen Principe den Triumph ihrer Principien habe“.

Im Jahre 1869 finden wir Bakunin als Vertreter der Ovalisten-Arbeiterinen von Lyon auf dem Congreß der internationalen Arbeiter-Association zu Basel. Obgleich aber die Bakunin'sche Alliance am 15. December 1868 beim Generalrathe ihre Aufnahme in die Association beantragt und sich dann als vollständig in der internationalen Arbeiter-Association aufgegangen erklärt hatte, beanspruchte sie doch, in deren Schoß eine zweite internationale Körperschaft zu bilden, und gründete darum ein zu Genf tagendes Central-Comité der Allianz, welches Comité das Recht beanspruchte, in die Internationale aufzunehmen. Am 22. December erklärte der Generalrath diese Ansprüche als im schlagenden Widerspruche mit den Statuten stehend und wies kurzweg die Aufnahme der Allianz zurück. Am 22. Juni 1869 zeigte die Genfer Section der Allianz dem Generalrathe die erfolgte Auflösung der internationalen Allianz der socialistischen Demokraten an und erklärte, daß ihre sämmtlichen Sectionen aufgefordert worden seien, sich in internationale Sectionen umzuwandeln. Darauf hin nahm der Generalrath sie auf.

Es war aber keine der vom Generalrath vorausgesetzten Bedingungen jemals erfüllt worden, vielmehr trat die hinter der öffentlichen Allianz verborgene geheime Organisation jetzt erst immer mehr zu Tage und in volle Thätigkeit. Hinter der Genfer internationalen Section stand das Central-Bureau der geheimen Allianz, hinter den internationalen Sectionen zu Neapel, Barcelona, Lyon, im Jura standen die geheimen Sectionen der Allianz. Gestützt auf diese Geheimbündelei, deren Existenz nicht einmal geahnt wurde, weder von der Masse der Internationalen, noch von ihren Verwaltungscentren, hoffte Bakunin sich auf dem Congresse zu Basel im September 1869 der Leitung der Internationale bemächtigen zu können. Auf diesem Congresse war die Allianz durch zehn Delegirte, unter denen auch Bakunin war, vertreten. Trotzdem reichte die Zahl nicht hin, von dem Congresse die Abschaffung des Erbrechtes sanctioniren zu lassen, was Bakunin zum praktischen Ausgangspunkte des Socialismus machen wollte; noch weniger konnte man dem Congreß die von Bakunin erstrebte Verlegung des Generalrathes von London nach Genf aufzwingen.[1])

Alle die mitgetheilten Daten sind sehr wichtig zur Beurtheilung Bakunin's und lassen es uns ganz

---

[1]) Vgl. R. Mayer, l. c. II. Bd. S. 21—23.

natürlich erscheinen, daß der im Jahre 1872 im Haag versammelte fünfte Congreß der internationalen Arbeiter-Association sich veranlaßt fand, ihn sammt seinen Anhängern durch ausdrücklichen Beschluß aus der Vereinigung förmlich auszuschließen, trotz des Protestes eines belgischen Delegirten. [1])

Wir wollen die in Folge dieser Ausschließung von Bakunin veröffentlichten Schreiben und die Spaltungen, die innerhalb der Allianz entstanden, [2]) übergehen und nur bemerken, daß derselbe nunmehr eine besondere „Züricher slavische Section" gründete und auch die Herrschaft über Italien und Spanien an sich riß. Sein Blatt „die vereinigten Staaten von Europa" erschien seit April 1872 wieder in Genf. Im Jahre 1873 war auf einem Congresse der italienischen Internationalen zu Bologna das Bakunin'sche Programm ganz und voll zur Geltung gekommen und die bestimmte Erklärung abgegeben worden, „daß zwischen der Föderation der arbeitenden Classen und der Autorität ein ewiger Krieg, ein Krieg bis zum Tode ausgebrochen ist, und daß die Anarchie für sie das einzige Mittel zur Verwirklichung der socialen Revolution ist." [3]) Bemerken wir noch, daß die Bakunisten mit den Garibaldi-

[1]) Vgl. hierüber: R. Meyer, l. c. I. Bd. S. 132—142.

[2]) Vgl. l. c. II. Bd. S. 23.

[3]) L. c. II. Bd. S. 197.

anern gingen und als ihre Principien erklärten: den Atheismus, den Patriotismus und Materialismus, die Solidarität mit der Commune, den Kosmopolitismus.[1]) Was es hier mit dem Patriotismus für eine Bewandtniß haben müsse, erhellt schon aus der Betonung des Kosmopolitismus, ist aber zum Ueberflusse auch noch bestimmt erklärt worden in den Worten: „Das Vaterland ist zuerst die isolirte Commune und dann die in Eins zusammengeschmolzene Menschheit.“ Hierin stimmen die Garibaldianer und Bakuninisten überein, doch gehen letztere im Ganzen weiter als die ersteren, indem sie erklären: „Aus der Entfesselung aller Leidenschaften, die in der Menschheit wohnen, soll die neue Aera entstehen, umsonst schreit auch Garibaldi nach socialen und ökonomischen Reformen, wir sehen hierin stets noch die Autorität nur unter neuer Form aufgestellt und sagen: es ist zu spät; fort muß jede göttliche und menschliche Autorität, wo und wie sie sich auch immer zeigen mag, von Gott bis zum Polizisten, vom Dogma bis zum sogenannten Nationalisten. Die Anarchie ist das erklärte Ziel, und nichts bleibt übrig als eine Communalverwaltung, die internationale Commune, nichts als eine Administration ohne regierende Gewalt.“

---

[1]) L. c. II. Bd. S. 176 ff.; 190.

Die gleichen Ideen verkündet Bakunin auch in dem Briefe, den er von Italien aus am 5. April 1872 an Francisco Mora nach Madrid schrieb. Es ist darum nicht nöthig, weiter auf die Tendenzen der spanischen Bakuninisten einzugehen.[1]) Die Art und Weise, wie Bakunin in Spanien Marx in den Hintergrund drängte und die Leitung der Internationale in seine Hände bekam, ist zu ersehen aus Actenstücken, welche der Generalrath der internationalen Arbeiter-Association am 21. Juli 1873 veröffentlicht hat.[2]) Auch hier zeigt sich wieder die Ränkesucht Bakunins und sein Bestreben, Zwiespalt und Unordnung unter die Associationen zu bringen durch Einführung von Anhängern der Allianz. War es ja in einem Briefe Bakunin's an Morago bestimmt worden, daß sich ein oder zwei Allianzisten in den Rath oder die Comité's der Internationale einschleichen sollten, um diese dann zu beherrschen unter Leitung und Hilfe der Allianz-Section, in welcher im Voraus alle Beschlüsse gefaßt wurden, welche man der Internationale aufdrängen wollte. Die Allianzisten hatten auch ein eigenes Blatt „El Condenado" in Madrid gegründet, in welchem

---

[1]) Dieser sehr lehrreiche Brief ist abgedruckt bei Meyer, l. c. II. Bd. S. 191—192.

[2]) Ausführlich handelt hierüber R. Meyer, l. c. II. Bd. S. 119—159.

die drei Cardinaltugenden der Allianz erläutert wurden: Atheismus, Anarchie, Collectivismus. Es galt also den Allianzisten vornehmlich darum, die Internationalen zu täuschen und glauben zu machen, daß das Programm der Allianz mit dem der Internationale im Grunde identisch sei und nur eine Fortführung des letzteren anstrebe, in Wahrheit aber war ihr Streben darauf gerichtet, die „reactionären Einflüsse des internationalen Generalrathes" in Spanien zu vernichten und den Sectionen eine durchaus revolutionäre Richtung zu geben.[1]) Es gelang auch den Allianzisten, für den Haager Congreß der Internationale, der vom 5. September 1872 ab tagte, alle ihre Candidaten als Abgeordnete durchzusetzen, denen sie als imperatives Mandat übertragen hatten, sich jeder Abstimmung zu enthalten, wenn nicht der vom allgemeinen Reglement der Internationalen vorgeschriebene Modus der Abstimmung sofort geändert werde. Auf dem Congresse handelte es sich vorzugsweise um die Organisationsfrage der Gewerkschaftsverbindungen, wobei die Marxianer den Sieg davontrugen. Bakunin wurde dann formell ausgestoßen. Die Bakuninisten begaben sich dann nach St. Imier in der Schweiz,[2])

---

[1]) Vgl. Circular der Section der Allianz zu Sevilla vom 25. October 1871.

[2]) Wo Bakunin selbst Vertreter Italiens war.

verwarfen dort absolut alle Beschlüsse des Haager Congresses und faßten folgende Resolution: „Der Congreß erklärt: 1. Daß die Vernichtung jeder politischen Macht die erste Pflicht des Proletariats ist; 2. Daß jede Organisation einer angeblich provisorischen und revolutionären politischen Macht zum Zwecke der Bewerkstellung jener Vernichtung nur eine neue Täuschung sein kann und für das Proletariat ebenso gefährlich sein muß, wie alle heute existirenden Regierungen.“

Die Spaltung in der Internationale war also ausgesprochen, die Resolutionen von St. Imier wurden an alle Local-Föderationen Spaniens gesendet und auf dem Congreß zu Cordova am 25. December 1872 wurde die spanische Internationale nach den Plänen Bakunins organisirt. Die Anhänger Marxens protestirten zwar gegen das Vorgehen der Bakuninisten, aber ohne Erfolg. Vielmehr hörte die Marx'sche Internationale durch ihre Lostrennung von der Revolution auf in Spanien als Partei zu zählen, so daß die Bakuninisten nunmehr allein das Feld behaupteten, was gleichbedeutend war mit Herrschaft der Anarchie. — Das genüge hier, da wir die Geschichte des Bürgerkrieges hier nicht zu schreiben haben. Nur bemerken wollen wir noch, daß zur Zeit der cantonalen Aufstände zu Madrid ein Blatt erschien unter dem Titel: „Los Dasca-

minandos" (Die Hemdelosen), dessen erste Numer als Programm die Sätze aufstellte: Anarchie ist unsere einzige Formel. Alles für Jedermann von der Gewalt selbst bis zur Frau. Zerstörung der Familie und Herstellung der freien Liebe. Beseitigung Gottes und der Religion. Krieg der Familie! Krieg dem Eigenthum! Krieg gegen Gott! Und die Zeitschrift: „El Petroleo" promulgirt das „Recht der Gewalt" und erklärt: „Die Nivellirung, die Gleichmachung durch Beil und Feuer! Das ist es, was unter gewaltigem Aufschrei die mit Füßen getretene Würde der Proletarier verlangt!"

Die gleichen Ideen wurden von den Bakunisten auch in Italien verbreitet.

Italien hat keine sehr bedeutende Industrie, daher auch kein so großes Industrie-Proletariat wie andere Länder. Die Lage der Landarbeiter aber ist sehr traurig. Doch ist der Italiener sehr genügsam und hat nicht den Trieb nach Verbesserung seiner Lage, welcher den nordischen Arbeitern meist eigen ist. Wenn darum in Italien eine Arbeiterbewegung existirt, so ist sie mehr eine politische, von einem revolutionären Geiste getragene. Ueber das Umsichgreifen revolutionärer Ideen darf man sich natürlich nicht wundern in einem Lande, das der Revolution seine jetzige politische Gestalt verdankt. Italien war darum ein ganz fruchtbarer Boden für die Be-

strebungen Bakunins, der auch seine anarchisch-collectivistischen Ideen mit solchem Erfolge verbreitete, daß man sagen kann, alle Anhänger der italienischen Internationale sind Bakuninisten, und die sociale Idee ist, wo sie nur auftaucht, sofort international und radical-communistisch.

Wir können uns hier nicht darauf einlassen, die drei Parteien in der italienischen Arbeiterwelt (Mazzinisten, Garibaldianer und Bakuninisten) zu vergleichen und ihre sie unterscheidenden Theorieen gegenüberzustellen, sondern wollen nur bemerken, daß die Garibaldianer und Bakuninisten eine Strecke mitsammen gehen und zu den gemeinsamen Principien sich bekennen: „Atheismus, Patriotismus und Materialismus, Solidarität mit der Commune, Kosmopolitismus.“[1]) Aber sie trennen sich bei der Eigenthumsfrage in zwei Lager: in das der extremen Communisten und in jenes der gemäßigten Socialisten. „Die Abschaffung des Eigenthums und der Rente, schrieb Garibaldi am 12. Jänner 1872 an Pallavicino, ist Diebstahl.“[2]) Als aber nach dem am 10. März 1872 zu Pisa erfolgten Tode Mazzini's eine Versöhnung der Mazzinisten mit den Garibaldianern zu Stande gekommen war, ward

[1]) R. Meyer, Emancipationskampf des 4. Standes. II. Bd. S. 176.

[2]) Die Anschauungen Bakunin's siehe oben S. 89.

unterm 21. November 1872 ein Programm veröffentlicht, in welchem neben vielen andern Dingen auch die Abschaffung des Privateigenthums und aller Privilegien und die Anerkennung der „Arbeit als einziger Quelle des Eigenthums“ gefordert wurde. Daneben wurden freilich einige Punkte in Anregung gebracht, die dem Programm Bakunin's nicht angemessen sind, und deßhalb protestirten die Bakunisten gegen alle Beschlüsse, die auf dem Congresse der italienischen demokratischen Arbeiter im November 1872 im Colosseum zu Rom gefaßt worden waren, und machten sich lustig über den „halb mazzinistischen, halb garibaldinistischen“ Congreß.

Wir haben genug gesagt über die italienischen Bakunisten und wollen nur aus dem oben bereits citirten Briefe an Francisco Mora noch eine Stelle anführen, aus welcher erhellt, welche Erfolge Bakunin erzielt hat und auf welche Elemente er seine weiteren Hoffnungen setzte. Nachdem er bemerkt, daß das Volk sowohl auf dem Lande als auch in den Städten in vollständig revolutionärer Stimmung sich befinde, fährt er fort: „Was bisher Italien gefehlt hat, das waren nicht die Instincte, sondern gerade die Organisation und die Idee. Beide bilden sich jetzt der Art, daß Italien nächst Spanien, mit Spanien in dieser Stunde vielleicht das revolutionärste Land ist. In Italien existirt, was den anderen

Ländern fehlt: eine glühende, energische Jugend ohne jede Stellung, ohne Carriere, ohne Ausweg, die trotz ihrer Bourgeois-Herkunft nicht moralisch und intellectuell erschöpft ist, wie die Bourgeois-Jugend anderer Länder. Heute stürzt sie sich kopfüber in den revolutionären Socialismus mit unserem ganzen Programm, dem Programm der Allianz."

Daß Bakunin auch in Frankreich eine großartige Wirksamkeit entfaltete, ist nach dem vorausgehenden Mittheilungen kaum mehr eines Beweises bedürftig. Schon 1866 bildete sich in Lyon ein Comité der Internationale, dem die Bakuninisten Richard und Blanc angehörten. Diesen Richard hatte Bakunin am 24. Juni 1869 zum Chef der Allianz in Frankreich ernannt. Auch in Frankreich wünschte ja Bakunin die Leitung der ganzen Angelegenheit in die Hände zu bekommen. Es wurde 1869 eine Lyoner Föderation aller Corporationen der Internationale gegründet, welche eine Commission von 20 Mitgliedern wählte, die alle streng solidarisch und vollkommen gleich waren. Sie hatten keinen regelmäßigen Präsidenten, noch Generalsecretär. In jeder Sitzung wurde ein fungirender Präsident gewählt; die Secretäre theilten die Arbeit unter sich. Dieß war bakuninistisch-antiautoritär.

Wir verfolgen hier die Geschichte dieser Föderation nicht weiter, sondern versetzen uns sogleich

mitten hinein in den Aufstand zu Lyon, wo man am 4. September 1870 die rothe Flagge aufgezogen hatte. Am 28. September traf Bakunin selbst in Lyon ein, und begab sich auf das Stadthaus, dessen sich seine Anhänger bemächtiget hatten. Am 29. September erließ er eine Proclamation, die später als Broschüre „L'Empire Knoutogermanique et la Révolution sociale" gedruckt wurde, und die uns zeigt, daß er die rothe Republik begründen wollte. Aber die Nationalgarde säuberte das Stadthaus von ihm und seinen Anhängern, und er kehrte auf Zureden seiner Freunde in die Schweiz zurück.[1])

Die genannte Proclamation ist von besonderem Interesse, weil sie den Plan verräth, den Bakunin zur Revolutionirung Frankreichs einschlagen wollte.

Zuerst müssen alle Beamten beseitigt werden. Dann ziehen revolutionäre Agenten, in Freicorps vereinigt, in die Dörfer, um dort Alles aufzuregen. Diese Agenten müssen Leute sein, die „den Teufel im Leibe haben" und „die Revolution in ihrem Busen tragen, um sie unter den Bauern hervorrufen und anregen zu können". Sie müssen die Hindernisse der Propaganda hinwegräumen, die Gemeinde-Verwaltung zerbrechen und dafür ein revolutionäres

---

[1]) R. Meyer, Emancipationskampf des 4. St. II. Bd. S. 616.

Comité einsetzen. Die Communalbeamten, sowie alle großen reactionären Grundeigenthümer und die Herrn Pastoren müssen verjagt, nöthigenfalls verhaftet werden. Zuvor jedoch muß das Interesse der Bauern für die Revolution geweckt werden, was geschehen kann durch Befriedigung ihrer Habsucht, indem man ihnen „allen Boden“, nicht blos ihre Grundstücke, sondern auch die Güter des Adels und der Bourgeoisie zuerkennt. Sollte auch dadurch ein Bürgerkrieg unvermeidlich werden, so werden doch die Bauern sich nicht gegenseitig auffressen, sondern sie werden, gedrängt durch das Bedürfniß sich und ihre Familien zu ernähren, bald zu gegenseitigen Vereinigungen schreiten und sich eine entsprechende Organisation geben. Es wird ein neues Leben und eine neue Welt geben. Fehlt es an grundbesitzendem Adel, so gibt es Kirchen und religiöse Orden, die immenses Eigenthum an Land und Häusern, Schmucksachen und Cultus-Utensilien, wahre Schätze in Gold, Silber und Edelsteinen besitzen. Wohlan, alles dieses kann und muß confiscirt werden nicht zu Gunsten des Staates, sondern der Gemeinde.

Der aufmerksame Leser dürfte nunmehr im Stande sein, sich ein getreues Bild von dem Charakter Bakunins und von seinen Tendenzen zu entwerfen. Seinen Charakter hat wohl Rudolf Meyer kurz und drastisch geschildert in dem Worte: „Ba-

kunin ist ein Lump ersten Ranges."[1]) Seine Lehre hat er selbst kurz zusammengefaßt in seinem Revolutionskatechismus, der 26 Paragraphen enthält, von denen der letzte lautet: „Diese Welt zu einer einzigen, allzerstörenden und unbesiegbaren Macht zusammenzufassen, darin besteht unsere ganze Organisation, unsere ganze Verschwörung und unser ganzes Unternehmen." Dieser Katechismus kann, wenn man will, in vier Hauptstücke eingetheilt werden. Das erste behandelt die Pflichten des Revolutionärs gegen sich selbst und führt aus, daß der Revolutionär keine persönlichen Interessen und Neigungen haben dürfe, sondern gebrochen haben müsse mit der bürgerlichen Ordnung und mit allen in der civilisirten Welt geltenden Gesetzen, mit aller Moral und allen Gebräuchen. Er kennt nur eine Wissenschaft: die Zerstörung, und hiezu studirt er Mechanik, Physik, Chemie und Medicin. Sittlich ist für ihn nur, was den Triumph der Revolution begünstigt, und darum kennt er keine Schonung für die civilisirte Gesellschaft. Die Empfindungen der Freundschaft, Liebe und Dankbarkeit müssen in ihm erstorben sein; für ihn existirt nur ein Genuß: der Erfolg der Revolution: nur einen Zweck verfolgt er — die Zerstörung, die er mit

[1]) l. c. II. Bd. S. 172.

kalter Berechnung erstrebt. Die Pflichten des Revolutionärs gegen seine Revolutionsgenossen bemessen sich nach dem praktischen Werthe und Nutzen der Gefährten, den sie für den allgemeinen Zweck der Zerstörung haben. Alle Revolutionäre sind solidarisch; die Eingeweihten sollen alle wichtigen Angelegenheiten gemeinschaftlich berathen, aber bei der Ausführung muß Jeder möglichst nur auf sich selber rechnen und sich selbst als ein Capital betrachten, das für den Triumph des Revolutionswerkes verwendet werden soll. Ob er einen in Gefahr schwebenden Genossen retten soll, hängt einzig von dem Interesse der Sache der Revolution ab; es ist demnach auf der einen Seite der Nutzen, welchen sein Kamerad gewährt, auf der andern der Aufwand an Revolutionskräften, den seine Befreiung erfordert, gegeneinander abzuwägen und, je nachdem sich die Wage auf die eine oder die andere Seite neigt, muß gehandelt werden. Die Pflichten des Revolutionärs gegen die Gesellschaft sind in zehn Paragraphen zusammengefaßt. Wir heben daraus hervor, daß er Alles und Alle gleichmäßig hassen muß und vor der Zerreißung der festesten und innigsten Bande [1]) nicht zurückschrecken darf. Er muß

[1]) Selbst die Bande des Fleisches und Blutes, die Kinder mit den Eltern verbinden, sind nicht zu achten. Erst jüngst berichtete die Augsb. Postzeitung 1882. Nr. 17,

heucheln und sich verstellen können und um der Zerstörung willen sich überall Eingang verschaffen in der höheren Gesellschaft, im Mittelstande, im Kaufmannsladen, in der Kirche, im aristokratischen Palast, in der bureaukratischen, militärischen und literarischen Welt, in der geheimen Polizei und selbst im kaiserlichen Palaste. Die Genossen sollen Listen der dem Tode zu Weihenden aufstellen und Diejenigen zuerst beseitigen, deren Tod dem Revolutionswerk den meisten Nutzen bringt, also Jene, die für die revolutionäre Organisation am verderblichsten sind, oder deren plötzlicher Tod am geeignetsten ist, die Regierung zu erschrecken und ihre Macht zu erschüttern. Andere, die Reichthum, hohe Verbindungen und Einfluß besitzen, muß man ausbeuten und sich zum Herrn ihrer Geheimnisse machen, die eine kostbare Hilfe für mannigfaltige Unternehmungen ge-

---

einen sehr tragischen Fall in dieser Beziehung: In der Stadt Samara hatte der Erzpriester in einer Predigt gegen den Nihilismus sich scharf geäußert und dem Volke den Tod Alexanders II. in's Gedächtniß gerufen. Es kam zu einem Straßenscandale, weßhalb die Nihilisten den intellectuellen Urheber dieser Auftritte, den Prediger, zu tödten beschlossen. Das Loos zur Ermordung des Priesters traf ein 19jähriges Mädchen, welches die Tochter des Predigers war. Dasselbe konnte sich der Pflicht nicht entziehen, aber vor der Ausführung des Vatermordes schrack es doch zurück und tödtete sich selbst.

währen. Die Doctrinäre, die in Versammlungen oder auf dem Papiere Geschwätz machen, sind unaufhörlich zu praktischen und gefährlichen Kundgebungen anzutreiben. Auch die Frauen sind zu verwerthen und auszubeuten, namentlich jene, die ganz das Programm angenommen haben, sind ein sehr kostbarer Schatz. Die Pflichten der Association gegen das Volk ergeben sich aus dem Zwecke, die vollständige Emancipation und das Glück des Volkes zu begründen. Zu diesem Behufe sind die Uebel und Leiden des Volkes auf alle mögliche Weise zu erhöhen, um die Geduld des Volkes zu zerreißen und einen Massenaufstand herbeizuführen. Heil kann nur kommen aus einer Revolution, die jeden Staatsbegriff durch und durch vernichtet und alle Ueberlieferungen, Ordnungen und Classen des Staates in Rußland umstürzt. Deßhalb müssen sich die Revolutionäre mit den fortgeschrittensten Feinden der staatlichen Einrichtungen, mit „der abenteuernden Welt der Räuber verbinden, die die einzig wahren Revolutionäre Rußlands sind."

Diese haarsträubenden Forderungen [1]) sind klar und deutlich; sie sind nicht mehr menschlich, sie sind geradezu teuflisch zu nennen. Und doch wurden dieselben von den russischen Emigranten allgemein

---

[1]) L. c. II. Bd. S. 391—395.

acceptirt und zur Vertretung derselben 1873 in Genf das Journal „Vorwärts", jetzt „die Gemeinde" gegründet.

An diese Grundzüge des Revolutionskatechismus mögen sich noch einige Mittheilungen anschließen aus jener Proclamation, welche Bakunin 1870 „an die Officiere der russischen Armee" gerichtet hatte. Dieselbe gibt uns Aufschluß über die Organisation der nihilistischen Partei. „Eine Organisation ist vorhanden, um die bevorstehende Revolution zu leiten, denn eine geheime Organisation ist wie der Generalstab einer Armee, und diese Armee ist das ganze Volk." Diese geheime Organisation findet ihre Stärke in ihrer Disciplin, in der leidenschaftlichen Hingebung und Selbstverleugnung ihrer Mitglieder und in dem blinden Gehorsam gegen ein einziges allwissendes, doch von Niemandem gekanntes Comité. „Die Mitglieder dieses Comités haben vollständig auf ihre eigene Persönlichkeit Verzicht geleistet; dieß gibt ihnen das Recht, von allen Mitgliedern der Organisation eine gleiche absolute Entsagung zu verlangen." Das Comité in seiner Gesammtheit denkt, will und handelt, das Individuum erscheint nur als blind gehorchendes Werkzeug und kann darum auch keinen Ruhm für das Gelingen des von ihm ausgeführten Werkes beanspruchen. Jedes Mitglied, das in diese Organisation eintritt, muß im

voraus wissen, daß es mit dem Eintritte nicht mehr sich selbst, sondern ganz der Gesammtheit angehört und sich ihr vollständig hingibt mit Allem, was es an Kräften, Mitteln und Wissen besitzt, ja mit seinem ganzen Leben und zwar unwiderruflich, so daß ein Austritt nicht mehr möglich ist, da ja sonst jedes austretende Mitglied die Existenz der Organisation gefährden könnte. Ein zuverlässiges Mitglied muß jedes Gefühl der Neugier in sich erstickt haben und spricht über die Geschäfte nur mit den ihm bezeichneten Personen und sagt nur das, was ihm in den erhaltenen Befehlen vorgeschrieben ist. Eine so starre und absolute Disciplin ist allein im Stande, eine wirkliche Organisation zu bilden und eine vereinigte Revolutionsmacht zu schaffen, welche die furchtbare Gewalt der Staatsorganisation zu besiegen im Stande ist.

Wo aber ist dieses Comité, welches sind seine Mitglieder, wie kann man Aufnahme in diese Organisation finden? Dieß sind Fragen, die uns nicht beantwortet werden. Bakunin sagt, er selbst kenne kein einziges von den Mitgliedern dieses Comités, nicht einmal ihre Zahl oder ihren Sitz.[1]) Er wisse nur Eines, daß es nicht im Auslande,

[1]) Später aber sagt er, daß ihm das Comité sein Programm geschickt und daß er mit der Organisation desselben genügend bekannt sei.

sondern in Rußland sich befinde und daß es bekannt sei durch das Programm und durch seine entschlossene und unermüdete Thätigkeit, die sich überallhin erstreckt und stets dem Programm und dem Zwecke der Organisation entspricht. Diese geheime Organisation, heißt es weiter, wird alle Regierungen überleben und ihre Thätigkeit erst dann enden, wenn ihr Programm zum Alltagsleben der Russen und der ganzen Welt geworden ist. Wer ein Freund des Volkes ist, der möge sich dieser Organisation anschließen, Jedem steht der Zutritt offen. Aber wie soll man sie finden? „Die Organisation, welche euch von allen Seiten umgibt, die unter euch zahlreiche Anhänger hat, wird von selbst denjenigen herausfinden, der sie sucht mit dem aufrichtigen Wunsche und dem festen Willen, der Sache des Volkes zu dienen.“

Die Thatsachen der letzteren Zeit liefern den Beweis, daß die Organisation der Nihilisten wirklich von solcher Art ist, wie sie Bakunin hier dargestellt hat und daß es sehr Viele sind, die seinen Revolutionskatechismus kennen und befolgen. Und woraus recrutirt sich das Contingent der russischen Revolutionspartei? In seiner oben angeführten Broschüre über das „deutsche Knutenreich“ erzählt Bakunin, daß es keine Verschwörung in Rußland gegeben, an welcher sich nicht junge, oft sehr reiche

Adelige betheiliget hätten. Auch wisse die ganze Welt, daß es „besonders die Söhne unserer Priester sind, die Studirenden unserer Akademieen und unserer Seminarien, die die heilige Phalanx der socialistisch-revolutionären Partei in Rußland bilden.“ Auch die russische Bureaukratie und das russische Officiercorps „zählen in ihren Reihen viele Verschwörer für das Volk“.

Also die Gesammtheit der „gebildeten Stände“ gehört zum Lager Bakunins: Adel, Geistlichkeit, Beamte und Officiere. Die Erfahrung der jüngsten Zeit hat bewiesen, daß Bakunin nur die Wahrheit gesprochen.

Im Vorausstehenden sind nun die verschiedenen einzelnen Striche gezeichnet, die in ihrer Vereinigung das getreue Gemälde Bakunins darstellen. Und was stellt dieses Gemälde vor? Möge sich Jeder selber diese Gestalt vergegenwärtigen und mit dem entsprechenden Namen sie belegen. Wir haben oben angeführt, daß der berühmte social-politische Schriftsteller Rudolph Meyer ihn einen „Lump ersten Ranges“ genannt habe, und fügen hier bei, daß er ihn an einer anderen Stelle einen „Höllenhund“ nennt. Wir wollen ihn nicht corrigiren, obgleich uns diese Bezeichnungen nicht sehr anständig vorkommen. Aber es sind eben auch die Tendenzen Bakunins der Art, daß man sie lieber als Ausgeburt

der Hölle, denn als Erzeugniß eines menschlichen Gehirns betrachten möchte.

Bakunin will nur zerstören und verwüsten, nicht neubegründen und aufbauen, und dadurch unterscheidet er sich wesentlich von allen anderen Bestrebungen, die auf socialem Gebiete in der neueren Zeit zu Tage getreten sind. Er drängt sich überall ein, will Alles sich dienstbar machen, mißbraucht alle Führer der internationalen Arbeiterassociation, um Alles von Grund aus zu verderben. Zuletzt hielt er sich in der Schweiz auf, umgeben von einigen Getreuen, inmitten jenes Abschaumes und Unrathes, den die politischen Stürme Europas neben besseren Elementen in die Thäler der Schweiz auswarfen. Fast unbeachtet starb in einem Spitale zu Bern am 1. Juli 1876 Bakunin, der mit schrecklicher Consequenz aus den theoretischen Principien seines Meisters Hegel die Schlußfolgerungen zog, um sie in der Praxis zu verwirklichen und verkörpert darzustellen. Seine Triebfeder war „die Lust der Zerstörung" so sehr, daß er sich selbst als die leibhafte Incarnation der Zerstörung bezeichnete. Mit zwei Worten könnte man das Streben Bakunis und seiner Genossen kennzeichnen, und diese zwei Worte heißen: „Allzerstörung" und Herstellung der „Gestaltlosigkeit". Und dieß scheint uns gleichbedeutend zu sein mit dem Verschwindenlassen im „Nirwana", welches das

Endergebniß der neueren deutschen Philosophie ist, deren jüngste Bannerträger Arthur Schopenhauer, Eduard v. Hartmann und Philipp Mainländer sind. Wir wollen, um nicht der blinden Verdächtigungswuth beschuldigt zu werden, einem Gelehrten das Wort lassen, dessen Competenz nicht bestritten werden kann. „Wir stehen," heißt es in Dr. Scheeben's „periodischen Blättern", [1]) „bei Bakunin, wie bei dem Althegelianer Proudhon, wie bei dem Fichteaner Lassalle, wie bei den Junghegelianern Ruge und Carl Marx vor einer und derselben Erscheinung, vor der Thatsache, daß die deutsche Philosophie recht eigentlich die Schöpferin des modernen Socialismus in seinen vollendetsten, radicalsten Formen ist, wie sie auch die treibende Kraft des Liberalismus und der modernen Staatsvergötterung ist, welche beide im Socialismus culminiren."

In liberalen Kreisen spricht man nicht gerne von Bakunin, den man als einen wahnwitzigen Verbrecher darstellen möchte. Auch legt man viel Gewicht darauf, daß seine eigenen Freunde sich mit ihm entzweiten. Allein mit dieser Entzweiung hat es nicht viel auf sich, da die Zwietracht nicht auf die Hauptsache, sondern nur auf Nebensächliches sich bezog, wie etwa auf das Tempo des Vorgehens,

---

[1]) Jahrgang 1881. S. 231.

auf die Opportunität des Auftretens. Die Verschiedenheit der Meinungen über das Verfahren, welches zur praktischen Verwirklichung des Bakunin'schen Programms in Rußland einzuschlagen sei, führte bald eine Spaltung unter den russischen Emigranten in zwei Parteien herbei. Die gemäßigtere Partei unter Führung des Oberst Lawrow hielt die Zeit für die Revolution noch nicht gekommen und meinte, man müsse das Volk erst gehörig vorbereiten. Die extreme Partei dagegen war anderer Ansicht, betrachtete als Hauptsache nicht die Vorbereitung, sondern die Verwirklichung der Revolution. Das Haupt der letzteren war der aus Sibirien in's Ausland entkommene Tkatschew, der in einer Broschüre über „die Aufgaben der revolutionären Propaganda in Rußland" (1874) erklärte, man müsse „unter das Volk gehen", um es sofort zum Widerstande gegen die Regierungsgewalt zu reizen und einen Kampf bis zum letzten Blutstropfen gegen das bestehende System zu erregen. Das Organ dieser „Actionspartei" war die „Sturmglocke", welche die Ermordung aller hervorragenden Vertreter der Staatsgewalt in Vorschlag brachte. Was sie aber nach der Zerstörung des Bestehenden begründen wollten, haben die Nachfolger Bakunins so wenig, als er selbst, bestimmt ausgesprochen. Das interessanteste Schriftstück aus den Kreisen der Actions-

partei ist das „Programm der Thätigkeit, Statut des Revolutionärs und Organisation der geheimen Gesellschaft“, ein Dokument, das 1876 bei einer Haussuchung im Quartier des Sdanowitsch aufgefunden wurde und welches als Typus für die innere Organisation der nihilistischen Gesellschaften unserer Tage gelten kann. Dieses Programm umfaßt zwölf Abschnitte,[1]) die im Wesentlichen mit dem Inhalte des Bakunin'schen Revolutionskatechismus übereinstimmen. Wir führen daraus zur Ergänzung unserer bisherigen Mittheilungen den achten Abschnitt an, welcher als die wichtigsten Mittel der Propaganda bezeichnet: 1. Mündliches Gespräch; 2. Vorlesen von Büchern; 3. Aufreizung; 4. einfache Heranziehung zu einer Gruppe; 5. Bildung eines organisirten revolutionären Kreises mit eigener Kasse, Bibliothek und mit regelmäßigen Versammlungen. Der zehnte Abschnitt verbreitet sich über die pecuniäre Seite der Organisation und führt aus: Jede Verbindung hat ihren selbstständigen Fonds, der von der Administration aufbewahrt und verwaltet wird, und aus welchem die Ausgaben der einzelnen Glieder bestritten werden. „Jedes Glied ist verpflichtet, aus allen ihm zugänglichen Quellen nach eigenem Gutdünken Gelder zu schaffen.“

---

[1]) Abgedruckt in der Broschüre: „Was ist der Nihilismus?“ S. 41—44.

IV.

Dieser Punkt ist wohl einer der wichtigsten und es lohnt sich, zu dessen Verständlichmachung einige Beispiele anzuführen. Der „eingeweihte" Verfasser der Leipziger Broschüre[1]) bemerkt, daß man zur Gewinnung von Geld bisweilen zu höchst eigenthümlichen Mitteln griff. Wir erlauben uns, hier eine längere Stelle aus dieser Broschüre abzuschreiben. „Ein gewisser Fischer, ein Glied der Kiew'schen Commune, gestand selbst vor Gericht ein, daß er sich mit einer Genossin im Winter 1873 bis 1874 längere Zeit auf dem Gute einer Verwandten der Letzteren im Witebskischen aufgehalten habe, mit dem Zwecke, die Besitzerin um ihr Geld zu betrügen; sein Verfahren dabei nennt er selbst „schmutzig". Ein anderer aus demselben Kreise, Namens Larionow, suchte einen Genossen zu überreden, er möge die Stelle eines Postillons annehmen; mit seiner Hilfe wollten sie dann die Geldpost berauben. Idalia Polheim, auch eine Kiew'sche Nihilistin, erzählte, drei ihrer Genossen hätten ihr vorgeschlagen, die Concubine eines wohlhabenden Greises, eines Kursker Gutsbesitzers, zu werden, welchen sie dann

---

[1]) L. c. S. 50 f.

gemeinsam zu vergiften dachten, um sein Geld für die allgemeine Kasse an sich zu bringen."

Solche authentische Geständnisse geben uns den Schlüssel an die Hand zum Verständnisse mehrerer erst in den jüngsten Tagen von den öffentlichen Blättern gemeldeter Diebstähle. So z. B. berichtet die Frankfurter Zeitung (December 1881), daß von den in Moskau gestohlenen Findelhausgeldern 300.000 Rubel bereits in Genf in den Händen der Nihilisten sich befinden. Und unterm 24. December 1881 macht der „Regierungsbote" aus Petersburg bekannt, daß am 19. December in der Rentei in Sebastopol ein Diebstahl mittelst Minenganges ausgeführt worden ist. In der Renteicasse fehlen 47.000 Rubel. In Folge der sofort angestellten Nachforschungen im Innern des Reiches und in Konstantinopel wurden drei Personen in Armaensk mit 27.000 Rubel gestohlenen Renteigeldes verhaftet.

Betrug, Diebstahl, Unsittlichkeit und Mord dienen also als Mittel, Geld für die Casse der Nihilisten zu gewinnen. Selbst auch wirkliche und fictive Ehen werden zu dem gleichen Zwecke geschlossen. So erzählt uns der „Eingeweihte", daß eine in einen Proceß verwickelte Nihilistin, Werewotschkina, an einen Genossen, Namens Golouschew, schrieb: „Du mußt und bist verpflichtet, von mir zu denken wie von einem Genossen des gemeinsamen

Werkes, und mein Glück und meine Ruhe mußt du schützen wie das Glück eines jeden der Unserigen. Erlaube mir, dir nun eine Frage vorzulegen: Kannst du mich heirathen? Ich brauche das deßhalb, weil ich sonst nichts machen kann, weil ich gebunden bin. Ich brauche das deßhalb, weil, wenn ich mich nicht verheirathe, man mich entdecken und auch die Andern nicht in Ruhe lassen wird. Ich spreche jetzt nicht als „Deine Mascha", sondern ich spreche einfach als eine der Unserigen." Eine andere Nihilistin entdeckt dem leitenden Comité, daß sie, so lange sie unverheirathet sei, die ihr vererbten Gelder nicht herausbekommen könne, und bittet deßhalb, ihr einen fictiven Bräutigam aufzutreiben, welcher mit ihr „diese Komödie aufzuführen" gewillt wäre".

Fictive Ehen scheinen überhaupt ein häufiger angewandtes Mittel zu sein, um die Vereinscasse zu füllen. Und warum auch sollten sie „diese Komödie" nicht immer wiederholen, nachdem doch das „Evangelium" der Nihilisten, der Roman „Was thun?" die fictiven Ehen verherrlicht und seine „Normalmenschen" verschiedene solche Verbindungen anknüpfen läßt? Doch hören wir unseren „Eingeweihten" weiter berichten! „So wurde zwischen einer gewissen Tumanowa und einem Nihilisten Gamkrelidse am 25. Juli 1875 in Moskau eine Scheintrauung zu dem Zwecke vollzogen, von der Mutter der ersteren

die Mitgift im Betrage von 1100 Rubel zu erhalten. Der dabei als Trauzeuge fungirende Fürst Zizianow vermählte sich zu demselben Zwecke am gleichen Tage in Odessa mit einer gewissen Chorschewska; d. h. da er natürlich nicht gleichzeitig in Moskau und in Odessa anwesend sein konnte, so hatte er seine Dokumente einem Genossen, Namens Kikodse, übergeben, der an seiner Statt bei der Trauung in Odessa die Rolle des Bräutigams spielte. In einem andern Falle beabsichtigte man die Tochter eines Geistlichen in Moskau, die von der Gewalt der Eltern loszukommen wünschte, gegen Ueberlieferung ihrer eventuellen Mitgift mit einem gewissen Josseliani zu vermählen; doch wurde der Plan durch die Vorsicht des Vaters vereitelt."

Das sind einige Beispiele, welche zeigen, wie es gemacht wird, um Geld zu bekommen.

Auch zur Gewinnung neuer Genossen sind die „weiblichen Menschen", wie die Nihilistinnen sich nennen, besonders tauglich. Wir haben oben[1]) gehört, daß Bakunin die nihilistischen Frauenzimmer als den „kostbarsten Schatz" gepriesen hat. In wie ferne sie dieses sind, möge Folgendes zeigen. In Nr. 15 des „Deutschen Morgenblattes" vom 11. April 1881 wird ausführlich berichtet von einem frischen, üppigen

---

[2]) Sieh S. 99.

Mädchen mit etwas energischem Gesichtsausdruck und vollem tiefschwarzen Haar, das frei über den Nacken hinabwallte, das mit einem Worte schön und anziehend, ja bestrickend gewesen. Das Fräulein gehörte einer der ältesten und vornehmsten russischen Adelsfamilien an und befand sich in Zürich zum Besuche ihrer an der dortigen Universität studirenden Schwester. Dieses reizende Fräulein wurde nun von russischen Studenten zu einem musikalisch gebildeten Deutschen geführt, angeblich um dessen musikalische Fertigkeit kennen zu lernen. Später kam sie dann öfter allein zu dem Deutschen, der ihre Besuche nicht ungern sah und auch gerne mit ihr plauderte. Sie und ihre männlichen Landsleute hatten aber die Absicht gehabt, den Deutschen in ihr Netz zu ziehen, was aber nicht gelang, da dieser stark genug war, den Reizen des Mädchens Widerstand zu leisten. Konnte auch in diesem Falle die Absicht nicht erreicht werden, so erfüllten dagegen sonst häufig genug russische Nihilistinen den Zweck, für den sie ausersehen waren. Es sind nämlich Fälle gerichtlich constatirt, daß gefangene Propagandisten der Schildwache die Reize ihrer mitgefangenen Frauenzimmer anboten unter der Bedingung, daß sie ihnen zur Flucht behilflich seien. Und das Anerbieten wurde angenommen — von den Frauenzimmern und von den Wächtern!

Könnte man in diesem Falle für die Hin-

gebung der Nihilistinen einen Erklärungsgrund finden in dem Verlangen nach ihrer eigenen Freiheit, so fällt auch dieser Erklärungsgrund hinweg in anderen Fällen, wo Nihilistinen zum Behufe der Befreiung von Gefangenen sich in's Arresthaus begaben, und die Wächter durch Anbietung ihrer Reize zu bestechen suchten, was ihnen auch wirklich gelang. „Es versteht sich, daß diese Damen den gebildeten Ständen angehörten und daß sie jung und hübsch waren, da die Gefängnißwärter sich durch alte oder häßliche Weiber doch nicht auf solche Weise hätten bestechen lassen." Also jung, hübsch und gebildet und — so tief gefallen!

Auch zur Propaganda und zum Einschleichen in die verschiedensten Kreise sind die Nihilistinen brauchbar. Die Nihilisten suchen Frauenzimmer, die sie ihren Theorieen ergeben wissen, als Gouvernanten bei angesehenen Familien unterzubringen, wodurch sie nicht nur viele junge Mädchen aus besseren Häusern für ihre Sache gewinnen, sondern auch deren im Staatsdienste befindliche Väter, die nachträglich ihre Töchter nicht compromittiren wollen, für die Nihilisten unschädlich machen. Aber nicht nur in höheren Kreisen, sondern auch unter dem Volke machen die Nihilistinen Propaganda. Suchen wir auch in Bezug auf diesen Punkt des Programms an Beispielen uns klar zu machen, wie die Sache

betrieben wird. Anfangs des Jahres 1875 erscheinen auf der Lasarew'schen Fabrik in Moskau zwei Frauenzimmer in ordentlicher Kleidung und bitten um Arbeit. Obgleich der Verwalter erkennt, daß sie keine gewöhnlichen Arbeiterinen, sondern gebildete Damen sein müssen, die besser im Lehrfache oder im Comptoir Beschäftigung fänden, nahm er sie doch auf deren beharrliches Bitten als Fabrikarbeiterinen auf. Die eine derselben, die sich Annuschka nennen ließ, arbeitete eine Zeit lang still und fleißig, machte sich bald mit ihrer Umgebung vertraut und begann alsbald in Gesprächen mit den Mitarbeitern Propaganda für ihre nihilistischen Ideen zu machen. Später „schleicht sie nach Schluß der Tagesarbeit in die Schlaf-Abtheilung der Männer ein, setzt sich auf ein Bett, zieht verschiedene Bücher hervor, und liest den um sie versammelten Fabrikarbeitern aus der „Schlauen Mechanik", der „Sammlung neuer Lieder und Gedichte" und ähnlichen aufrührerischen Schriften vor, wobei sie sich Mühe gibt, ihren Zuhörern Alles, was ihnen etwa unverständlich bleibt, genau zu erklären. Darnach fordert sie dieselben auf, doch selbst noch in den Büchern weiter zu lesen, und vertheilt zu diesem Zwecke einige derselben unter den Fabrikarbeitern". Indeß ward ihrer Wirksamkeit bald ein Ziel gesetzt, da sie schon am 15. April 1875 verhaftet wurde,

wobei sich herausstellte, daß sie eigentlich Bardina hieß und ein thätiges Mitglied des nihilistischen Moskauer Kreises war.

Dieses Beispiel gibt uns zugleich auch darüber Aufklärung, wozu die einzelnen revolutionären Kreise eigene Cassen und Bibliotheken nöthig haben. Das Reisen kostet Geld und die Bücher werden als Mittel zur Verbreitung aufrührerischer Ideen und Tendenzen verschenkt.

Die Nihilisten verstehen es auch, die Bücher selbst auf billige Weise herzustellen. Ein concreter Fall möge hier erzählt werden. Ein Gutsbesitzer im Nowo-Torshok'schen Kreise (Gouvernement Twer), Namens Jarzew, lernte den Bibliothekar einer Leihbibliothek der Kreisstadt kennen, Namens Popow, der früher Student des technologischen Institutes gewesen und nun Schullehrer der städtischen Elementarschule zu Torshok war. Der Gutsbesitzer trifft diesen Popow 1873 auch in Petersburg und theilt ihm mit, daß er für seine Gutswirthschaft einen Gehilfen wünsche. Popow erzählt dieß im nihilistischen Kreise, und bald erscheint auf dem Jarzew'schen Gute ein gewisser Krawtschinsky, der seinen Principal bald im Sinne der Propaganda zu bearbeiten anfängt und ihn namentlich von der Nothwendigkeit, mehr Bildung unter dem Volke zu verbreiten, überzeugt. Beide graben darum eigen-

händig in dem Kartoffelkeller des Gutes eine Grube, um dort eine geheime Typographie einzurichten. So konnten die Bücher ohne große Kosten hergestellt werden. Nach kurzer Zeit erschien auf dem Gute eine Dame aus Petersburg, Namens Obodowska, welche den Jarzew ganz in die Netze der Tschaikowzen[1]) verstrickte, mit denen er dann in Petersburg in lebhaften persönlichen Verkehr trat und deren anarchische Ideen er nicht nur selbst vollständig annahm, sondern auch in Gestalt eines wandernden Bücherkrämers eifrigst verbreitete, bis er im December 1875 in Petersburg verhaftet wurde.

Besonders gerne besuchen die Propagandisten die sogenannten Tracteurs, in denen sich die Fabrikarbeiter zum Theetrinken zusammenfinden. Sie bewirthen dort die Arbeiter mit Branntwein, leiten dann verschiedene revolutionäre Gespräche ein über die Noth und das Elend der Arbeiter, zu deren Rettung und Beglückung sich eine eigene „Bruderschaft“ gegründet habe. Gelinge es dieser, ihr herrliches Ziel zu erreichen, so werde es bald keine

---

[1]) So nennt man die Anhänger des von Tschaikowsky zu Anfang des Jahres 1873 gegründeten revolutionären Kreises, der hauptsächlich Studenten und Studentinen zu seinen Mitgliedern zählt und die Ideen Bakunins verficht. Die Tschaikowzen sind demgemäß überzeugt von der Nothwendigkeit einer vollständigen socialen Umwälzung.

„Herren“ mehr geben und der Unterschied zwischen Armen und Reichen werde verschwinden. Dann bringen sie ganze Packete von Büchern zum Vorschein, die sie unter den Arbeitern vertheilen.

Aber diese revolutionären Agenten beschränken ihre Umtriebe nicht auf die Fabrikarbeiter, sondern suchen auch auf die Masse des Landvolkes einzuwirken. Zu diesem Zwecke errichten sie irgendwo eine Schlosserei oder Schmiede, oder irgend eine andere Werkstätte, durch welche sie das Volk an sich ziehen und ihm theils in mündlichen Gesprächen, theils durch Vorlesen aus staatsfeindlichen Schriften die nihilistischen Ideen beibringen. Durch Bücherverleihung unter die besser gebildeten Bauern suchen sie auch hier die Gährung der Gemüther in weitere Kreise fortzupflanzen. Daß die Bauern für die revolutionären Ideen immer mehr empfänglich werden, dafür sorgen redlich die Beamten durch ihre Habsucht und Schlechtigkeit,[1]) von welcher ein Proceß Zeugniß gibt, über welchen dem „Berliner

---

[1]) Unlängst ist bei Duncker und Humblot in Leipzig ein Buch erschienen: „Lose Blätter aus dem Geheimarchive der russischen Regierung“, in welchem über die Beamtencorruption in den höchsten wie niedersten Stellungen haarsträubende Enthüllungen gemacht werden, die alle actenmäßig bewiesen sind. Sieh auch: Augsb. Postzeitung. 1882. Nr. 85.

Tageblatt" folgende telegraphische Mittheilungen aus Petersburg (23. December 1881) zukommen: „Im fünften Departement des Senats ist nunmehr ein Aufsehen erregender Proceß zu Ende gekommen. Derselbe richtete sich gegen 1. den ehemaligen Gouverneur von Minsk, Geheimrath Tokarew, Conseils-Mitglied des Ministers des Innern; 2. General-lieutenant Loschkarew, ehemaligen Dirigenten der Reichsdomänen im Gouvernement Minsk; 3. Sewastjanow, Ispravnik von Minsk; 4. Oberst Kappherr. Angeklagt sind diese hohen Würdenträger der Ueberschreitung der Machtbefugnisse und der Unthätigkeit, anstatt Ausübung ihrer Pflichten. Die im Proceß zu Tage geförderten Thatsachen sind geradezu beispiellos. Anfangs der Siebziger Jahre wurde den Bauern des Fleckens Logischino (Minsk) auf die Initiative Tokarew's das ihnen unantastbar verbriefte Land fortgenommen, angeblich weil es der „Krone" gehören sollte. Dasselbe Land kaufte dann Tokarew von der Regierung für ein wahres Spottgeld (mehrere tausend Desjätinen für vierzehntausend Rubel!) Nachdem die Bauern sich lange, aber immer vergeblich beschwerten, kam es im Jahre 1874 zu Widersetzlichkeiten. Die Gerüchte davon drangen nach Petersburg und das Ministerium des Innern schickte den General Loschkarew ab, welcher in seinen Meldungen nach Peters-

burg von einem großen Aufstande spricht, der durch Einschreiten von Truppen unterdrückt werden müßte. Oberst Kappherr erhielt für besondere Auszeichnung bei Unterdrückung des gar nicht stattgehabten Aufstandes den Wladimir-Orden. Jetzt in den Proceßverhandlungen behauptet Kappherr, er sei dort nur „zufälliger Zuschauer“ gewesen. In Wirklichkeit ließ er damals die Bauern unmenschlich prügeln. Die Bauern gingen mit ihren Klagen aber weiter und im Jahre 1876 spricht der Senat ihnen das abgenommene Land zu, dabei kommt der Senat hinter die Schliche jener vornehmen Diebe, verfolgt die Sache weiter und übermittelt die Erhebungen an das Ministercomité. Dieses erwirkt 1878 den kaiserlichen Befehl zur Untersuchung gegen die vorgenannten Angeklagten. Vier Jahre aber vergehen, bis die Sache endlich jetzt zum Austrage kommt.“ Vollkommen richtig bemerkt zu diesem Processe der „Porjadok“: „Ein klar dargelegtes Regierungsprogramm wird nicht allein nicht durchgeführt, sondern zur Erreichung genau entgegengesetzter persönlicher Ziele benützt. Jene Personen, welche ihr Eigenthum vertheidigen, werden als Aufwiegler bezeichnet. Das Ministerium des Innern gibt ihren Klagen keine Folge, sondern verurtheilt sie zu administrativer Verschickung. General Loschkarew, anstatt die Wahrheit aufzudecken, führte die hiesigen Autoritäten noch

mehr irre. Nachdem endlich die Untersuchung in Anregung gebracht, verbleiben die betreffenden Beamten ruhig im Staatsdienst, avanciren und erhalten Belohnungen. Schließlich vergehen über drei Jahre, bis der allerhöchste Befehl ausgeführt wird."

Gewiß, eine eclatante Bestätigung des Urtheils von der Corruption des russischen Beamtenthums! Müssen solche offenkundige Thatsachen nicht eine gewaltige Aufregung und Erbitterung unter den Bauern hervorrufen? Und werden diese dadurch nicht nothwendiger Weise den Freiheitsbetheuerungen der Nihilisten Glauben schenken müssen? Wir haben zu allem Ueberflusse auch einen thatsächlichen Beweis, wie sich die Nihilisten die bei Gelegenheit einer anderen Vertheilung von Land ausgebrochenen Bauernunruhen zu Nutzen machten. Im Tschigirin'schen Kreise (Gouvernement Kiew) war 1875 eine Agrarbewegung entstanden. Drei Emissäre der nihilistischen Propaganda organisirten unter den Bauern des genannten Kreises im Anfange des Jahres 1877 eine sogenannte „geheime Drushina", eine geheime Gesellschaft zu dem Zwecke, einen gemeinsamen Angriff auf die Gutsbesitzer, die Geistlichkeit und alle besseren Stände zu machen, alles Land im Kreise in Besitz zu nehmen und zu gleichen Theilen unter die Bauern zu vertheilen. Die geheime Gesellschaft theilte sich in mehrere Kreise von

je 25 Mann, die unter einem gemeinsamen Aufseher („Starostwa") einen gemeinsamen Kassirer und einen „Ataman" wählten, dessen Befehlen unweigerlicher Gehorsam geleistet werden mußte. Dieser Gehorsam und das Geheimniß des Bundes ward durch Eid und Todesandrohung gesichert. Um die Bauern für diesen Bund zu gewinnen, ward unter denselben das Gerücht verbreitet worden, daß der Kaiser ihnen schon längst alles Land ohne jegliche Entschädigung verliehen habe, daß aber die Gutsbesitzer, die Geistlichkeit und die Beamten aus Eigennutz den kaiserlichen Ukas unterschlagen haben. Schon um die Mitte des genannten Jahres hatten sich circa 1000 Bauern in die „geheime Drushina" aufnehmen lassen, und der 1. October desselben Jahres war festgesetzt als Termin für die Erhebung, durch welche mit bewaffneter Hand die von dem Kaiser verliehenen Rechte erobert werden sollten. Wurde auch dieser Plan entdeckt und vereitelt, so zeigt doch der ganze Vorgang, auf welche Weise die Bauern am leichtesten zur Revolution aufgestachelt werden können.

V.

Doch genug an Beispielen. Suchen wir die weitere Entwicklung der revolutionären Parteien in flüchtigen Skizzen anzudeuten!

Innerhalb der beiden durch die Namen Lawrow und Tkatschew charakterisirten Richtungen hatten sich bald viele kleinere Gruppen mit von einander abweichenden Doctrinen gebildet, so daß einer der Angehörigen selbst sagen konnte: so viel Revolutionäre, so viel Parteien. Indeß gewann die radicalere Richtung immer mehr die Oberhand. Als die gemäßigtere Richtung dürfte man die der „Semlja i Wolja" ansehen, die sich meist aus unzufriedenen kleinen Beamten, angeseheneren Leuten und vornehmlich aus Studenten zusammensetzte. Die Opposition dieser Partei galt vor Allem der Willkühr der das Volk aussaugenden „Tschinowniks" (Staatsdiener) und den Brutalitäten der geheimen Polizei. Auch ihre Anhänger griffen zur Gewalt und mordeten die Beamten des Czaren, aber die völlige Anarchie, der Fürstenmord aus Grundsatz, war nicht in ihrem Programme zu finden. Diese Partei ging aber wesentlich zurück, seitdem die durch die „Narodnaja Wolja" (den „Volkswillen") vertretene Richtung die Maske abwarf und ihr bluttriefendes Antlitz enthüllte. Ein Theil der einstigen Freunde wendete sich zwar von den extremen Genossen ab, der größte Theil aber ging in's Lager der Radicalen über d. h. zu den Tschaikowzen, die wir oben (S. 119 Anmkg.) erwähnt haben. Aus den Resten früherer politischer Vereinigungen (Dolguschin, Nathanson,

Netschajew) und den Anhängern des Bakunin'schen Programmes bestand dieser Kreis, dessen Ziele am schärfsten vom Fürsten Krapotkin ausgesprochen wurden in der Schrift: „Sollen wir uns mit der Untersuchung des Ideals der zukünftigen Verfassung beschäftigen?“ Die Frage ward verneint und gewaltsame Vernichtung jeder bestehenden gesellschaftlichen Ordnung gefordert ohne Rücksicht darauf, was an deren Stelle gesetzt werden solle. Die Organisation für die Zukunft wurde dem Willen des Volkes anheimgegeben. Die Tschaikowzen richteten eine gemeinsame Kassa ein, verschafften sich zur Vertheilung unter das Volk vom Auslande alles, was sich an revolutionären Schriften und Büchern finden ließ, hielten geheime Zusammenkünfte ab und begannen sofort eine eifrige Propaganda unter den zahlreichen Fabrikarbeitern der Hauptstadt. Nach ihrem Muster erfolgte schon in demselben Jahre (1873) in Petersburg die Gründung einer ganzen Reihe ähnlicher geheimer Verbindungen: der „Kreis Lermontow's“, der „Kreis Kowalik's“, die „Artilleristen“, die „Orenburger“ u. s. w., im Ganzen zehn solcher Gesellschaften, die ihre Principien mit geringen Abweichungen sämmtlich dem Bakunin'schen Programme entlehnten und in Petersburg die lebhafteste agitatorische Thätigkeit entwickelten. Als im nächsten Jahre (1874) die Regierung auf die Agi-

tatoren zu fahnden begann, verließen fast sämmtliche Theilnehmer der nihilistischen Kreise die Hauptstadt, um zunächst in Moskau nach dem Muster der Tschaikowzen geheime Genossenschaften zu gründen, die nicht nur unter sich, sondern auch mit Petersburg in Verbindung standen. Die Hauptkräfte der vereinigten Petersburger und Moskauer Propaganda warfen sich auf das Wolga-Gebiet, auf das „klassische Land der Empörungen", und gründeten an verschiedenen Orten (z. B. Nischni-Nowgorod, Pensa, Samara, Saratow u. s. w.) geheime Kreise, deren Bewegungen geleitet wurden durch einen gewissen Woinoralsky, einen durch verhältnißmäßigen Reichthum, Unternehmungsgeist und durch rastlose Energie hervorragenden Mann. — Eine andere Abtheilung ging von Moskau aus in die südwestlichen Gegenden und gründeten revolutionäre Kreise in Kiew, Charkow, Odessa und Taganrog. Von den genannten Centren aus, die in zwei größere Gruppen, die westliche und die östliche, vereinigt waren, zerstreuten sich die Genossen zu den Zwecken ihrer Propaganda über alle anliegenden Gouvernements und zeigten sich in den größeren wie in den kleineren Städten, in den Dörfern und auf dem flachen Lande, um mit allen Volksclassen in Berührung zu treten und überall zur Unzufriedenheit zu reizen und zur Empörung aufzufordern.

Noch vor Abschluß des Jahres 1874 aber hatte sich die Regierung verschiedener Führer zu bemächtigen gewußt, und büßten viele Propagandisten in den Gefängnissen. Drei Jahre später standen 197 von ihnen vor dem Gerichtshofe in Petersburg, und diejenigen, die man am schuldigsten fand, kamen in die Verbannung nach Sibirien. Allein deßhalb stellten die Nihilisten ihre Thätigkeit nicht ein, vielmehr concentrirten sie ihre ganze Kraft in Moskau, wo schon zu Anfang des Jahres 1875 eine sogenannte „Administration" in's Leben gerufen wurde, welche die Zweigvereine in den Provinzen mit allem Nöthigen versorgte und alle Angelegenheiten und Bestrebungen derselben leitete. Außer Moskau wurden auch mehrere bedeutende Industriestädte (wie Iwanowo-Wosnessenk, Tula, Kiew, Odessa) Mittelpunkte der Nihilisten, von denen aus die Fabrikarbeiter bearbeitet wurden. Da aber Ende 1875 und Anfangs 1876 die Regierung abermals der Verbindung auf die Spur gekommen war und den größten Theil der Mitglieder verhaftet und nach Sibirien geschickt hatte, so setzten die entschlossensten Elemente keine Hoffnung mehr auf das Volk, sondern fanden die Möglichkeit der Erreichung ihrer Absichten nur mehr in der Gewalt. Sie hielten die Propaganda unter dem Volke für Zeitverschwendung und erklärten es für Nothwendigkeit, von den Gedanken und Worten

zur That überzugehen und eine allgemeine Rebellion zu veranlassen, wie einzelne bei den Verhaftungen von Mitgliedern der Revolutionspartei gefundene, von Nihilisten verfaßte Aufsätze klar aussprechen. Und so kam es, daß in der neuesten Zeit der Nihilismus einen immer gewaltthätigeren und wilderen Charakter annahm.[1]) Man denke an den bewaffneten Widerstand bei Haussuchungen, an jene Drohbriefe, die, mit dem Siegel des geheimen Executiv-Comités versehen, an hervorragende Staatsbeamte geschickt wurden, vor Allem aber an die Versuche, auf das Militär und die Marine im nihilistischen Sinne einzuwirken. Alles dieses aber ist fast nur ein Kinderspiel zu nennen im Vergleiche mit jenen frevelhaften Attentaten auf das Leben hervorragender Diener des Staates und auf das Leben des Kaisers selbst. Solche Attentate sind wohl auch früher mitunter vorgekommen, niemals aber so viele wie im aufgeklärten 19. Jahrhunderte, welches bereits 59 Verbrechen gegen das Leben der Landesfürsten in seinen Annalen zu verzeichnen hat. Sechs Attentate wurden gemacht gegen den Czaren Alexander II.[2]) von Rußland (16. April 1866; Juni 1867 in Paris; 14. April 1879; 2. December 1879; 17. Februar

---

[1]) Sieh: „Was ist der Nihilismus?" S. 56—62.

[2]) Auf Napoleon III. wurden acht Attentate gemacht

1880; 13. März 1881;) fünfmal entging er der Gefahr, das sechste Mal erlag er den ihm beigebrachten Verwundungen.

Wir wollen hier eine kurze Uebersicht anfügen über einige der wichtigsten seit dem Jahre 1876 durch die nihilistische Bewegung hervorgerufenen Ereignisse, die durch amtliche Berichte festgestellt sind.

Am 18. December 1876 leistete zu Petersburg eine Anzahl junger Leute auf dem Platze vor der Kasan-Kathedrale der Polizei thätlichen Widerstand. Der daraus sich entspinnende Proceß gliederte sich in drei Verhandlungen, deren letzte erst am 4. Februar 1878 geschlossen wurde. Bei diesen Verhandlungen wurden von 268 Angeklagten 165 als schuldig erfunden; unter den Schuldigen waren 34 Frauen. Der Umstand aber, daß die Verhandlungen bei verschlossenen Thüren stattfanden und die Angeklagten im Gefängniß durch Gewaltmittel zu Geständnissen gezwungen worden waren, scheint den fanatischen Haß der Verschwörer auf's Höchste entflammt zu haben; denn sie gingen von nun an zum blutigen Mord in jeder Form über.

Am 5. Februar 1878, also einen Tag nach Beschluß des oben berührten Processes machte Wjera Sassulitsch einen Mordversuch auf den Petersburger Stadthauptmann Trepow in dessen eigenem Audienzzimmer. Am 12. April wurde die

Attentäterin von den Geschwornen freigesprochen, womit eine nihilistische Schandthat offen und rückhaltslos gebilligt ward.

Am 7. März 1878 wurde zu Kiew von nihilistischer Seite ein Mordversuch ausgeführt wider Kotljarewsky, den Gehilfen des Gouvernements-Procureurs.

Von nun an kamen die Studentendemonstrationen an die Tagesordnung, von denen die am 15. April 1878 zu Moskau veranstaltete bemerkungswerth ist, weil sich das Volk gegen die Demonstranten wendete, und die Studenten geprügelt wurden.

Am 16. August 1878 wurde General Mesenzew, der Chef der Gendarmen, auf offener Straße von drei Männern angefallen und durch einen Dolchstich so schwer verwundet, daß er daran starb.

Am 30. August ward ein Mordversuch gegen den Czaren selbst beabsichtigt, aber nicht ausgeführt worden, da die Vorbereitungen dazu noch rechtzeitig entdeckt worden waren.

Vom 22. bis 28. November brachen Unruhen aus unter den Studirenden des Veterinär-Institutes zu Charkow, weßhalb die Anstalt geschlossen wurde.

Vom 9. bis 12. December revoltirten die Petersburger Studenten der medico-chirurgischen Facultät, wobei 142 Tumultuanten arretirt wurden.

Vom 21. bis 24. December fanden in Kiew

stürmische Versammlungen der Studenten statt, so daß die Universität geschlossen werden mußte.

Am 26. December begannen abermals Unruhen der Studenten an der Universität Charkow, so daß auch diese Universität bis zum 13. Februar des nächsten Jahres geschlossen wurde.

Inzwischen hatten mehrere Meuchelmorde stattgefunden, die gar nicht an die Oeffentlichkeit kamen, und zwar in den Reihen der Nihilisten selber, indem die Henker der Verschwörung vermuthliche Verräther unschädlich machen wollten.

Ein Beweis von der Verwegenheit der Verschwörer war der am 21. Februar 1879 an dem Gouverneur von Charkow, Fürsten Krapotkin, verübte Meuchelmord.

Uebergehen wir die Verwundungen, die bei Gelegenheit der Entdeckung von geheimen Druckereien verübt wurden, und registriren wir das Attentat gegen den Nachfolger des Generals Mesenzew, den General Drentelen, auf welchen am 25. März 1879 ein Reiter seinen Revolver abfeuerte, ohne ihn zu verletzen.

Abermals übergehen wir die den Nihilisten zugeschriebenen Brandstiftungen in Orenburg, Uralsk, Irbit, Petropawlowsk, Perm und gehen über auf das am 14. April 1879 gegen den Czar selbst verübte Attentat. Der Attentäter, welcher auf den

promenirenden Kaiser vier Revolverschüsse abgefeuert hatte, ohne zu treffen, war ein ehemaliger Universitätsstudent von Petersburg, Namens Solowjew, und das Attentat rief in ganz Rußland einen solchen Schrecken hervor, daß man allgemein mehr vor der „geheimen Regierung“ der revolutionären Propaganda, als vor dem Czaren und der dritten Abtheilung zitterte.

Die in Folge dieser Mordversuche angestellten Untersuchungen und Verhaftungen, sowie die Gerichtsverhandlungen und Verurtheilungen wollen wir nicht weiter verfolgen. Die Vollstreckung mehrerer Todesurtheile (selbst auch an mehreren Frauen) schien einige Furcht verbreitet zu haben, da es einige Zeit still wurde, so daß manche Leute bereits zu glauben anfingen, die Nihilisten hätten sich von der Erfolglosigkeit ihres verbrecherischen Treibens überzeugt. Wie unberechtigt diese Meinung war, zeigte sich am 2. December 1879, an welchem Tage der Eisenbahnzug, mit dem der Kaiser von seiner Sommerresidenz Livadia nach Moskau zurückkehrte, in die Luft gesprengt werden sollte. Wie durch ein Wunder entging der Czar und sein Gefolge der Vernichtung. Schon früher (am 30. November 1879) war in der Nähe von Alexandrowsk eine Mine angelegt worden, die jedoch dem kaiserlichen Zuge keine Gefahr brachte, da die Leitung versagte. Mit diesen Minen

und Bahnzerstörungen hängt die Affaire Hartmann zusammen, dessen Auslieferung Frankreich verweigert hatte.

Als alle Mordversuche gegen den Kaiser mißlangen, suchte man ihn in seiner eigenen Behausung auf und sprengte einen Theil des Winterpalastes in die Luft am 17. Februar 1880 mittelst Dynamit-Explosion, die unter dem Speisezimmer des Czaren erfolgte. Nur einem Zufall, der die Verzögerung des Eintrittes in den Speisesaal veranlaßte, war es zu danken, daß der Kaiser und ein Theil seiner Familie dem wahrhaft teuflischen Plane der Verschwörer nicht zum Opfer fiel.

Als darauf Loris-Melikow mit diktatorischer Gewalt ausgerüstet worden war, sandten die Nihilisten auch gegen den Diktator einen Meuchelmörder am 3. März 1880. Das Attentat mißlang, der Thäter Mladetzky ward am 5. März zu Petersburg mittelst Strangs öffentlich hingerichtet. Der Hingerichtete wurde als Märtyrer der Revolution gefeiert und sofort wurde die weitere Fortsetzung der Mordarbeit angekündigt, was eine völlige Panik nicht nur unter der Petersburger, sondern unter der ganzen russischen Gesellschaft verbreitete.

Am 13. März 1881 endlich hatten die Nihilisten ihr seit zwei Jahren mit den verzweifeltsten Anstrengungen und durch die tollkühnsten Versuche

angestrebtes Ziel erreicht, da an diesem Tage Kaiser Alexander II. inmitten seiner Hauptstadt durch Mörderhand fiel, oder vielmehr den erlittenen Verletzungen bald nach der Katastrophe erlag. Die über dieses Attentat an die Oeffentlichkeit gelangten Nachrichten sind noch frisch in Jedermanns Erinnerung, sowie auch Jeder sich noch erinnert, daß die Hauptschuldigen (Ryssakow, Michailow, Kibaltschitsch, Jeljabow, Sophie Perowskaja und Jesse Helfmann) zum Tode verurtheilt und die erstgenannten fünf durch Erhängen am 15. April 1881 vormittags auf dem Semenow'schen Platze hingerichtet wurden. Die Hinrichtung der Jesse Helfmann wurde wegen ihrer erst zu erwartenden Entbindung vorerst verschoben.

Der Czar Alexander II. war todt; Czar Alexander III. trat die Regierung an, und so war das Ziel der Nihilisten ebenso ferne, wie vordem. Begreiflicherweise mußten sie ihren Haß gegen jegliche gesetzliche Regierung auch auf den neuen Repräsentanten derselben übertragen. Es kann uns also nicht wundern, wenn die öffentlichen Blätter berichteten, daß die Verschwörer wie ein unheimliches Gespenst den neuen Kaiser überallhin verfolgten, so daß derselbe nirgends in seinem Reiche sichere Ruhe fand, sondern wie ein gehetztes Wild bald da, bald dorthin flüchtete und jeden Augenblick seines Todes gewärtig

sein müsse. Wie man dem neuen Czaren nachstellte, ist bekannt; neuestens aber haben die öffentlichen Journale den gemessenen Auftrag erhalten, über Alles, was den Czar betrifft, strenges Stillschweigen zu beobachten und keine Sensationsnachrichten mehr zu verbreiten. Hört man also auch in jüngster Zeit wenig mehr, so darf man doch nicht glauben, daß Ruhe und Sicherheit im russischen Reiche wieder hergestellt sei, vielmehr werden von Zeit zu Zeit Dinge bekannt, welche zeigen, daß geordnete sociale Verhältnisse im Czarenreiche kaum mehr hergestellt werden können.

Erst gegen Ende October 1881 konnte man lesen, daß auf persönlichen Befehl des Kaisers eine unvorhergesehene Durchsuchung der Kasernen in Petersburg vorgenommen wurde, und daß dabei einige vierzig Rollen von Proclamationen der „Narodnaja Wolja" theils unter Betten, theils in der Kleidung der Soldaten vorgefunden wurden.

Kurze Zeit darnach, Anfangs November 1881, hatte nach einer Mittheilung des Petersburger Correspondenten des „Daily-Telegraph" die Polizei neuerdings einen wichtigen Fang gemacht, indem es ihr gelungen ist, eine Werkstatt der Nihilisten für Fabrication von Sprengbomben und Höllenmaschinen zu entdecken, und darin zwei Personen, Mann und Frau, gerade bei der Anfertigung der gefährlichsten

Sprengstoffe der Art zu überraschen, daß dieselben zu jedem Widerstande unfähig waren. Der männliche Verhaftete soll Student an der Bergakademie gewesen sein.

Und am Ende des Jahres 1881 (26. December) veröffentlichte der Petersburger „Regierungsbote" einen allerhöchsten Befehl, nach welchem 23 in letzter Zeit verhaftete politische Verbrecher, von der Regierung für Leiter oder maßgebende Mitglieder der Terroristenpartei gehalten, zusammen in einer besonderen Sitzung des Senates unter Hinzuziehung der Vertreter der Stände gerichtet werden sollen.

Zu gleicher Zeit berichtete der Petersburger Correspondent des „Telegraph", daß eine Verschwörung gegen den Czar in der Karavanja-Straße gelegentlich der Truppen-Revue in der Reitschule am St. Georgsfeste entdeckt wurde. Die Verschwörer, heißt es weiter, seien letzthin verhaftet worden. Die Polizei soll die bestimmtesten Anhaltspunkte dafür haben, daß der Czar, wenn er diese Straße passirt hätte, kaum mit dem Leben davon gekommen wäre.

Der Wechsel in der Person des Czaren änderte eben nichts in der bisherigen Regierungsweise und die gewaltsame Beseitigung einiger hervorragender Beamten gab der Verwaltungsmaschinerie keine andere Richtung. Die Corruption auf allen Gebieten herrscht heute so gut wie früher, die Ursachen, die

der nihilistischen Bewegung das Dasein gaben, dauern fort, und so kann eine Rückkehr zum Frieden und eine gedeihliche Entwicklung der socialen Verhältnisse nicht gehofft werden.[1])

Erst vor ganz kurzer Zeit (gegen Ende October 1881) machte eine Anschuldigung gegen den Minister Walujeff gerechtes Aufsehen. Derselbe soll sich bei Landerwerbungen ungesetzliche Vortheile verschafft haben. In der gegen ihn schwebenden Untersuchung soll Walujeff zwar dadurch sich zu decken gesucht haben, daß er bei allen betreffenden Acten die Unterschrift des Kaisers vorweisen konnte, was aber seine Entlassung nicht hindern konnte. Auch gegen den Nachfolger Walujeff's im Domänen-Ministerium, Lieven, schwebt eine Untersuchung, die ihm gefährlich werden kann, obgleich er bei Bekanntwerden der bezüglichen Absichten des Kaisers sofort seine aus der Verschleuderung der Baschkirenländereien herrührenden Erwerbungen zurückgab, wodurch aber nicht ungeschehen gemacht wird, daß er seiner Zeit

---

[1]) Erst in den jüngsten Tagen hatte ein Petersburger Correspondent der „Nordd. Allgem. Zeitg." geschrieben, daß die neuesten nihilistischen Kundgebungen auf das Fortdauern der alten Wuth gegen die Regierung und gegen alles Bestehende hinweisen trotz mancher Verblendungs-Kunststücke, welche die Nihilisten zur Bethörung der Doctrinäre und der Liberalen aller Schattirungen anwenden. Vgl. Augsb. Abendztg. 1882. Nr. 20. 2. Blatt. S. 2.

dieselben unbeanstandet gegen besseres Wissen annahm. Eine Untersuchung aus ähnlichen Gründen schwebt gegen den früheren Generalgouverneur Kryschanowski. Ja, sogar an Pobedonofzeff, den Erzieher des Kaisers, der vor wenigen Monaten noch dessen entscheidender Rathgeber war, tritt die Gefahr einer ähnlichen Untersuchung heran; wenigstens heißt es, daß derselbe wegen 18 Millionen Kirchengelder Rechenschaft ablegen sollte, worauf er Ignatieff antwortete, die historische Entwicklung der russischen Kirche erlaube ihm das nicht. Die Antwort Ignatieff's soll sehr drastisch gelautet haben: er werde ihm schon zeigen, was die historische Entwicklung bedeute.

Sind Betrügereien und Bestehlungen des Staates durch seine eigenen höchsten Beamten nichts Ungewöhnliches, so läßt sich leicht denken, daß es auch in anderen Bevölkerungskreisen mit der Achtung des Eigenthums oft sehr leicht genommen wird. Erst in den jüngsten Tagen schrieb das „Berliner Tagblatt" über Diebstähle in Rußland, die durch die Art ihrer Ausführung bemerkenswerth erscheinen.[1]) So wurde in der Regierungsrentei zu Sewastopol eines Tages der Eisenschrank erbrochen und daraus wurden 35.280 Rubel entwendet. Die Diebe, zwei

---

[1]) Vgl. „Augsburger Abendzeitung". 1882. Nr. 6. S. 5.

Griechen, hatten sich in der Nähe der Rentei in einem kleinen Laden einquartiert und von ihrem Quartier aus einen Minengang in die Rentei gegraben, in welchem Gange nach Verschwinden der Diebe verschiedene Werkzeuge und Wein und Speisereste gefunden wurden. In der Regierungsrentei zu Grodno wurde auf die gleiche Weise eingebrochen und die Summe von 17.000 fl. entwendet. Doch sind das nur kleine Diebstähle gegen die neuentdeckten Unterschleife im Zollamte Taganrog, die nach ungefähren Schätzungen der Staatscasse einen Schaden von circa 10 Millionen Rubel zugefügt haben sollen. Und zwar waren bei diesen Unterschleifen nicht blos alle Beamten, sondern auch ein großer Theil der Kaufleute betheiligt. Diese Vorkommnisse liefern einen neuen Beweis für die Corruption der Beamten, die bei jeder Gelegenheit zur Schädigung des Staates mitwirken, indem sie entweder direct zur Benachtheilung desselben thätig sind, oder indirect dadurch, daß sie die Feinde des Staates in ihrem Vorhaben nicht hindern. Ist es ja erwiesen, daß das bei der Beraubung der Renteicasse zu Sewastopol durch die Griechen verursachte Geräusch von den Wachposten in der Rentei vernommen wurde, daß dieselben aber sich nicht darum bekümmerten.

Wie die Beamten Diebstähle hätten verhindern können, so hätten sie auch manches Attentat vereiteln

können, wenn sie ihre Pflicht erfüllt hätten. So z. B. hat sich nach den neuesten Berichten herausgestellt, daß General Trepow in der geheimen Denkschrift, die er nach dem Attentate der Nihilistin Wjera Sassulitsch auf den Petersburger Stadthauptmann Trepow an den Kaiser und die Würdenträger des Reiches vertheilen ließ, bestimmt vorhersagte, daß mehrere Verbrechen solcher Art in sicherer Aussicht stehen. Zugleich beschuldigt Trepow den Richterstand in ganz entschiedener Weise der demokratischen Tendenzen, der Feindschaft gegen die Regierung, der Gleichgiltigkeit gegen die Gerechtigkeit. Ja er läßt nicht undeutlich durchblicken, daß die Freisprechung der Sassulitsch nur eine Intrigue der Justizbeamten gewesen, weßhalb denn auch die Entscheidungen der Justiz nur insoweit Geltung haben dürften, als sie den Wünschen der Verwaltungsbeamten entsprächen. Wenn aber der oberste Polizeibeamte der Hauptstadt in einer für den Kaiser bestimmten Denkschrift die Organe der Justiz zu Hauptfeinden der Staatsverwaltung und zu Trägern des staatsfeindlichen Systems macht, wenn er von einer förmlichen Zersetzung des russischen Staats- und Regierungsorganismus spricht: dann muß die revolutionäre Zersetzung des russischen Reiches in einer Weise fortgeschritten sein, wie man es kaum zu denken wagt, dann kann ein gedeihliches Zu-

sammenwirken der Regierungsorgane kaum mehr gehofft werden.

Aus diesem Mißtrauen auf die Justiz erklärt sich auch der andere, von allen Seiten so vielfach und so lebhaft beklagte Mißstand, der darin besteht, daß die von den Gerichten freigesprochenen Personen auf administrativem Wege wieder festgenommen und internirt oder verwiesen worden waren, weil die Verwaltung nicht Freisprechungen, sondern im Gegentheile strenge Verurtheilungen erwartet hatte. Und häufig sogar soll es vorgekommen sein, daß man Personen, die irgend eines Vergehens verdächtig waren, gar nicht vor Gericht stellte, sondern sofort in die Verbannung schickte.

Ein Beleg für unsere obige Behauptung, daß die Beamten Attentate hätten vereiteln können, kann auch gefunden werden in den Anklageacten, die in dem sensationellen Proceß gegen General Mrowinsky, Bezirks-Pristaw Teglew, und den früheren Chef der Geheimpolizei Furssow zu Tage gefördert worden, über welche Mitte November 1881 die „Augsburger Postzeitung" Bericht erstattet hatte. Es wird in dem genannten Blatte aus Petersburg unterm 11. November berichtet, daß das Attentat gegen Alexander II. schwer möglich gewesen wäre, wenn die Petersburger Polizei, namentlich die drei Angeklagten, nur annähernd ihre Schuldigkeit

gethan hätten. „Die verbrecherische Nachlässigkeit, welche sich die drei Herren gegenüber einer ihnen längst verdächtig und gefährlich erscheinenden Person wie Kabozow, dem Hersteller der Mine in der kleinen Gartenstraße, zu Schulden kommen ließen, liefert einen schlagenden Beweis für die Gleichgiltigkeit, mit welcher die hiesige Polizei ihre Aufgabe auffaßte, — eine Gleichgiltigkeit, die den Verdacht der Beeinflussung von Seite der Nihilisten kaum ausschließt.“ Es ist nun erwiesen, daß die Polizei bestimmte Winke und Warnungen über ein nahe bevorstehendes Attentat erhielt, und daß sie in dem ihr bereits verdächtigen Kabozow nicht allein einen Mitwirkenden bei dem geplanten Anschlag auf das Leben des Czaren, sondern sogar den Hersteller einer von seinem Laden aus fertiggestellten Mine vermuthete. „So unglaublich dieß klingt, die Anklageacten ergeben dieß zur Evidenz. Die Angeklagten selbst haben dieß zugeben müssen.“ Dem Angeklagten Furssow, dem die Pflicht oblag, Verdächtige zu überwachen, und welchem Stadthauptmann Feodorow im Hinblick auf Attentatswarnungen die Durchführung dieser Pflicht noch besonders an's Herz gelegt hatte, wurde Kabozow als besonders gefährlich bezeichnet, aber trotzdem und obgleich Teglew später zu Protokoll gegeben, Kabozow hätte für ihn sogar sehr viel Verdächtiges gehabt, trotz

alledem baut gleichsam unter den Augen der Polizei dieser scharf Bewachte in Gemeinschaft mit seinen Genossen, die ihn besuchen, die Mine fertig. Es war, nachdem über das „Ehepaar" Kabozow immer Auffälligeres berichtet worden, dem Teglew der Befehl zugegangen, sämmtliche Keller in den zur Michael-Manége führenden Straßen, durch welche der Kaiser zu den Sonntagsparaden fuhr, auf Minen untersuchen zu lassen. Man untersuchte mehrere Straßen, aber die kleine Gartenstraße nicht. Auf weitere erneute Verdachtsgründe hin wurde endlich am 12. März, also einen Tag vor dem Attentat, eine genaue Untersuchung der „Käsebude" durch eine besondere Commission anberaumt. Merwinsky, dem Teglew vorher ausdrücklich gesagt, er vermuthe dort sehr bestimmt eine Mine, klopfte ein wenig an der Mauer herum und gab alsdann seine Erklärung dahin ab, daß Alles in Ordnung sei. Nach dem Attentat wurde Merwinsky sofort krank und legte sich in's Bett. Sicher ist, daß durch die Nachlässigkeit der angeklagten Polizisten die Flucht Kabozow's[1]) möglich geworden, sowie auch dieß, daß, wenn Kabozow seine „Frau" und die verdächtigen Besucher seiner Bude in geschickter Weise von der

[1]) Erst Ende März 1882 wurde dieser Kabozow, auch Kobosew genannt, in Moskau verhaftet, wo er in der nächsten Nähe des Kreml eine Blumenhandlung erworben hatte, von welcher aus bereits eine Mine gegraben war. Der wahre Name dieses Attentäters ist Bogdanowitsch.

Polizei beobachtet und dann alle arretirt worden wären, durch diese Arretirung das am 13. ausgeführte Attentat gar nicht hätte zur Durchführung kommen können. Welch' eine Beamtenunzuverlässigkeit!

Indem wir auf vorstehende Thatsachen aufmerksam machten, haben wir nichts Ueberflüssiges gethan. Wir wollten vielmehr einzelne Belege beibringen für die Eingangs gegen die russischen Beamten erhobenen Beschuldigungen.

VI.

Was läßt sich Angesichts solcher Zustände für die Zukunft erwarten? Welches Prognostikon kann man dem russischen Reiche wohl stellen? Antwort: Kein gutes!

Werfen wir einen flüchtigen Blick auf die bisherigen Mittheilungen zurück, um uns das ganze Bild der nihilistischen Bewegung zu vergegenwärtigen, so fällt uns zunächst der Umstand auf, daß es fast durchgehends junge Leute sind, welche mit der fürchterlichsten Leidenschaftlichkeit den größten Verbrechen sich hingeben. Es verdient als wohl zu beachtendes Charakteristicum bemerkt zu werden, daß z. B. in den großen politischen Processen des Jahres 1877 von 147 Schuldigen 117 im Alter von 17 bis 25 Jahren, 10 sogar unter 17 Jahren standen.

Und aus welchen Ständen recrutiren sich die

Nihilisten? Einer ihrer Schriftsteller[1]) sagt: Zu uns gehören nicht blos diejenigen, welche morden, brennen und verleumden. Der Lehrer, welcher den Gott seiner Schüler lächerlich macht, ist einer von uns; der Advocat, welcher den Mörder vertheidigt, weil er von besserer Geburt ist als sein Opfer, ist einer von uns; der Geschworne, der den schuldigen Verbrecher frei spricht, ist einer von uns. Und so findet derselbe, daß der Nihilismus in allen Gesellschaftsclassen seine Anhänger habe, was auch thatsächlich der Fall ist. Vorzugsweise aber sind es die sogenannten Gebildeten, welche die anarchischen Ideen vertreten und verbreiten und auch zu verwirklichen suchen. Wer aber sind in Rußland die Gebildeten? Im Ganzen und Großen sind es die Beamten; die Beamten aber decken sich wiederum fast ganz mit dem Adel und dem Officierscorps, d. h. mit denjenigen Classen, welchen aller active politische und sociale Einfluß gehört, in soweit von einem solchen außerhalb der czarischen Allgewalt die Rede sein kann. Diese Träger des „gebildeten" Elementes aber sind, wie wir gesehen, so voll Selbstsucht und Gewinnsucht, daß sie ihrem persönlichen Interesse die Pflicht opfern und dem realen Vortheile die Ideale unterordnen.

Die Beamten sind, wie sich gezeigt hat, die

[1]) Dostojewsky in seinem Roman: „Schlechte Geister".

indirecten Beschützer der Nihilisten, indem sie dieselben gewähren lassen; die eigentlichen, positiven Förderer des Nihilismus aber sind Diejenigen, aus denen später die Beamten genommen werden sollen, nämlich die Studenten der Universität, des technologischen Institutes und der medico-chirurgischen Akademie zu Petersburg, dann der Universitäten und höheren Lehranstalten in Kiew, Charkow, Odessa und Moskau. Neben den Studenten spielen die Studentinen eine große Rolle; dieselben kommen ja mit den Studenten in die innigste Berührung und müssen darum dem durch diese vermittelten nihilistischen Einfluß am zugänglichsten sein.

Und welches sind die Motive der nihilistischen Unruhen? Wir müssen uns hier erinnern, daß die Geburtsstätte des Nihilismus nicht in den Werkstätten der Fabrikarbeiter und nicht in den Hütten der Proletarier zu suchen ist, daß vielmehr die niederen Volksschichten erst durch die Agenten der Propaganda aufgereizt und für die Bewegung gewonnen werden mußten. Daß die „Gebildeten", die habsüchtigen, bestechlichen und faulen Beamten, daß die leichtsinnigen und leidenschaftlichen Studenten und die frechen und ausschweifenden Studentinen sich gar sehr für die Verbesserung des Looses der Arbeiter und der Armen überhaupt interessiren sollten, ist nicht anzunehmen. Und wenn auch Bakunin noch

so sehr in die Angelegenheiten der internationalen Arbeiter-Association sich einmengte und noch so viel von der Nothwendigkeit der Verbesserung der Lage der Arbeiter sprach, so ist doch gewiß, daß er dadurch nur Material für seine Zwecke sammeln und nur Fäuste gewinnen wollte, die seinen Ideen praktischen Nachdruck geben sollten. Die socialistischen Agitationen sollten nur ein schlecht verhülltes Mittel sein für die Zwecke des radicalen Umsturzes und der totalen Vernichtung aller socialen und politischen Organisation, die als unheilbar krank und als durchaus unregenerirbar verleumdet wurde. Das Motiv der Erhebung und Bewegung war nur der Haß gegen jegliche Ordnung und gegen alle gesetzliche Obrigkeit, war nur der Hang nach schrankenloser Zügellosigkeit, war nur die Lust am Zerstören um der Zerstörung selbst willen. Und diese Zerstörungswuth ist etwas dem Hauptfeinde der Menschheit Sympathisches, ist durchaus diabolisch und infernal. [1])

Wenn einmal die sociale Ordnung gestürzt und vernichtet werden soll, so ist selbstverständlich gegen jene Mächte zuerst anzukämpfen, welche dieser Ordnung den festesten Halt verschaffen. Diese erhaltenden

[1]) Ein Artikel in „Land und Freiheit" vom 25. April 1879 spricht selbst bei Behandlung der „Wichtigkeit des politischen Mordes" von einer „geheimnißvollen, unterirdischen Macht, welche den Dolch der Mörder zückt".

Kräfte sind vor Allem Religion und Sittlichkeit, da ohne dieselben jede Autorität des Grundes entbehrt.

Darum ist denn auch der Haß der Nihilisten vorzugsweise gegen die Religion gerichtet, und ganz consequent fordert Bakunin, der die „absolute Unabhängigkeit" des Menschen anstrebt, Aufhebung jeder Religion und aller Moral. Religionslosigkeit und Atheismus und Freiheit von allen ethischen Gesetzen und Regeln ist eine Grundforderung des Nihilismus.

Diese irreligiöse, zügellose, atheistische Stimmung ist die natürliche Folge der deutschen Philosophie und das Product jener materialistischen Literaturwerke, die von Frankreich und Deutschland in Rußland importirt und von der leichtlebigen russischen Jugend mit größter Begierde verschlungen wurden.

Fassen wir die hier angedeuteten Punkte kurz zusammen, so werden wir das Wesen des Nihilismus charakterisiren können in dem Satze: „Der Nihilismus ist der vollständige und radicale Ausdruck der modernen Revolution; seine Religion ist die Gottesleugnung, seine Politik der Umsturz aller Autorität, sein Recht der Communismus, das Ziel seines Strebens die Zerstörung der Gesellschaft, oder die vollständigste Barbarei."

Es ist nothwendig, sich dessen bewußt zu werden, weil ohne Erkenntniß des innersten Wesens einer

Krankheit die entsprechenden und allein wirksamen Heilmittel nicht gefunden und angewendet werden können.

Man hat auch noch manche andere Ursachen für das Auftauchen der nihilistischen Bewegung angeführt, die indeß meiner Ueberzeugung nach keinen genügenden Erklärungsgrund abgeben können. So z. B. hatte Arnaudo gemeint, Rußland hätte in kurzer Zeit vom Nihilismus geheilt werden können, wenn die nihilistischen Lehren nicht mit denen der Socialisten vermischt worden wären. Wir wissen recht gut, daß der Socialismus in seinen letzten Consequenzen den Atheismus, den Communismus und die Negation der bestehenden Autorität einschließt, aber wir wissen auch, daß der Socialismus nicht jegliche Autorität negirt[1]) und nicht jegliche Ordnung vernichten, daß er also nicht durchaus anarchisch sein will. Der Socialismus verbindet mit seiner negativen Tendenz auch positive Bestrebungen, deren Verwirklichung in manchen Beziehungen für das Wohl der Gesellschaft nicht gerade schädlich sein

[1]) Neuestens wird auch in Scheeben's „Periodischen Blättern" 1881, S. 483, betont, daß „die nihilistischen Agitatoren in nichts den occidentalischen Socialisten gleichen: sie begnügen sich nicht, dem Capitale den Krieg zu erklären, den Reichthum, das Eigenthum und die höheren Classen zu beseitigen. Was sie wollen, zielt zunächst auf Vernichtung alles Unterrichts, aller Erziehung, aller geistigen Befähigung." Der Hauptheld eines nihilistischen Romans erklärt: „Was mich anbelangt, so bin ich ein Schurke, kein Socialist."

würde. Man muß sich aber unter dem Worte „Socialismus" nicht jenes Schreckgespenst vorstellen, vor welchem die Manchesterleute und die echten „Mastbürger" erzittern, sondern das, was es eigentlich bedeutet, und sich erinnern, daß es auch einen christlichen Socialismus gibt, der Uebung der Gerechtigkeit, der Billigkeit und der echten Nächstenliebe in sich begreift.[1]) Und selbst der radicale Socialismus ist nicht mit dem Nihilismus zu identificiren, da dieser reine Negation ist, während jener, wie gesagt, mit der Negation die Affirmation verbindet und nur darauf bedacht ist, an die Stelle der alten eine neue Ordnung zu setzen. Daß übrigens ein Staat auch von der Krankheit des Socialismus, wenn er eine solche und nicht vielmehr eine Reaction gegen andere krankhafte Symptome im socialen Organismus ist, nicht so schnell curirt werden kann ohne Beseitigung der ihn provocirenden Gegensätze, sehen wir deutlich genug bei uns im deutschen Reiche.

Andere möchten die Hauptursache des russischen

---

[1]) Daß der Socialismus auf einem Grundgesetze der menschlichen Gesellschaft, jenem der Solidarität, beruht und demnach ein ganz berechtigtes Moment in sich schließt, hat neuestens auch Dr. Ratzinger anerkannt in seinem vortrefflichen Werke: „Die Volkswirthschaft in ihren sittlichen Grundlagen". Freiburg, Herder 1881. Wir möchten hier dieses Werk in empfehlende Erinnerung bringen.

Nihilismus in den vielen dort herrschenden Kastenunterschieden finden. Uns will bedünken, daß dieser Erklärungsgrund von dem vorausgehenden nicht wesentlich verschieden ist, da ja auch der Socialismus gerade die Classenunterschiede beseitigen und dem Arbeiter gleiche Rechte mit den übrigen Ständen verschaffen will. Zudem übersehen Diejenigen, welche damit die Entstehung der nihilistischen Bewegung erklären wollen, den wichtigen Umstand, daß gerade die besser situirten, die bevorzugten Classen die eigentlichen Träger der nihilistischen Ideen sind, diejenigen also, die durch Aufhebung des Classenunterschiedes nichts zu gewinnen haben, dagegen Vieles verlieren könnten. Bevorzugte Classen und Stände gibt es ja auch bei uns, in welche sich empor zu schwingen für Abkömmlinge einer niedrigen Classe unmöglich oder doch äußerst schwierig ist. Deßhalb fällt es doch den niederen Ständen nicht ein, die Adelsprivilegien durch Königsmord beseitigen zu wollen. An diesem Gedanken vermögen wir auch nicht irre zu werden durch die Ausführungen des Verfassers jener im Allgemeinen sehr gediegenen Artikel in den „Periodischen Blättern“, die wir bei unserer Arbeit sehr fleißig zu Rathe gezogen haben und denen wir vielfache Aufklärung verdanken. Wenn aber dort[1]) behauptet wird, die Aufhebung der

[1]) Heft 10. S. 450 ff.

Leibeigenschaft sei die sociale Ursache des politischen Nihilismus geworden, so können wir dieß doch nicht in dieser Allgemeinheit als richtig anerkennen, wenn auch Fürst Lubomirski darin die Hauptursache des Nihilismus erblicken will.[1]) Wohl sind die Bauern durch die Emancipation nicht befriedigt worden; aber die Bauern sind auch nicht die eigentlichen Nihilisten. Deßungeachtet können wir zugeben, daß die Emancipation sammt Allem, was drum und dran hängt, eine sehr wichtige secundäre Ursache allgemeiner Unzufriedenheit geworden ist, die von den Nihilisten mit Geschick aufgegriffen und eifrig verwerthet wurde.

Wir können uns auf keinen Streit einlassen; aber bemerkt kann werden, daß, wenn die socialen oder vielmehr die ökonomischen Verhältnisse die Hauptursache für den Ausbruch der nihilistischen Bewegung abgäben, durch sociale Reformen dieselbe beseitigt werden könnte. Es getraut sich indeß Niemand zu behaupten, daß durch Aenderung in den social-politischen Verhältnissen die Nihilisten zum Schweigen gebracht und die Gefahren für das Reich abgeschnitten würden; vielmehr kann man allgemein die Ueberzeugung aussprechen hören, daß eine Rettung Rußlands nur mehr angebahnt und herbeigeführt

---

[1]) Vgl. „Kulturkämpfer". Heft 24. S. 14.

werden könne durch bessere Erziehung des Volkes und durch Förderung einer wahrhaft religiösen Gesinnung. „Nur die Kirche allein ist noch im Stande, den Schutzwall um die bedrohte Gesellschaft aufzuwerfen und dieselbe vor namenloser Barbarei zu bewahren.“ Es muß „die Axt an die Wurzel der Corruption gelegt“ werden. Und mit Recht heißt es irgendwo:[1]) „Bessere Schulen braucht das Volk und wahre Religion; deßhalb beginne man gleichzeitig neben anderen nöthigen Reformen zuerst mit der Reform des russischen Clerus, des unwissendsten, rohesten und unsittlichsten der Welt, von dem kein heilsamer Einfluß auf das Volk ausgehen kann.“ Mit der Reform des Clerus allein ist es aber noch nicht genug; damit müßte ein durchgreifender Reinigungsproceß der griechisch-russischen Kirche selbst verbunden werden. Das wird einleuchten, wenn wir einige Streiflichter auf den Zustand derselben fallen lassen.

Auf die griechische Kirche muß hier um so mehr reflectirt werden, als es klar ausgesprochenes Ziel der Panslavisten ist, die griechische Kirche mit dem Hauptsitze in Constantinopel wieder zu allgemeiner Herrschaft zu bringen. Soll aber dieses Ziel erreicht werden, soll die „orthodoxe anatolische“ Kirche über-

---

[1]) L. c. S. 16.

haupt noch einen wohlthätigen Einfluß auf irgend welche Nation ausüben, so muß sie vor Allem selbst erst wieder als Kirche sich darstellen und aufhören eine Geschäftsanstalt zu sein. Es ist kein Geheimniß mehr, daß diese Kirche in fortwährender Zerbröckelung begriffen ist und daß sie keineswegs die Sympathien des Volkes für sich hat. Der Grund hievon ist leicht zu begreifen, wenn man bedenkt, daß der Patriarch zu Constantinopel unumschränkt herrscht in der Kirche und auch eine ausgedehnte bürgerliche Jurisdiction und Strafgewalt und ein unbeschränktes Recht der Besteuerung besitzt. Die ganze Verwaltung ist ein System der Gelderpressung oder Bestechung. Nur durch Kauf um schweres Geld gelangt der Patriarch zu seiner Würde, weßhalb er sich genöthigt sieht, die Kaufsumme wieder hereinzubringen durch den Verkauf der Erzbisthümer und Bisthümer, deren Käufer sich hinwiederum schadlos zu halten suchen durch Erpressungen von dem niederen Clerus und vom Volke. [1])

Da nun die Türken durch die der griechischen Nationalität angehörige Geistlichkeit auch die slavische Bevölkerung des Reiches regierten, und da die griechischen Kirchenfürsten ihre weltliche Gewalt zu zahllosen Gewaltthaten mißbrauchten, so lehnten sich

---

[1]) Vgl. Döllinger: Kirche und Kirchen. S. 156—166.

die Slaven mehr und mehr auf gegen diesen despotischen Druck und arbeitet nun die große Slavenpartei an der Sprengung dieser kirchlich-politischen Fesseln. Bei dieser Sachlage ist ein wohlthätiger Einfluß der griechischen Kirche auf die slavische Nation nicht zu erwarten. Aber auch die Organe dieser Kirche sind nicht im Stande, sich Einfluß zu verschaffen, da ja der Clerus so unwissend ist, daß er zum großen Theil selbst des Lesens und Schreibens unkundig ist. Und wie könnte er zu Ansehen gelangen, wenn man sieht, daß irgend ein Bedienter, der heute von seinem Herrn wegen schlechter Aufführung fortgejagt wird, morgen als Priester auftreten kann, oder daß ein Feldbauer oder Gewürzkrämer in wenigen Tagen am Altare und auf der Kanzel auftreten kann! [1])

Eine Tochter dieser byzantinischen Kirche ist auch die russische Kirche. Sie hatte sich allerdings schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts (1587) von dem Patriarchat zu Constantinopel losgesagt, hatte aber im Uebrigen mit völliger Treue das Kirchenwesen, die Lehre und den Ritus beibehalten, wie ihr dieß von Byzanz aus überliefert wurde. Der an ihrer Spitze stehende Patriarch von Kiew besaß eine dem Czaren beinahe ebenbürtige Macht,

[1]) Vgl. Laskarato, die Geheimnisse von Kephalonien.

so daß seine Gegenvorstellungen fast einem Veto gleichkamen. Deßhalb schaffte Peter I. die Patriarchenwürde ab und setzte 1721 die „heilige Synode" ein, eine Art von Staatsrath oder kirchlichem Gerichtshof mit einem dem Laienstande (mitunter der Armee) entnommenen amovibeln Procurator. So ist denn diese Synode eine Verwaltungsmaschine für die Kirche, die im Staate neben andere administrative Behörden gestellt ist. „Für sich ein Leib ohne Seele, empfängt sie ihr Lebensprincip vom Kaiser durch den Procurator, ohne dessen Signatur keine ihrer Maßregeln giltig ist, keines ihrer Worte Kraft hat. Sie kann ihre Secretäre und Unterbeamten, durch deren Hände alle Geschäfte gehen, nicht selbst ernennen, sondern sie werden ihr vom Czaren gegeben oder genommen. Sie lebt nur vom Willen des Kaisers, ist nur die Vollstreckerin seiner Entschlüsse."[1])

Die russische Kirche ist also wesentlich Staatskirche. Sie leistet dem Staate unweigerlich die Dienste eines politischen Instrumentes und wirkt zur Befestigung der absoluten Czarengewalt. Nimmt auch der Czar in dogmatischen und liturgischen Fragen keine Autorität für sich in Anspruch und ist er auch nicht das eigentliche „Haupt der Kirche", so handelt

---

[1]) Döllinger. L. c. S. 172.

er doch häufig so, als ob er es wäre. Factisch hat der Kaiser dem Episcopate den größten Theil seiner geistlichen Gewalt und Jurisdiction entzogen, und darum ist die Kirche in Rußland vollständiger in der Gewalt des Monarchen, als wohl irgend eine andere Genossenschaft der christlichen Welt. Und so kennt denn auch der durch den kaiserlichen Willen auf einen bischöflichen Stuhl erhobene Mönch nur zwei Hauptpflichten: Ergebenheit gegen die Person, sowie unbedingten Gehorsam gegen den Willen des Kaisers, und sorgfältige Pflege des Pompes liturgischer Verrichtungen. Aus den Klöstern also wird meistens der Bischof genommen und zwar wird dazu nicht etwa der durch Wissenschaftlichkeit und Frömmigkeit ausgezeichnetste, sondern derjenige Mönch gewählt, der sich durch körperliche Eigenschaften (stattlichen Bart, hohe Statur, imposante Erscheinung) vortheilhaft von den übrigen unterscheidet. Nun wird aber über den russischen Mönchsstand im Ganzen sehr ungünstig geurtheilt. Nach dem Zeugnisse Dolgorukow's ist er müßig und verkommen und wird sogar für „die schädlichste Menschenclasse" gehalten.

Noch tiefer in der socialen Rangstufe und an allgemeiner Achtung stehen aber die Weltpriester, die von ihren Bischöfen durch eine breite, unübersteigliche Kluft getrennt sind. Der Weltclerus bildet

eine erbliche Kaste, so daß das Popenamt durch die obligatorische Heirath des Popen mit einer Popentochter sich forterbt und regelmäßig auf den ältesten Sohn des Popenvaters übergeht. Dieser älteste Sohn ist also schon vor der Ordination als Nachfolger des Vaters im Amte bestimmt, wird aber deßhalb nicht zu höherem Studium angehalten, sondern nur zum Lesen und Singen abgerichtet, bleibt also unwissend und ist nur allzuoft dem Nationallaster des Trunkes ergeben. Da die Popen durchaus arm sind, oft mit eigener Hand ihr Feld bebauen müssen und doch ihre meist zahlreiche Nachkommenschaft nicht zu ernähren vermögen, so ist es klar, daß die dem erstgebornen Sohne nachfolgenden Geschwister ein zahlreiches Contingent liefern zu dem „Popenproletariat", das in allen Groß- und Mittelstädten eine stets wachsende Colonie bildet und längst seine äußerst traurige Geschichte hat. Wenn aber auch einige der jüngeren Söhne noch ordinirt wurden, so hatten sie doch keine selbstständige Stellung zu hoffen; darum vermietheten sie sich in die Häuser der Vornehmen zur Abhaltung des Privatgottesdienstes oder ließen sich zu anderen Zwecken unter die Leibeigenen aufnehmen; andere suchten subalterne Beamtenstellen, als Unterofficiere in der Armee, als Schreiber, als Agenten, Geschäftsvermittler. Und wem es nicht gelang, auf diese Weise sein

Brod zu verdienen, dem blieb nur der dunkle Weg der Unehrlichkeit oder des Lasters.[1]) Hier haben wir die Erklärung des gewiß auffälligen Umstandes, daß so viele Popensöhne unter den Nihilisten gefunden werden.

Was kann ein unwissender, verkommener und verachteter Clerus für einen Einfluß auf das Volk ausüben? Und doch — versichert man — ist der Russe seiner Kirche unbedingt ergeben, weil sie ihm als die feste Burg seiner Nationalität erscheint und weil die slavonische Liturgie ganz der Sitte und Neigung der Nation entspricht. Diese Liturgie ist aber nur ein mechanischer Ritualismus, der den Priester herabsinken läßt zum gedankenlosen Verrichter religiöser Höflichkeitsbezeugungen und unfruchtbarer Ceremonien, endloser Bekreuzungen, Prostrationen und Kniebeugungen, durch welche der Körper in der Kirche so beschäftigt und in stete Bewegung versetzt wird, daß der Geist darüber kaum zur Besinnung kommen kann. „Sonst" — schreibt Döllinger[2]) — „ist die russische Kirche stumm; kein gemeinsamer Gesang der Gemeinde; keine Predigt; nur zuweilen, besonders an Kaiserfesten, nimmt der Pope oder Bischof das Wort, um dem Volke die

[1]) Vgl. Scheeben's „Periob. Blätter". 1881. Hft. 10. S. 455 f.

[2]) L. c. S. 177.

Pflicht und hohe Verdienstlichkeit des unbedingten Gehorsams gegen den Czar einzuprägen und ihm zu sagen, daß man die Liebe Gottes nicht besser beweisen könne, als durch treue Unterwerfung unter den kaiserlichen Willen." Ueberhaupt ist es nach den Ansichten der Regierung und der Synode die Hauptaufgabe des russischen Clerus „den Kaiserkult bei der Jugend zu pflanzen, bei den Erwachsenen zu pflegen und zu stärken".[1])

Für unsere Zwecke genügen diese Mittheilungen. Wer sich genauer über die russische Kirche und ihre inneren Angelegenheiten zu unterrichten wünscht, dem können wir zum Studium empfehlen die gediegenen Artikel, welche der gelehrte Passauer Dompropst Dr. Karl Schrödl im Freiburger Kirchen-Lexicon veröffentlichte, nämlich die Artikel: Peter der Große; Raskolniks und Russen.[2])

Ist die russische Kirche wesentlich ein Instrument zur Befestigung der absoluten Czarengewalt, sind die Bischöfe Creaturen des allmächtigen Czaren, sind die Priester verachtete Wesen, die wegen ihrer Nothlage „zur geschmeidigsten Fügsamkeit nach oben

---

[1]) Vgl. Döllinger. L. c. S. 170 – 190.

[2]) Neuestens ist ein zweibändiges Werk über die russische Kirche erschienen von Dr. Julian Pelesz unter dem Titel: „Geschichte der Union der ruthenischen Kirche mit Rom". Würzburg, Verlag von Leo Wörl.

wie nach unten gezwungen sind", und die wegen ihrer Unwissenheit und wegen ihres ärgerlichen Lebenswandels einen regenerirenden, wirklich heilsamen Einfluß nicht ausüben können: so ist klar, daß diese „Kirche" die Ausschreitungen der Nihilisten nicht nur nicht zu bezähmen und einzuschränken vermag, daß vielmehr der Haß derselben gegen den Kaiser und gegen alle dem Kaiser dienenden Anstalten in besonders hohem Maße gegen die Kirche selbst sich kehren muß. Und thatsächlich hat sich bereits erfüllt das Wort Döllinger's,[1]) daß die Verweltlichung der russischen Kirche für den Staat selbst eine drohende Gefahr geworden ist, da es nur gewandter Führer bedürfe, um den Secten eine politisch-revolutionäre Richtung zu geben, und daß die vollendete religiöse Gleichgiltigkeit der höheren und gebildeten Stände so viele Voltairianer erzeugen müsse, wie kein anderes Land in der Welt sie aufweisen könne.

Soll also die Kirche und ihr Clerus etwas zur Rettung des russischen Staates und zur Unterdrückung der nihilistischen Bewegung leisten, so muß die Kirche zuerst frei werden und zu einem klaren Bewußtsein über ihre höhere Aufgabe und Bestimmung kommen, und muß namentlich der Clerus auf eine Achtung gebietende Stufe der Bildung und der ethischen Integrität erhoben werden.

---

[1]) L. c. S. 185.

Leider aber besteht wenig Hoffnung, daß der absolutistisch angelegte Czar auf den Gedanken kommen werde, die Kirche auf ihre eigenen Füße zu stellen und ihr die Freiheit der Bewegung wieder zu geben, ohne welche sie ihrer Aufgabe niemals gerecht zu werden vermag. Aber „selbst wenn es wider alle menschliche Voraussicht zu diesem Entschlusse käme, wenn das Czarenthum der Selbstverleugnung fähig wäre, die dasselbe voraussetzt — traut irgend Jemand der „Orthodoxie“, wie sie in den anderthalb Jahrhunderten der Petrinischen Epoche geworden ist, die innere Elasticität zu, ohne die ihr auch die Freiheit von keinem Nutzen sein würde? Von der officiellen Kirche ist also wenig oder nichts für die Wiedergeburt des Volkes zu erwarten.“ [1])

So lange ferner der Clerus nicht seiner drückenden Noth und Armuth entrückt wird, so lange derselbe sich stets nur innerhalb der Popenkaste ergänzt und fortpflanzt, so lange demselben keine höhere Bildung gegeben und kein höheres ideales Berufsbewußtsein eingepflanzt wird: so lange ist an einen Einfluß desselben und darum auch an einen Einfluß der Kirche auf das Volk nicht zu denken.

Eine Erhöhung der Kirche und eine Erhebung

---

[1]) Sieh: Russische Perspective in Glagau's „Kulturkämpfer“. Heft 44. S. 9.

des Clerus wird nicht möglich sein, bevor nicht das Grundwesen der russischen Staatskirche verlassen und das Schisma, dem die griechische Kirche ihr Dasein verdankt, beigelegt wird. Wir sprechen es als unsere innigste Ueberzeugung aus, daß eine Veredlung des russischen Volkes und eine Heilung seiner socialen Schäden nicht mehr möglich ist, wenn man nicht der abendländischen, näher der römisch-katholischen Kirche Zutritt und Freiheit gewährt und ihr die Möglichkeit verschafft, ihren segenbringenden Einfluß ungehindert auszuüben und ihre belebende Thätigkeit zu entfalten.[1])

Wo die katholische Kirche blüht, dort ist der „Nihilismus" nicht denkbar, denn die katholische Kirche ist eine Feindin der materialistischen Welt- und Lebensanschauung, sie ist die vorzüglichste Beförderin des idealen Sinnes und die Vermittlerin der wahren Geistes- und Herzensbildung. Würde man dieser Kirche völlige Freiheit geben, so würde es bald um das gesammte Schulwesen ganz anders bestellt sein und schnell wäre eine Hauptquelle des Nihilismus verstopft. Gegenwärtig aber, unter der

[1]) In jüngster Zeit ist ein etwas freundlicheres Verhältniß der russischen Regierung zur römischen Kirche angebahnt worden durch die Bemühungen des gelehrten Benedictiners Dr. Beda Dudik im Stifte Raigern, so daß nunmehr Hoffnung gegeben ist, es werde der katholischen Kirche in Rußland die Freiheit gegeben werden.

bestehenden Beschaffenheit des Schulwesens, wie wir sie früher geschildert haben, ist die Anbahnung einer idealen Richtung und einer echten Geistes- und Herzensbildung eine reine Unmöglichkeit. Eine ungebildete, ungläubige Lehrerschaft und eine völlige Vernachlässigung der häuslichen Erziehung können nur solche Früchte zur Reife bringen, wie wir sie in der russischen Jugend thatsächlich vor Augen haben.

Ist erst die Kirchenfrage geregelt und sind die Schulverhältnisse in einer ähnlichen Weise, wie im christlichen Abendlande geordnet, dann, aber auch nur dann können auch die übrigen Heilmittel, die von verschiedenen Seiten gegen die Pest des Nihilismus in Vorschlag gebracht wurden, allmählig zu wirken anfangen und eine neue Generation heranziehen, die mit religiöser Gesinnung auch wieder Gewissenhaftigkeit, Ehrenhaftigkeit und Rechtschaffenheit verbindet, die Grundbedingungen und Grundlagen einer gedeihlichen Entwicklung des Volkslebens und des friedlichen Zusammenseins der verschiedenen Glieder des gesellschaftlichen Organismus. Von der gegenwärtigen Generation ist nichts mehr zu hoffen; das gegenwärtige Beamtenthum wird kaum mehr von seiner entsetzlichen Corruption und Fäulniß geheilt werden können und so wird die Unzufriedenheit des Volkes noch fortwährend neue Nahrung haben.

Als Heilmittel wird von den russischen Liberalen vor Allem eine „Constitution" verlangt. Man wird nicht in Abrede stellen können, daß sich in Rußland einer constitutionellen Regierungsform sehr erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellen, da es Provinzen hat, in denen zwei bis dreimalhunderttausend Einwohner auf Landstrecken zerstreut leben, die größer sind als ganz Frankreich und wo zu gewissen Zeiten des Jahres jede Communication unterbrochen ist. Auch hat es Länder, die fast nur von Barbaren bewohnt sind. Doch von diesen Schwierigkeiten abgesehen und die Möglichkeit der Ueberwindung derselben zugegeben, so haben wir kein großes Vertrauen auf den Segen einer „Constitution", nachdem wir im westlichen Europa die „Segnungen" der constitutionellen Verfassung und die „wirthschaftlichen Vortheile" des durch sie begünstigten liberalen Systems sattsam kennen gelernt haben.

Wir stimmen darum dem Verfasser der mehrmals angeführten Leipziger Broschüre[1]) bei, wenn er sagt, daß Rußland der westeuropäischen Civilisation sich nicht mehr verschließen dürfe und daß nur aus der abendländischen Bildung jene Lebensströme kommen können, die dem kranken Koloß Gesundheit bringen. Nur verstehen wir unter

---

[1]) „Was ist der Nihilismus?" S. 95 f.

„abendländischer Bildung" nicht die aus der neueren deutschen Philosophie hervorgegangene naturalistische und materialistische, kirchen- und religionsfeindliche, atheistische Lebensauffassung, wie sie im modernen Heidenthum sich ausspricht, sondern die wahrhaft christliche Bildung und Civilisation. „Die nächsten Punkte, an denen man etwa, um eine Besserung herbeizuführen, einzusetzen hat, sind dann: vor allem die Erziehung, denn es ist eine traurige Wahrheit, daß" — wie drastisch, doch treffend gesagt wurde — „die russischen Kinder bis jetzt eine eigentliche Mutter nach unseren deutschen Begriffen noch nicht gehabt haben; Revision des Schulgesetzes, Gründung von Lehrerseminarien, Volks- und Ackerbauschulen, völlige Trennung der richterlichen von der administrativen Gewalt, gänzliche Reform der Gesetzgebung, ganz besonders volle Verantwortlichkeit der Minister, Verminderung und veränderter Erhebungsmodus der ländlichen Abgaben und Prästanden, Verminderung der Zahl der Schnapsschänken, Organisation des Creditwesens und endlich — constitutionelle Formen irgend welcher Art."

Was wir von dem letzteren Punkte halten, haben wir angedeutet; gleichwohl erkennen wir es als einen Versuch zur Herbeiführung besserer Zustände an, was der „Regierungsanzeiger" im November 1881 über die „Reorganisation der inneren

Einrichtungen des russischen Reiches" als kaiserlichen Befehl veröffentlichte. Darnach „soll die Zahl der Institutionen vermindert und die unnöthigen Formalitäten abgeschafft werden. Die Decentralisation soll, soweit dieß angänglich, durchgeführt werden. Zunächst sei es nothwendig, ein Band zwischen der Regierungs-Verwaltung und den Provinzial-Versammlungen zu schaffen und die Rechte und Pflichten sowie die Verantwortlichkeit beider Theile genau festzustellen. Diese Nothwendigkeit bedinge eine vollständige Umgestaltung der bestehenden Provinzial-Verwaltung mit theilweiser Verbesserung der Semstwos und Municipalitäten." Auf Vorschlag des Ministers des Innern hat deßhalb der Kaiser die Einsetzung einer besonderen Commission angeordnet unter Vorsitz des Staatssecretärs Kakhanow zur Ausarbeitung der Entwürfe für eine locale Verwaltung unter Befolgung des Programms, welches im Ministercomité unter Zuziehung zweier Mitglieder des Reichsrathes, der drei Senatoren, welche die Enquete in den Provinzen vorgenommen hatten, und Vertretern der Minister aufgestellt werden soll. Die Entwürfe sollen eine Reorganisation der Verwaltungen der Provinzen, der Land- und Stadtdistricte und der Bauernschaften umfassen. Sodann soll die Commission die Aufschlüsse und Vorschläge, welche die Berichte der Enquete-Senatoren enthalten,

sowie die Entscheidungen der zur Regelung der Bauern-Angelegenheiten eingesetzten Behörden und Territorial-Versammlungen prüfen. Bezüglich der Fragen über die speciell bäuerlichen Einrichtungen endlich soll der Commissions-Präsident in Uebereinstimmung mit dem Minister des Innern Vertreter der Localverwaltungen, Semstwos, Municipalitäten und aller competenten Personen, deren Mitwirkung er nutzbringend hält, einberufen und die von den Ministern erforderlichen Acten und Aufschlüsse verlangen.

Es kann sonach zugegeben werden, daß Anfänge zu richtiger Behandlung der Dinge da sind. Ob man aber zu der Einsicht sich erschwingen kann, daß eine innere Umkehr, eine Neugestaltung der herrschenden sittlichen Vorstellungen von dem Verhältniß des Einzelnen zum Staat nothwendig ist, daß ferner vor Allem mehr Religion in's Volk gebracht werden muß, das wird die Zukunft zeigen.

Möge die göttliche Vorsehung den maßgebenden Persönlichkeiten im russischen Reiche die richtigen Wege zeigen und ihnen die Mittel an die Hand geben, die zu einer dauernden Heilung des tiefgeschädigten Reiches führen!

Nachwort statt der Vorrede.

Auf vorstehenden Blättern haben wir versucht, den Lesern einen Einblick zu eröffnen in das Wesen und die verschiedenen Erscheinungsformen des russischen Nihilismus.

Gerade die gegenwärtige Zeit ist eine lebhafte Aufforderung, dem Czarenreiche besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, da von dorther dem deutschen Reiche wie den österreichischen Ländern nicht zu unterschätzende Gefahren drohen, wie in den jüngsten Tagen verschiedene Reden und Aeußerungen hochgestellter und einflußreicher Persönlichkeiten erkennen ließen. Man sucht sich vielfach in eine gewisse Sicherheit vor russischen Angriffen hineinzureden und die Gefährlichkeit der politischen Situation hinweg zu disputiren. Wenn wir aber bedenken den Deutschenhaß, den der Vater des praktischen Nihilismus zur Schau getragen und bei seinen Anhängern zu erregen sich bemüht hat, wenn man ferner erwägt, wie die

Nihilisten förmlich lechzen nach Blut und nur auf Umsturz und Gewaltthat sinnen, wenn man endlich bedenkt, daß der sociale Umsturz im Innern des russischen Reiches nur hintangehalten werden kann durch Ablenkung der zerstörenden Elemente auf äußere Kriege: so wird man nicht behaupten dürfen, daß alle Gefahr abgewendet und eine Störung des Friedens durch Rußland nicht zu befürchten sei. Auch soll man den Gegner für den Fall eines etwaigen Krieges genügend kennen. Wohl nichts ist geeigneter, uns in dieser Hinsicht bessere Dienste zu leisten, als die Betrachtung des Fanatismus und der Alles zerstörenden Wuth, von welcher die Nihilisten förmlich besessen sind.

Doch waren es nicht so fast politische Erwägungen, die mich zu einer Studie über den Nihilismus veranlaßten, als vielmehr ethische und philosophische Reflexionen, die sich mir aufdrängten bei meinen Vorstudien für eine Abhandlung über den neueren Pessimismus, deren Abfassung die Leo Wörl'sche Verlagshandlung in Würzburg für die von ihr herausgegebenen „Katholischen Studien" von mir erbeten hatte. Diese Studie, deren Manuskript bereits seit Jahresfrist eingesandt ist, wird im Laufe dieses Jahres veröffentlicht werden. Die eingehende Beschäftigung mit der Schopenhauer'schen und Hartmann'schen Philosophie mußte mich zur Ueberzeugung

führen, daß eine praktische Anwendung ihrer Principien naturnothwendig ähnliche Erscheinungen herbeiführen müßte, wie sie uns von Rußland berichtet werden. Es lag darum nahe, die Studien nach dieser Richtung fortzusetzen. Und bald zeigte sich, daß gerade in Rußland die Schopenhauer'schen Ideen besonderen Anklang gefunden haben und daß dort Schopenhauer's Werke eifriger gelesen werden als in Deutschland, wo der Frankfurter Philosoph wegen seiner classischen Grobheit und seines unbändigen Hochmuthes niemals viele Freunde hat finden können. Es konnte somit nicht mehr zweifelhaft sein, daß Pessimismus und Nihilismus innig mit einander zusammenhängen, ja sogar in einem gewissen Causalnexus zu einander stehen. Es kann darum auch gegenwärtige Broschüre als eine Ergänzung der demnächst erscheinenden Studie über den Pessimismus gelten.

Was vorliegendes Schriftchen selbst betrifft, so schien mir dessen Veröffentlichung um so mehr nothwendig zu sein, als alle bisher erschienenen Publicationen über den Nihilismus nur eine gewisse Seite desselben in's Auge faßten, so daß keine derselben einen genügenden Einblick in das ganze Wesen desselben zu verschaffen im Stande war. In wie weit vorliegende Blätter diesen Zweck zu erreichen vermögen, mag der geehrte Leser beurtheilen.

Ich meinerseits würde meine größte Belohnung für die Ausarbeitung dieses Schriftchens finden, wenn dasselbe die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Gedanken hinzulenken vermöchte, daß gleiche Ursachen gleiche Wirkungen erzeugen, und daß es darum angezeigt wäre, den gegenwärtigen realistischen Bestrebungen gegenüber größeres Gewicht auf die Pflege des idealen Sinnes zu legen.

Inhalt.

Von demselben Verfasser sind früher erschienen:

Versuch einer systematischen Darstellung der Philosophie des Carolus Bovillus. Würzburg. Stuber. 1865. 8. XVIII u. 256 S.

Herr Universitätsprofessor Dr. Alois Schmid in München sagte in einer Recension (Beilage zur Augsb. Postzeitung. 1865. Nr. 54) über diese Inaugural-Dissertation: „Der Verfasser hat sich des einschlägigen Materials in einer Weise bemächtigt, die eben sowohl von Talent und Gabe der Auffassung Zeugniß gibt, wie von der Sorgfalt in der Auswahl und Anordnung des Stoffes." Prof. H. Hayd hat sich im Bonner Theolog. Literaturblatt 1866. Sp. 659 bis 664 u. H. Ritter in den Göttinger Gelehrten Anzeigen 1866, 21. St. sehr anerkennend über diese Schrift ausgesprochen.

Handbuch der Aesthetik und der Geschichte der bildenden Künste. Regensburg. Manz. 1871. Lex. Oct. XVI u. 872 S.

Eine sehr ausführliche und anerkennende Recension über dieses Werk hat P. Schmitz in den Stimmen aus Maria-Laach geliefert 1872. S. 263 ff. Und Dr. Hamma in Tübingen bemerkte in einer Recension im Bonner Theolog. Literaturblatt 1872, Sp. 291—296 u. A.: „Wir begrüßen dieses Werk als eine willkommene Erscheinung und stimmen gerne dem Urtheile bei, welches Hofrath Dr. Urlichs privatim darüber gegeben, nämlich daß ein ähnliches ästhetisches Buch, so vollständig und klar, bisher nicht existirt habe."

Christliche Gesellschaftslehre. Oder: Principielle Erörterungen über die social-politischen Grundfragen der Gegenwart in populärer Darstellung. Regensburg. Pustet. 1873. kl. Oct. XII u. 404 S.

Diese Schrift hatte sich in allen katholischen Zeitschriften der besten Anerkennung zu erfreuen, da sie „in kurzer und populärer, aber überaus instructiver Weise und mit vollkommen zureichender Gründlichkeit Aufschluß gebe über das Wesen, die Bedeutung und gesegnete Lösung der wichtigsten Zeitfragen, weßhalb sie zu den nützlichsten und zeitgemäßesten literarischen Erzeugnissen der Gegenwart zu rechnen" sei.

(Augsb. Postztg. 1873. Beilage Nr. 37.) Vgl. die Recension im „Literar. Handweiser" 1873, Nr. 135, Sp. 197—199, wo es heißt: „Der Fleiß, womit Dippel in einer Masse von Büchern und Zeitschriften sich umgesehen, das Geschick, womit er das zerstreute Material gesichtet, und die gediegene, besonnene Form, in welche er seine Exposition gegossen, verdienen gerechte Anerkennung." Und die Linzer Theologisch-praktische Quartalschrift 1873, S. 363—369 hebt hervor, daß diese Gesellschaftslehre den kirchlichen Principien vollkommen entspreche und durchaus geeignet sei, in der gegenwärtigen Begriffsverwirrung die gewünschte Orientirung zu bringen, weßhalb sie die weiteste Verbreitung verdiene.

Die beiden Grundfragen der Gegenwart. Freiburg. Herder. 1877. gr. Oct. XII u. 263 S.

Dieses Buch, welches in's Ungarische übersetzt wurde, hat anerkennende Beurtheilung gefunden im Literarischen Handweiser 1878, Nr. 228, wo Prof. Hagemann bemerkt: „Der Fleiß, womit Dippel in den betreffenden Gebieten sich umgesehen hat, und die sachgemäße Behandlung verdienen ungetheilte Anerkennung." Auch die Laacher Stimmen, die Augsb. Postzeitung und die meisten literarischen Blätter haben empfehlende Anzeigen gebracht.

Der neuere Spiritismus. In seinem Wesen aufgezeigt und nach seinem Werthe geprüft. Würzburg 1881. Leo Wörl. 8. 126 S.

Eine sehr anerkennende Besprechung dieser Schrift aus der Feder des Würzburger Universitätsprofessors Dr. Gutberlet findet sich in der „Literarischen Rundschau". 1881, Sp. 435—438.

Bei Wörl in Würzburg wird demnächst erscheinen:

„**Der neuere Pessimismus**" als Lieferung der „Katholischen Studien".

K. K. Hof-Buchdruckerei von Jos. Feichtingers Erben in Linz.

K. K. Hof-Buchdruckerei
von Jos. Feichtingers Erben in Linz.

Dippel, Josef,

Der russische Nihilismus auf Grund zuverlässiger Quellen dargestellt

Passau 1882